Feud.
138 b

Zygmunt

Dr. Karl Friedrich Zepernicks,

Königl. Stadtgerichts-Directoris, Schultheißens, und Salzgräfens, wie auch Beisitzers des Königl. Schöppenstuhls zu Halle,

# gesammlete Nachrichten von den mehresten bekannt gewordenen Handschriften des Sächsischen Lehnrechts.

Halle,

bei Johann Christian Hendel

1794.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der vorliegende Aufsatz steht, als die dreizehnte Abhandlung, in dem vierten Bande meiner Miscellaneen zum Lehnrecht, deren Herr Verleger für gut gefunden einen besondern Abdruck davon zu veranstalten. Diese Nachricht dem Leser zu geben, hielt ich mich für verpflichtet: denn, über den Plan und die Absicht der Arbeit selbst, hab ich mich in der vorausgeschickten Einleitung hinlänglich erkläret, und darf also hier nichts weiter darüber anführen. Etwas ganz vollständiges hab ich noch nicht liefern können, nach und nach wird vielleicht dieser Versuch vollkommener werden, und jeder dazu dienlicher Beitrag wird mir angenehm seyn. Ich benutze daher gleich hier eine,

nach

nach vollendeten Abdrucke mir erst zugekommene, Nachricht, daß in dem Salzburgschen Codex des Sachsenspiegels das Lehnrecht nicht befindlich ist, und derselbe mit Recht aus der Reihe der beschriebenen ausgelassen worden. Von der in Straßburg liegenden Handschrift hingegen, hab ich noch keine Notiz erhalten, und nicht einmal Oberlins, im Jahr 1783 darüber geschriebenes, Programm zu Gesichte bekommen können.

Den Freunden der Litteratur der Lehnrechtsgelahrtheit empfehl ich übrigens diese Bogen zur geneigten Aufnahme. Geschrieben, Halle den 12ten Mai 1794.

Dr. Karl Friedrich Zepernick.

Der

Der gegenwärtige Versuch einer ausführlichern Beschreibung der mehresten bekannt gewordenen Handschriften des Sächsischen Lehnrechts, hat zwar die Vollkommenheit noch nicht, in der ich ihn selbst zu sehen wünschte; ich darf aber doch hoffen, daß er, nach einer Vergleichung mit dem, was wir über diesen Gegenstand aufzuweisen haben, vollständiger erscheinen werde. Denn ohne die Verdienste der Gelehrten, denen wir die vorhandenen Bemerkungen über die Codices des Sachsenspiegels verdanken, zu verkleinern, kann man behaupten, daß die wenigsten davon für die Litteratur des Lehnrechts befriedigend genug sind. Eben diese Betrachtung veranlaßte mich, mehrere Untersuchungen anzustellen, deren Resultate ich jezt zur Prüfung und Erweiterung vorlege, da sie durch eine längere Zurückhaltung schwerlich mehr an Vollständigkeit gewonnen haben würden. Diese, glaub ich, kann eine solche Arbeit durch ihre Bekanntmachung weit eher erhalten, weil Andere alsdenn leichter übersehen können, welche Manuscripte noch unberührt geblieben, oder welche bemer-

merkenswerthe Umstände bei den beschriebenen nicht mitgetheilt sind, und ihre Vermehrungen und Berichtigungen darnach bekannt machen. Zur bessern Beurtheilung dessen, was ich, nach dem mir vorgesezten Zwecke, geleistet, werden jedoch folgende Bemerkungen nicht undienlich seyn.

Zuviel würde man erwarten, wenn man hier eine critische Vergleichung des Textes in den Handschriften des Lehnrechts unter sich, oder mit den Ausgaben, suchen wollte: dies war meine Absicht nicht; ich habe jezt nur die Beschaffenheit der vorhandenen Manuscripte im allgemeinen beschreiben wollen. Jenes, die Vergleichung der Lesarten, wird dereinst die Beschäftigung des Critikers seyn, der uns eine neue Recension des Textes schenken will, und diesem habe ich dadurch vorzuarbeiten gesucht, daß ich ihm die Reihe der Handschriften und ihren Unterschied vorlegte. Auch nicht die Handschriften des ganzen Sachsenrechts, sondern nur eines Theils desselben, des Lehnrechts, sind der Gegenstand der Abhandlung; daher sind, außer den wenigen Codicibus, die dasselbe allein darstellen, von den Codicibus des Sachsenspiegels blos diejenigen hier aufgeführt, von denen ich gewiß erfahren habe, daß sie den Text des Lehnrechts mitenthalten, und auch nur dieser Theil davon beschrieben. Findet man also eine, sonst wohl bekannte Handschrift, des Sachsenrechts in der folgenden Reihe nicht; so steht entweder das Lehnrecht gar nicht darinnen, oder ich habe darüber, ob sie solches mitbegreife, noch keine sichere Auskunft erhalten können. Aus der ersten Klasse will ich nur den Arpischen,

Femarschen, Degenschen a), Ambrasianischen in Wien b), die beiden Berliner glossirten Codices auf Pappier vom J. 1423 und 1473, den Briegschen, zweiten Oldenburgschen, Hamelnschen jezt Göttingschen, Eberachschen c), Görlizischen d), den dritten Mainzer, Lübeckschen, Gärtnerschen,

 die

a) Nach Hr. Domprobst Dreyers schriftlich mir mitgetheilten Bemerkungen, enthalten diese drei genannten Handschriften nur das Landrecht. Umständlicher sind sie von Ihm beschrieben, in dem alphabetischen Verzeichniß der bekannt gewordnen Handschriften des Sachsenspiegels, in Dessen Beitr. zur Litteratur und Geschichte des T. Rechts. 146. u. f. S.

b) Lambecius in *Catal. Bibl. Vindobonens.* Lib. II. Nr. 142. hat ihn recensirt, dessen Nachricht Struv in *Histor. Iur.* Cap. VI. p. 464. mitgetheilt hat: eine neuere Anzeige des Inbegriffs giebt Grupen in Diss. Epist. Von der Vorzüglichkeit der Oldenburgschen *Codd.* Cap. III. §. 2. in Dessen *Observation. Rer. et Antiquit Rom. et Germ.* Obs. XXIX. p. 477. An beiden Orten ist des Lehnrechts nicht erwähnt; es muß also wohl ein Druckfehler seyn, wenn Grupen dennoch a. a. O. zu Anfang des §. 2 ihn Codicem iur. Provinc. et Feudalis Sax. nennt.

c) In der Klosterbibliothek zu Eberach in Franken; Gerken hat in seinen Reisen durch Schwaben ꝛc. II. Th. 362. S. ihn zuerst, doch nur mit folgenden Worten, bekannt gemacht: Sächßl. Landrecht Cod. chartac. in Fol. Sec. XV.

d) S. Hr. D. Antons Ausführliche Nachricht von dem Görlizischen Kodex des Sachsenspiegels, die dem Erweiß, daß das Lehnrecht, welches der Stadtgerichts-Director D. Zepernick aus einer Görlizischen Handschrift herausgegeben, altes Sachsenrecht sey. (Leipzig 1789.) angehängt ist. Möchte doch dieser rühmlich bekannte Gelehrte uns baldigst mit den Früchten seiner critischen Untersuchungen über die Codices des Sächsischen Landrechts beschenken! Was wir von Ihm erwarten können, davon giebt jene Nachricht eine herrliche Probe.

die zwei Leipziger auf der Rathsbibliothek, den Braunschweigschen zu St. Blasien, Nadastyschen und Schilterschen nennen, die man also in dem folgenden Verzeichnisse vergeblich suchen wird. Der Gudische, Bodelsche, Rintelnsche, de Wittsche, Königsbergsche, Zaluskische e) und andere Codices hingegen sind darum nicht erwähnt, weil ich über ihren Inhalt noch keine bestimmte Nachricht bekommen habe; eine Belehrung darüber würde mir daher sehr willkommen seyn. Den Hildesheimschen habe ich übrigens auslassen müssen, weil er jezt nicht mehr aufzufinden ist.

Aus

e) In den Leipz. Gel. Zeit. v. J. 1747. S. 311. steht unter der Rubrik Warschau: „der Fürstbischof von Cracau habe die Gräfl. Zaluskische Bibliothek mit einem sehr alten und aufs prächtigste ausgezierten Speculo Saxonum manu descripto vermehrt.“ Diese Nachricht hat auch Jugler *Bibl. hist. litter.* T. 1. S. 387. aufgenommen, und Herr Domprobst Dreyer im alph. Verz. ist darinnen gefolgt. Allein, in Janotzkis höchst raren Specim. Catalog MSCtor. Bibliothecae Zaluskianae, darinnen an 500 Handschriften dieses Bücherschazzes recensirt sind, findet sich auch nicht eine Spur von einem Cod. Spec. Saxon., wie mir der rühmlichst bekannte Churfürstl. Herr Bibliothekar Daßdorf in Dresden, nach desfalls angestellter strengster Untersuchung, versichert hat. Auch in den übrigen Janotzkischen Schriften über die Zaluskische Bibliothek, ist von einer solchen Handschrift nichts zu finden: muß man also nicht zweifeln, ob ein solcher Codex existirt? — Daß in litterarischen Büchern nicht selten Handschriften als in einer Bibliothek befindlich, aufgeführt werden, die dort gar nicht sind, davon hab ich das Beispiel aus der Anspachschen Schloßbibliothek. Von dieser schreibt Hirsching in der Bibliothekgeschichte I Th. 11. S. es wären verschiedene Codices des Sächsischen Land- und Lehnrechts darinnen anzutreffen: Ich habe aber, als ich Nachrichten von diesen Codicibus einziehen wollte, von dem Herrn Bibliothekar erfahren, daß auch nicht eine Handschrift vorhanden oder da gewesen sey.

Aus dem vorhin bemerkten Grunde sind auch die Manuscripte des vermehrten Sachsenspiegels, dergleichen eines der Kanzler von Ludewig, und nach ihm der verstorbene Oberhofgerichtsassessor Schott in Leipzig, besessen f), ein anderes, von einem Plebanó Wicpildi Greysa 1407 geschrieben, in der Bibliothek der Kaiserl. Akademie der Naturforscher zu Erfurth befindlich, und ein drittes von Joh. Ehrenfr. Boehm edirt ist g), übergangen. Sie gehen nur auf das Landrecht, und enthalten wenig oder nichts aus dem Lehnrecht.

Bei den Beschreibungen selbst sind die schon vorhandenen Nachrichten angezeigt und benuzt, ja diese machen in einigen Fällen, wenn weiter nichts zu erfahren war, die ganze Beschreibung aus; bei den mehresten Codicibus hingegen sind leztere ausführlicher, und ich habe mir, da die Handschriften nicht überall communicirt werden können, die Nachrichten von Männern ausgebeten, welche jene selbst einsehen konnten, und diesen Beförderern meines Unternehmens namentlich gedankt.

Um nun den Werth eines Codicis im Allgemeinen kenntlich zu machen, ist dessen Alter, Materie, Schrift, innere Beschaffenheit möglichst genau bestim-

f) Ludovici in der Vorrede zu seiner Ausg. des Sächsischen Lehnrechts §. XXVI. hat dasselbe weitläufig beschrieben und dessen Inhalt angegeben.

g) In den diplomatischen Beiträgen zur Untersuchung der Schlesischen Rechte und Geschichte IV. und V. Theil. Der Anfang des Werks und dessen Eintheilung trift mit dem Ludewigschen ziemlich überein.

stimmet, zugleich aber auf die, bisher noch nicht genug beobachtete, Eintheilung des Textes, und dessen Schlusses, gesehen worden. In den Ausgaben steht, wie bekannt, das Lehnrecht als ein für sich bestehendes, vom Landrecht abgesondertes Werk, und es ist nicht, wie lezteres, in Bücher, sondern nur in 81 Artikel nach den ältern Editionen, denen Ludovici gefolgt, und in 87 Abschnitte in der v. Senckenbergschen Ausgabe getheilt: In allen Ausgaben, bis auf die zulezt genannte, schließt es sich mit dem Artikel: Swer an den obersten Herrn synnet lenunge oder wysunge -- dicker den eins -- gen sinen herren Die Eintheilung in 81 Artikel hat die Glosse über den II. Artikel für sich, wo es heißt: Hy hebet sich an das lenrecht, das keiser Friedrich gesezt hat zu den gemeinen nutz, indem er lernen will und anweisen die sachsen, die do lenrecht begeren, und ist getheilt in eins und achtzig Capittel: allein, sie ist darum bei weitem nicht allen Handschriften gemein. In diesen finden wir vielmehr, daß das Lehnrecht bald als das vierte Buch des Sachsenspiegels angesehen, bald ihm unmittelbar in fortlaufenden kleinen Abschnitten angehängt, und bald als ein für sich bestehendes Buch abgeschrieben, und dem Landrechte vor oder nachgesetzet ist: in einigen Codicibus ist der Text in Bücher, oder Hauptabschnitte, welche wider Kapitel haben, getheilt; in andern ist er in kleine Sectionen, deren Zahl weit über hundert steigt, gebracht; wieder in andern hat er 80, 81, 82, 86 oder 87 Kapitel oder Artikel, und in einigen geht er, ohne weitere Unterabtheilungen, ununterbrochen fort. Es war also der Mühe werth, wenigstens überhaupt hierauf zu

sehen,

sehen, und den Unterschied anzuzeigen; denn, wie die einzelnen Artikel oder Sectionen in allen Codicibus sich anfangen oder schließen, und wie die Handschriften hierinnen unter sich, oder nach den Ausgaben, abweichen, bei jeder derselben so auszuführen, wie ich damit bei der Hallischen eine Probe gemacht habe, war hier zu umständlich.

Wollte man nun auch die verschiedenen Abtheilungen des Textes, und die wenige Uebereinstimmung der Abschnitte in den Handschriften, die eine gleiche Anzahl, z. E. 86 Artikel haben, der Willkühr der Abschreiber zueignen; so zweifle ich doch, ob ein Gleiches, bei der vorhandenen Verschiedenheit der Manuscripte in Ansehung des Schlusses des Lehnrechts, zu wagen sey. In den mehresten Handschriften und in allen gedruckten Ausgaben, die ich gesehen habe, bis auf die Senckenbergsche, beschließen die beiden Artikel, 80 nach den ältern, oder 85 nach Senck. Edit., Swenne ein herre tegedinget sinem manne zu lenrecht – – und 81, oder 86., Swer an den obersten herrn synnet lenunge oder wysunge – – das Werk: Erst der R. Hofrath B. v. Senckenberg fügte noch einen Artikel, als den 87sten hinzu, von dem ich hernach reden will. Allein, in einigen sehr alten und schätzbaren Codicibus stehen die Stellen: All lenrecht hab ich zu ende bracht – – und: Recht wurde lichte beschieden – – welche nach Ludovicis Ausgabe den 78sten, und nach Senckenb. den 83 und 84sten Artikel ausmachen, am Ende des Werks, jene beiden gewöhnlichen Schlußartikel hingegen unmittelbar vor dem 72. der Ludov.,

oder

oder 75. der Senckenb. Edit., der sich anfängt: **Allez daz hievor geredet ist daz ist von gemeineme lenrecht geredet** – In dem zweiten Quedlinburgschen, ersten Mainzischen und wahrscheinlich in mehrern glossirten Codicibus, so wie in der glossirten Edition, die ohne Druckort 1547, und der, die in Baußen 1557 bei Nic. Wolrab, erschienen, auch in den Zobelschen Ausgaben, fehlen jene beide Artikel: **All Lenrecht hab ich zu Ende bracht – – und Recht wurde lichte beschieden** – gänzlich, und die Passage: **Zeucht ein mann sein guth aus,** – – bildet in diesen den 79sten Artikel. Diese Verschiedenheit kann dem Critiker nicht gleichgültig seyn, mich wenigstens hat sie auf die Muthmaßung gebracht, ob der Schluß des Lehnrechts, den der erste Quedlinburgsche, Bremische, Grupensche und einige andere Codices mit dem 78sten Art. (oder 83 und 84 nach Senckenb.) machen nicht der richtige sey, und die gewöhnliche Stellung des 80 u. 81. Art. nach Ludovici (85 u. 86. nach Senck.) danach geändert werden müsse? Folgende Gründe könnten meine Vermuthung unterstützen. Erstens, bis auf den 72sten der ältern, oder den 75sten Art. der Senck. Ed. werden Materien erörtert, die vom gemeinen, oder, nach den alten Begriffen, eigentlichen Lehnen handeln. Im 72–79sten Artikel, oder 75–82sten der Senck. Ed., fügt der Verfasser des Lehnrechts etwas von Lehnungen, die sich zweien vom gemeinen Lehn, als Gerichtslehn, Burglehn, Zinslehn rc. nur als einen Anhang an. Der Verfasser des Lehnrechts sagt dies selbst im 72sten (75sten Senck.) Artikel: **Allez daz hievor geredt ist daz ist vom gemeineme lehnrecht geredet, noch sall ich uch drie lenunge bescheidenschei-**

scheiden und segen wo sie zweien vom gemeineme lenrecht: welches die Glosse dahin erklärt: Alles vor entscheiden ist vom gemeinem Lehnrechte, darum will das Recht nun vollfahren, und will setzen einen vnterschied zwischen burglehn und lehn allein, vnd ob sie über eins tragen mit einander: doch so findet man sachen in diesem capitel die sie beide vnterscheiden. Nun aber gehören die im 80 und 81sten Artikel (85 und 86 Senck.) vorgetragenen Lehren, vom Mannengericht, und der Weisung des Mannes an seines Herrn Ungenossen, offenbar zu dem gemeinem Lehnrechte, und nicht zu dem, was sich davon zweiet, sie können also auch nicht als ein Anhang bei den leztern stehen, sondern müssen noch bei die Materien vom gemeinen Lehn gesezt werden, mithin nehmen sie in den Handschriften, die diese Artikel vor den 71sten Art. (75sten Senck.) stellen, den rechten Ort ein. In dem VET. AVCTOR *de beneficiis* finden sich diese Stellen zwar nicht, und sie scheinen mehr ein eigner Zusaz des Verfassers des Sächßl. Lehnrechts zu seyn; allein, wenn man den Schluß des zweiten und dritten Kapitels des Buchs *de benefic.*, mit denen, zunächst vor dem 85 und 86 Artikel des Lehnrechts stehenden, Abtheilungen vergleicht, so wird man finden, daß die Materien in jenen, wie in den Lehnrechte, folgen. Zweitens: die im 78. (oder 83 und 84.) Art. stehende, in einigen Handschriften, den Zobelschen, und den ältern Ausgaben aber fehlende, Säze: All lenrecht hab ich zu ende bracht -- und: Recht würde licht beschieden -- welche sich nach den vorhingenannten ersten Quedlinburgschen und einigen

andern Codicibus am Ende des Werks befinden, sind eine wahre Schlußformel. Der VETVS AVCTOR *de beneficiis* h) das Schwäbische und Bayrische Lehnrecht, mithin Quelle und Nachahmung des Sächsischen Rechts, endigen sich auf eine ähnliche Art: muß es nun nicht jedem auffallen, daß nach diesem Epilog (Afterrede, wie die Stelle im Surlandschen Codex überschrieben ist) doch noch zwei weitläufige Sätze nachfolgen? In den Codicibus und ältern Editionen, wo jene Formeln fehlen, merkt man dies zwar nicht, allein mein erster Grund behält auch bei diesen sein Gewicht. Daß übrigens die beiden Artikel, welche ich als den wahren Schluß annehme, in einigen Handschriften und Ausgaben fehlen, dies, glaub ich, kommt wohl daher, weil sie nicht gloßirt, und deswegen von vielen nicht abgeschrieben worden. Wie es aber gekommen, daß in so vielen Handschriften die beiden Schlußformeln so weit vom Ende stehen, davon weiß ich keinen Grund anzugeben. Vielleicht erhalte ich auch von Kennern hierüber Aufschlüsse. —

Ich komme nun auf die Stelle, welche der Reichshofrath B. v. Senckenberg, als den 87sten Artikel dem Texte hinzugefügt hat. Er selbst schreibt davon i): „das lezte Kapitel habe ich zuerst aus einer alten Schrift hinzugethan, welches vorher noch in keinem einzigen Druck zu finden gewesen.“ Möchte es Ihm doch gefallen haben uns näher zu unterrichten, aus welcher Handschrift er diesen Saz aufgenom-

h) Cap. III. §. 21.

i) Vorrede zum Corp. Iur. Feudal. §. XXII. Eisenh. Ausg.

genommen! In dem Berleburgschen und Günderodischen Codice sind zwar 87 Kapitel, allein in dem ersten nimmt der gewöhnliche Schlußartikel den lezten Plaz ein, und wenn jener Saz in dem andern stünde, so, glaube ich, würde es Hr. v. Senckenberg bei dessen Recension wohl bemerkt haben. In keinem Manuscripte von dem ich Nachrichten erhalten, ist jene Stelle befindlich, ich habe sie nur in einem einzigen, dem Schottschen, jezt in Göttingen befindlichen, Codex v. J. 1477 angetroffen, den Senckenberg wohl schwerlich unter seiner alten Schrift verstanden hat. Inzwischen steht selbst in dieser Handschrift der Saz nicht einmal am Schlusse des Textes, nach den übrigen Kapiteln, sondern erst hinter dem Register, als ein wahrer Extravagant; und eine andere, von mir in die Beschreibung des Schottschen Codex eingerückte, Stelle, die daselbst gleich auf dem Text folgt, könnte diesem mit gleichen Rechte einverleibt werden. Ueberflüßig wäre es also gewesen bei jeder Handschrift zu widerholen, daß jener von Senckenbergen adoptirte Artikel nicht darinnen zu finden sey, es war genug dies hier ein für allemal zu bemerken.

Die Ordnung, in der die Handschriften aufgeführt werden, ist zwar in sofern willkührlich, als man entweder die alphabetische, oder die chronologische befolgen kann: ich habe indessen zuerst diejenigen Codices genommen, welche Grupen recensirt, und dann in chronologischer Folge die, welche er nicht erwähnt hat, hinzugefügt. Grupen hat nämlich in seinem

unvollendet gebliebenen, und jezt sehr seltenen, Begriff der Abhandlungen von den sächsischen Rechtsbüchern, im ersten Kapitel: Von den Codicibus MSCr. des Sachsenrechts in Deutschland, welche sich bisher hervor gegeben, die ihm bekannt gewordenen, und größtentheils communicirten, Handschriften des Sächsischen Land- und Lehnrechts, nach dem Werthe und Alter, das er jeder beilegte, verzeichnet. Dieser Catalog zeigt aber nur kurz den Inhalt eines Codicis und dessen Beschaffenheit an, verweiset auch wohl statt dessen auf andere Schriften darinnen Nachrichten davon stehen: nach seiner Absicht war dies auch schon genug, da Grupen in den folgenden Kapiteln seines Buchs von einzelnen Gegenständen, z. E. den Vorreden des Sachsenspiegels rc. besonders handeln, und dessen zehntes Kapitel dem Lehnrechte widmen wollte. Weil indessen nicht alle von Grupen aufgeführte Codices das Lehnrecht mitenthalten, und nach meinem Plane die, welche auf das Landrecht allein gehen, wegbleiben mußten; so können die Nummern des Grupenschen Verzeichnisses mit dem Meinigen nicht treffen: damit aber der Leser doch gleich wisse, welche Stelle eine Handschrift in jenem einnimmt, so habe ich sie durch die arabische Ziffer bemerklich gemacht.

Grupen hatte schon viel geleistet: allein hält man seinen Aufsatz gegen des Hr. Domprobst Dreyers alphabetisches Verzeichniß der Handschriften des Sachsenspiegels, so findet sich noch eine beträchtliche Anzahl von Codicibus, die ersterer nicht gekannt, wenigstens nicht erwähnt hat; ja selbst in dem zulezt ge-

genannten Verzeichnisse fehlen noch einige, die dessen würdiger und allgemein geschäzter Herr Verfasser, damals noch nicht gekannt, oder bei der Menge übersehen hat. Von diesen beim Grupen fehlenden Manuscripten hab ich die Nachrichten, jedoch unter fortlaufenden Nummern, soweit es sich bestimmen ließ, nach chronologischer Ordnung zulezt aufgeführt. Auch darinnen bin ich meinen Vorgängern gefolgt, daß jeder Nachricht eine kurze lateinische Recension, darinnen das wesentlichste der Notiz von einem Codice enthalten, vorgesezt ist, indem es zur grossen Bequemlichkeit dienet, eine schnelle Uebersicht der Qualitäten einer Handschrift zu haben. Hierbei bitt ich aber zu beobachten, daß, wenn ein Codex picturatus, glossatus oder non glossatus genennt ist, diese Bestimmung blos auf das Lehnrecht gehet, und man nicht gleich einen Irthum gefunden zu haben glauben muß, wenn eine sonst als gemahlt oder gloßirt bekannte Handschrift, hier als ungloßirt, und so widerum umgekehrt, stehet.

Von den vorhandenen wenigen Codicibus, die die Glosse des Lehnrechts allein ohne Text enthalten, habe ich kein besonderes Verzeichniß angelegt; sie sind bei den Handschriften des Textes erwähnt, mit denen sie einen Besitzer haben, und gleichen Namen führen. Die mit dem Texte in den Handschriften befindliche Glosse selbst, ist jedoch nicht ganz übergangen: Sie verdiente wohl eine Widerherstellung ihrer ursprünglichen Gestalt, da sie durch neue Zusätze mehr verdorben, als verbessert worden: denn, nach eines großen Kenners, des R. Hfr. v. Senckenbergs, Ausspruch k),

 ent-

k) a. a. O. §. XXVI.

„enthält dieselbe zwar viel schlechtes Zeug, dahingegen eben wohl aus der masse viel gutes."

Doch genug zur Einleitung. Eine der angenehmsten Belohnungen für meine Bemühungen würde es seyn, wenn dieser Versuch von Männern, die Gelegenheit dazu haben, mit neuen Beiträgen und Verbesserungen beehrt würde. Eine kritische Ausgabe des Textes und der Glosse, nach den besten vorhandenen Manuscripten, dürfte wohl lange noch ein frommer Wunsch bleiben, ob es gleich für deutschen Fleiß keine unmögliche Arbeit wäre. Vielleicht aber wird durch den gegenwärtigen Aufsatz ein Freund des Lehnrechts veranlaßt, wenigstens die Ausgaben des Sächßl. Lehnrechts so anzugeben, wie wir die Editionen des Landrechts vom Hr. Domprobst Dreyer beschrieben erhalten haben.

I. (1) Codex OLDENBVRGICVS, membranaceus, Iuris Provincialis et Feudalis Saxonici, non glossatus, scriptus Anno 1336, in Folio minori, *in niedersaechsischer Sprache.* I. Cod. Oldenburg.

So mancherlei schöne, und von mir benuzte Bemerkungen auch von dieser, allgemein als einer der wichtigsten anerkannten, Handschrift vorhanden sind [a]; so berühren sie doch das darinnen mit befindliche Lehnrecht gar nicht. Um also hiervon eine richtige Notiz zu erhalten, habe ich mich an die Quelle gewendet, und durch die gefällige Vermittelung des Herrn Landgerichts-Assessors Dr. Cordes in Oldenburg, von dem Herrn Bibliothekar Brünnings in Varell, die hierauf gehenden Bemerkungen mitgetheilt erhalten.



a) Von diesem Coder finden sich Nachrichten in Gryphiander *de Weichbild. Saxonic.* Cap. XXXI. n. 7. Hammelmanns *Chronic. Oldenburg.* P. I. Cap. 29. Winckelmanns *Notit. veter. Sax. Westphal.* Pag. 547. Gärtners Vorrede zum Sachsenspiegel §. 10. Nr. XIII. seq. Herr Domprobst Dreyers Abh. von den Ausgaben des Sachsenspiegels §. XXII. n. 46. in Dessen Beiträgen zur Litteratur und Geschichte des Teutschen Rechts I. II. III St. 142 S. Vorzüglich aber gehöret hieher C. U. Grupens Diss. Epistolar. von der Vorzüglichkeit der Oldenburgschen *Codicum Iuris Saxonici et Alemannici* vor den Wienerschen *Codicibus Ambrasianis*, deren 3tes Kap. Von der Beschaffenheit, Alter und Werth der *Codicum Oldenburg. iur. provinc. Sax. A. 1336. et Alemannici A. 1355.* handelt, in Dessen *Observationib. Rerum et Antiquitatum Germanicar. et Romanar.* Observ. XXIX. Desgleichen Desselben vorläufige Antwort auf des Herrn Reichshofraths von Senckenberg *visiones de collectionibus LL. germanicar* im 3ten Kap. *de Praestantia Codicum Oldenburg.* in Schott's Sammlungen zu den Teutschen Stadt- und Landrechten II. Th.

1. Cod. Oldenburg.

Der Codex ist auf 261 Pergamentblätter geschrieben, und mit Figuren, die den Inhalt versinnlichen sollen, bis auf die 164ste Seite gezieret. Diese Gemälde gehen jedoch nur auf das Landrecht, nicht aber auch auf das Lehnrecht, daher ich ihn denn nicht picturatum nennen können. Graf Johann VII. von Oldenburg, ließ ihn durch den Rastedenschen Mönch Heinrich von Gloyesteen abschreiben, damit besonders die junge Ritterschaft bei ihren Urtheilen in den Land- und Mannengerichten gegen die Rechte, nach denen sie richten sollte, aus deren Urkunde nicht anstossen möchte. Diese Umstände sowol, als auch das Jahr, in welchem der Codex geschrieben ist, lehrt uns folgende, am Ende des Lehnrechts, oder am Schlusse der ganzen Handschrift, befindliche, von Grupen b) nochmals aus dem Original bekannt gemachte Clausel, die ich, da sie zugleich auf das Lehnrecht Bezug hat, ganz herschreibe.

Anno Dni MCCCXXX sexto completus est liber iste, qui dicitur Speculum Saxonum, per manum Hinrici monachi de rastede dicti gloyesten, quem librum Iohannes comes in Oldenborch scribi fecit, non pro quod vellet suis militaribus noua introducere iura ciuilia vel statuta, sed pro eo tantummodo. quia suis temporibus fere omnes milites et militares sui dominii seniores moriebantur ita quod per absenciam illorum iura parentum suorum fuerunt iuuenibus militaribus tunc existentibus multum incognita et in ipsis iuribus sepius claudicabant. Item pro eo vt si aliqui militares super quacunque re fierent discor-

b) In der angef. *Diss. Epistolar.*

discordantes. ita quod ſibi ius Saxonum eligerent propter preſenciam iſtius libri huiusmodi rei et cauſe pro quibus discordantes parcere poſſent ſuis laboribus et expenſis. Iſte Iohannes comes erat filius Iohannis comitis de Oldenborch et domine Elizabeth filie Illuſtris principis Iohannis ducis de Luneborch. cuius comitis honorem Deus in terris amplificet eumque in celis collocet poſt mortem inter agmina beatorum. amen. I. Cod. Oldenburg.

Das Lehnrecht, welches hier als das vierte Buch des Sachſenſpiegels angeſehen wird, und wobei, wie vorhin erinnert worden, keine Gemälde anzutreffen ſind, hat zwar Abſchnitte, oder wie ſie hier heißen, capitula, ihre Zahl iſt aber nicht durchaus fortlaufend, und die gewöhnliche Eintheilung des Textes in Artikel iſt dieſem Codex fremd. Die Anfangsbuchſtaben der Kapitel ſind abwechſelnd blau oder roth, und ihre Zahlen paſſen nur auf diejenigen, welche im Index ſtehen, und kommen folglich mit den Artikeln in den gedruckten Ausgaben oder andern Handſchriften nicht überein. Die Worte, welche in der Ludoviciſchen den 81ſten, und in der Senckenbergiſchen Edition den 86ſten Artikel, ausmachen, beſchließen das Werk, und die lezte Periode lautet: Swe mit ordelen ane tuch ſines h'ren tuch vorleghet den mot de h're wol wiſen anderw'. Swe aver de wiſinghe mit ghetughe uorleghet. den mot de h're nerghen wiſen. ūn mot it eme ſulven lenen. wante de man nis nicht plichtig te tughende dickere dann enes um̄e en gud keghen ſinen h'ren dat he van eme hevet. amen: wobei ich bemerke, daß die Stelle: dat he von eme hevet, beim Senckenberg nicht ſtehet.

 Ein

I. Cod. Oldenburg.

Ein eigentliches Register, d. h. ein Verzeichniß der Rubriken aller Artikel, so wie man solches in einigen Handschriften, und den gewöhnlichen Ausgaben findet, hat der Codex gleichfalls nicht: statt dessen folgt unmittelbar nach dem Schlusse des Landrechts, der durch die Worte:

Expliciunt tres libri de Spekulo siue iure Saxonum

angedeutet ist, das Verzeichniß der Anfangsworte jeglichen Abschnittes im Context, welches auch auf das Lehnrecht geht. Auf der 8ten Seite heißt es:

Incipit liber iiij

Swe len recht cunen will j

Papen coplude dorpere jj

Swelch h're doch jjj

In diesen Verzeichnisse wird auf jeder Seite mit der Zahl I. angefangen, und auf solche Art enthält dessen erste Seite XVII., die zweite XXVII., die dritte XXVI capitula. In dem Contexte sind über das Anfangswort jeden Abschnittes die correspondirenden römisch-gothischen Zahlen des Index gesetzet, und der Anfangsbuchstabe ist hier eben so abwechselnd blau oder roth, wie im Contexte gemahlt. Das lezte im Register nahmhaft gemachte Kapitel ist: wedersprect het met vnrechte. xx., welches auf das Ende des 61sten Art. der Senckenb. Edition trift. Die folgenden Abschnitte sind im Index nicht verzeichnet, wenn sie gleich

gleich im Texte an vielen Stellen, obgleich nicht bis an's Ende, mit römischen Zahlen bemerkt sind. I. Cod. Oldenburg.

Uebrigens ist es bekannt, daß Grupen diese Handschrift für die älteste hielt, sie dieserhalb, und wegen ihrer reinen plattdeutschen Mundart, und schönen Schrift, die vorzüglichste nannte, und ihren Rang über den Berliner und Quedlinburger Codex sezte. Der Reichshofrath von Senckenberg [c] giebt ihr zwar diesen hohen Werth nicht, doch sagt er: agnosco laudem horum codicum eleganter et curate scriptorum Herr Domprobst Dreyer [d] scheint ebenfalls der Grupenschen Meinung nicht beizutreten, indem er den Codex der Schloßbibliothek in Quedlinburg den vorzüglichsten nennt. Grupen hatte den Codex, aus welchen er in verschiedenen Schriften Figuren geliefert, zum Glück noch bei sich, als 1751 der Bücherschaz in Varell einer Feuersbrunst ausgesezet war, und dadurch entging dieses schöne Denkmahl des Alterthums seinem Verderben [e].

**II.** (2) Codex DRESDENSIS, bibliothecae Electoralis, membranaceus, picturatus, Iuris Pr. et Feudalis Sax. non glossatus, Sec. XIV. in Folio maiori, *in hochdeutscher (obersaechsischer) Sprache.* II. Cod. Dresdens.

Die

c) *Vision. diuers. de collectionib.* LL. *germ.* Cap. IV. §. 14.

d) In der angef. Abh. §. 13. n. L.

e) Büschings Magazin von der neuen Historie III. B. 147 S. Lackmann in *Colleg. histor. iur. patr.* Cap. IV. §. 14. glaubt irrig es wäre die Handschrift nicht mehr vorhanden.

II. Cod. Dresdens.

Die Nachrichten, welche Gärtner f), und Goetze g) von diesem, zu den Schätzen der Churfürstlichen Bibliothek in Dresden gehörigen, Manuscripte geliefert, und die vorzüglich dessen äußere Beschaffenheit angehen, sind zwar nicht zu verachten, allein zur nähern Kenntniß des darinnen mit begriffenen Lehnrechts nicht hinreichend, daher ich solche besonders zu erhalten mir angelegen seyn lassen, und für deren geneigte Mittheilung den Herrn Bibliothekar Daßdorf hiermit den schuldigen Dank sage. Der Codex ist im breiten Folio-Formate, und 92 Blätter stark, durchgehends zierlich und deutlich geschrieben, die Anfangsbuchstaben mit Glanzgolde vergoldet. Die Hälfte jeder Seite ist von dem Schreiber leer gelassen, und darauf die zur Erläuterung des Textes auch im Lehnrecht dienende illuminirte Figuren, gemahlt worden. Das Jahr wenn er geschrieben, ist zwar nirgends bemerkt, aus dem Character der Schrift läßt sich jedoch schliessen, daß er in dem vierzehnten Jahrhundert verfertigt sey.

Das Lehnrecht ist in diesem Codex als das vierte Buch dem Landrechte unmittelbar angefügt, und es sind bei allen Artikeln desselben Gemälde, wodurch die in dem Context beschriebenen Gebräuche, oder festgesezte Strafen, dem Leser versinnlicht und anschaulich gemacht werden sollen: Sie

f) S. Gärtners Vorbericht zu seiner Ausgabe des Sachsenspiegels §. 10. Nr. IX.

g) Goetzens Merkwürdigkeiten der Dreßdenschen Bibliothek I. Th. 3. St. Nr. 27. S. 217.

Sie sind freilich weder meisterhaft gezeichnet, noch illuminirt h), jedoch so beschaffen, daß man sich von manchen Gebrauch eine Vorstellung machen kann. Der Context ist in sechs und achtzig Artikel getheilt, dessen lezter sich mit den Worten des 86sten nach Senckenb. Ausgabe, **denn eines vmme ein gut gein sinen herrn**, ebenfalls mit den dort fehlenden Zusatz, **das he von ym hat**, schließt. Die Folge der Artikel ist im ganzen genommen, wie die in der Senckenbergischen Ausgabe. Inzwischen hat der Rubricator dieser Handschrift zuweilen zwei Artikel zusammengezogen, und zuweilen wider einen in zwei Abschnitte getheilet. So fängt der Rubricator den 81sten Artikel da an, wo bei Senckenbergen erst der 80ste Artikel ist, und der 81ste jener Ausgabe, ist in diesem Manuscripte der 82ste, dahingegen sind der 83ste und 84ste Artikel jener Edition in dem Manuscripte zusammen in einem gezogen, daß also die Zahl dennoch herauskommt. II. Cod. Dresdens.

*) Hier ist wohl der bequemste Ort, den in der Churfürstl. Bibliothek befindlichen Codex chartaceus Glossae Iuris Feudalis, in Folio minori, zu erwähnen. Nach den Zügen der Buchstaben zu urtheilen, ist er wahrscheinlich im 14ten, oder Anfangs des 15ten Jahrhunderts, geschrieben, und er enthält die teutsche Glosse über alle Artikel. Goetze i) giebt folgende Beschreibung davon: „Dies Manuscript enthält die „bloße Glosse des Lehnrechts ohne Text, „jedoch Cod. Dresd. Glossae I. F.

h) Die Zeichnung eines Gemäldes aus dieser Handschrift findet sich in Mylius Diss. *de purgatione Saxonica*.

i) Merkwürdigkeiten der Dreßdenschen Bibliothek III. Samml. Nr. 29. S. 225.

Cod. Dresd. Glossae L. F. „jedoch mit den Anfangsworten eines jeden Kapi„tels, die alle auf solche Art commentirt worden, „obwohl am Ende etliche Zeilen fehlen, und der „Schreiber sich in den Kapiteln, deren er nur 80 „zählet, verrechnet hat. Es fängt der Codex also „an:

**Wisse was Lehnrecht ist unde lehnguth. Lehnguth ist anders nicht, wenne die Gülde die von des riches, oder von der herren eygen geveller das denne gelegen wird der ritterschaft durch manschaft willen, davon sie dynen mustin. vt in Auth. de mandatis Princip. C. oportet. Wenne der Keyser ist eyn vater des heyligen rechts.**

**Pfaffen, wip, dorfire, koufleute – –**

Die lezten Texteswörte, welche noch commentirt werden sollen, sind die aus dem 86sten Artikel: **denne der her muz in und sin gut unter sich ziehen.** Uebrigens ist die erste Stelle: **Wisse was Lehnrecht – heiligen rechtes**, ein Theil der Vorrede, die vor den glossirten Ausgaben steht, und die Glosse über den 1sten Artikel, vom Herschilde, fehlt.

III. Cod. Guelferbytan. III. (3) Codex GVELFERBYTANVS, bibliothecae Ducalis, membranaceus, picturatus, Iur. Pr. et Feudalis Sax., non glossatus, Sec. XIV. in Folio, *in hochdeutscher Sprache.*

Diese Handschrift ist auf der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel, und der rühmlichen Gefälligkeit des Herrn Bibliothekarii Langers, habe ich die folgenden Nachrichten davon zu verdanken.

Der

Der Codex besteht aus 81 Blättern, in mäßig hohen, aber desto breiteren Folio-Format. Durch das ganze Lehnrecht hat es mit den Figuren eben dieselbe Bewandniß, wie in dem Landrechte. Sie füllen durchaus die erste Columne jeder Seite, und bilden 3, 4, auch wohl 5 eigne Gemälde, die durch große Buchstaben auf den Text zurückweisen. Mahlerei sowol als Text scheinen durch den ganzen Codex einerlei zu seyn: der Text ist Mönchsschrift, von mittler Größe, ziemlich schwarz und sauber; die Gemälde desto bunter und plumper k), hin uud wider sind darinnen sowol III. Cod. Guelferbytan.

k) Damit man sich einen deutlichern Begriff von der Malerei, und der Verweisung mit Buchstaben auf den Contextt, machen könne, habe ich auf dem Titelblatte eine Figur aus dem Lehnrechte, die Grupen in den Teutschen Alterthümern II. Kap. aus diesem Cod. Fol. LXXV. n. 4. genommen, nachstechen lassen. Sie soll die Stelle im 70. Artikel versinnlichen: Kumt aber der man vor dem herren her bite allererst eines vorsprechen, und darnach der heiligen und des stebers daz her sin gut uz ziehe. Weigert ime des der herre, so habe her selbe die heyligen und swere sonder stebere daz ime sin gut nie so verteilet enwirte als erz durch recht darben sule — — und Grupen erkläret sie dahin: 1) Sitzet der Lehnherr mit einer Krone auf dem Haupte, und hat beide Hände unter die Arme verdeckt, welches ein Zeichen ist, daß er dem Mann Rechts weigert. 2) Die Twele, welche auf die spicas, oder Halme, gesteckt ist, deutet an, daß dem Manne das Guth vertheilet sey. 3) Der Vasall hat seine eigne Reliquien (oder die Heiligen) in der linken Hand, und schweret mit der rechten Hand und aufgehobnen Fingern auf die Heiligen. 4) Was unter der erhabenen Hand und zweien übrigen Personen vorgestellet werde, weiß ich noch nicht als gewiß und ungezweifelt festzusetzen. — Soweit Grupen. Ich traue mir noch weniger, als dieser große Kenner teutscher Alterthümer, etwas über die

III. Cod. Guelferbytan.

wol als in der Schrift Vergoldungen angebracht. Das Jahr wenn dies Manuscript geschrieben, ist zwar nirgends angegeben, der Herr Bibliothekar Langer hält indessen dafür, daß es am Ende des zwölften Jahrhunderts verfertigt sey.

Das Lehnrecht erscheinet hier als das vierte Buch des Sachsenspiegels, und fängt auf den 59sten Blatte des Codicis an, und endigt sich auf der Mitte des 81sten fol. rect. Der Context desselben ist in sechs und achtzig Kapitel getheilt, die aber keine Ueberschriften, sondern nur römisch=gothische Zahlen vor, neben, oder über jeden Anfang haben. Der Anfang lautet also:

Incipit liber quartus capitulum i.

Wer lenrecht kunen wil d'volge des buches lere. alrest sul' wi me ken das der herschilt an deme kunige begint vnde in deme sibenden lent — — — Der Schluß des 86sten Kapitels ist: wer aber di wisvnge mit gezuge vorleget, den ne mus d' h're nirgen wisen. vnd mus is ym selbe lien wen d' man is nicht phlichtig zcu gezaigen dicker denne eines vmme ein gut kegen sime h'ren das he von ym hat. . . . Welches mit den Schlußworten desselben Artikels der Senckenbergschen Edition übereintrift. Allein dieje-

die ihm unerklärbaren Figuren zu bestimmen: Hommel in *Iurispr. Num. illustr.* Mon. LIII. erklärt die Hand, vielleicht nicht unrecht, durch das Handgemal, und die zwei Männer für Mitschwörer (coniuratores). Die Zahl in der Figur bezicht sich auf dem Text. Zur Erläuterung des Eides auf den Heiligen, erlaub ich mir meine Abh. von dem Gebrauch der Reliquien in Lehnshandlungen Kap. 3. in den Miscellaneen zum Lehnrecht II. Th., Abh. 13. anzuführen.

diejenigen Blätter, worauf das 51—69ste Kapitel des Lehnrechts, von welchem leztern nur noch 9 Zeilen da sind, geschrieben waren, fehlen dem Codex gänzlich, und durch Irrthum des Blattzählers wird nach Folio LXXVI. widerum LXXII. und so fortgezählet. III. Cod. Guelferbytan.

Das Register oder Index über das Lehnrecht ist dem, hinter einem auf vier Blättern geschriebenen prooemio folgenden, Index über das Landrecht angefügt, und gehet über sämmtliche Kapitel. Es enthält kürzlich, und mehr nach Art einer Rubrik, was der Context weitläufiger lehret. z. B. von dem lezten oder 86sten Abschnitte wird folgender Inhalt angegeben: **Wer an den ob'sten herren sinnet lenunge od' wisunge mit sime gute ab he en denne wiset an sins h'ren vngenos.**

IV. (15) Codex BEROLINENSIS, bibliothecae Regiae, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax., non glossatus, A. 1269 in Folio maiori, *aus ober- und niedersaechsischer Sprache vermischt.* IV. Cod. Berolin.

Der Werth und das Alter dieser schäzbaren Handschrift ist von Grupen [1] tiefer herabgewürdigt

1) Sowohl in dem Begriff der Abh. ꝛc., wo er die Handschrift erst unter der XVten Nummer aufführt, und in der Beschreibung davon zusezt: „A. 1369, nicht 1269, „wie von Gärtnern geurtheilt werden wollen,“ und diese Behauptung S. 50. zu beweisen sucht; als auch in der vorläufigen Antwort auf Senckenbergs *visiones* ꝛc. 3. Kap. in Schotts Samml. II. Th. 222 S. wo er seine Gründe widerholt.

IV. Cod. Berolin.

digt worden, als sie es verdient, indem er ohne hinreichenden Grund, und, wie mir fast wahrscheinlich ist, nur um seine Hypothese, daß der Oldenburgsche Codex der älteste sey, durchzusetzen, die deutliche Angabe der Zeit, wenn der Berlinsche geschrieben ist, zweifelhaft machen wollte. Nach Oelrich's m) Anzeige ist das Manuscript überschrieben:

**Sassenspiegel, Wicbild, Lehnrecht, Richtsteig.**

lezterer gehet aber nur auf das Lehnrecht. Das äußere des Codex hat Gärtner n) zwar dahin angegeben, daß die Buchstaben in der Größe und den Zügen denen, in der zweiten Leipziger Handschrift befindlichen, Charakteren vollkommen gleich wären: allein wenn seine Angabe, wonach die Buchstaben in der Leipz. Handschr. einen Zoll hoch seyn sollen, richtig ist; so ist die Vergleichung nicht passend, da solche in dem Berliner Codex keinen halben Zoll Höhe habe. Der Dialect ist vermischt, alt obersächsisch und niedersächsisch: Dieses mit Gärtnern allein den aus Briezen an der Oder gebürtigen Abschreiber, Nicolaus Voigler, zuzuschreiben, kommt mir unwahrscheinlich vor. Am wenigsten ist man nun über die Zeit, wenn der Codex geschrieben, einig, obgleich dessen Copist das Jahr, worinnen er seine Arbeit geendiget, angegeben hat. Zum Schlusse hat er nemlich folgende Verse gesezt:

In

m) Entwurf einer Geschichte der Königl. Bibliothek zu Berlin IV. Kap. S. 71. auch S. 156.

n) In dem oft angeführten Vorbericht §. X. n. 8.

In nece baptiſte libellus explicit iſte IV. Cod. Berolin.
Poſt xpi natus milicvxciit eſt numeratus
Qui ſcripſit librum Deus hunc det crimine liberum
Hic Nicolaus omen varium paciens ſibi nomen
Auceps eſt natus de Britzen ſaepe vagatus
Propter lucra ſitimque famem frigus tulit olim.

Es kommt hierbei auf das Wort MILICVXCIIT an, welches, bis auf den lezten Buchſtaben t, aus lauter Zahlbuchſtaben zuſammengeſezt iſt; berechnet man dieſe, ſo kommt das Jahr 1269 heraus, und das Alter der Handſchrift iſt entſchieden. In dieſes Jahr ſezen ſie auch Gärtner, de la Croze o), Oelrich p), Hymmen q), Walch r). Allein Grupen s) behauptete, daß ſie gerade hundert Jahr jünger ſey, und Herr Domprobſt Dreyer t) iſt ihm hierinnen beigetreten. Um ſeine Meinung zu unterſtüzen, führt Grupen folgendes an: einmahl kämen, nach der ihm aus Berlin mitgetheilten Zeichnung, die Züge der Buchſtaben mit den im dreizehnten Jahrhundert üblichen Characteren nicht überein; zweitens: müſſe jenes ſonderbare

 Wort,

o) *Epiſt. ad Ioach. Erneſt. Berger*, in *Theſaur. Epiſtolic. la Crozian* T. III. Ep. 38. pag. 72. Es heißt daſelbſt: His (codicibus) adde librum recentiorem quidem, ſed oppido rarum, ſpeculum Saxonicum *decimo tertio ſeculo* eleganter ſcriptum lingua inferioris Germaniae.

p) a. a. O.

q) Beiträge zur juriſtiſchen Litteratur in den Preußiſchen Staaten I. B. 177 S.

r) *Not. ad Eckhardi Hermeneutic. Iur.* pag. 688.

s) In der vorläufigen Antw. S. 222.

t) Abh. von den Ausgaben des Sachſenſpiegels §. XVII. n. V. not. 5.

IV. Cod. Berolin. Wort, *Milicvxciic* heißen, und dessen lezter Buchstabe ein C und kein T. vorstellen, weil c und t leicht verwechselt werden können, auch alle litterae in dem Worte numerales wären, worunter das T. nicht gehöre. Um diesen Zweifeln zu begegnen, hat der Königl. Bibliothekar Herr D. Biester in Berlin auf mein Bitten, die Gefälligkeit gehabt, die Verse noch einmahl genau nachzusehen, und folgende Nachricht hierüber von Ihm ist sehr sicher: „In den hinten stehenden Versen, schreibt Er, steht sehr deutlich milicvxciit und nicht milicvxciic. Jeder wird dies gleich auf den ersten Blick anerkennen; die Buchstaben sind überhaupt groß und leserlich. Man darf auch nur in der folgenden dritten Zeile das hun*c* de*t* ansehen, um die Form des c und des t in dieser Handschrift richtig zu fassen; vorzüglich aber in dem fünften Verse vaga*t*us, wo das t mit jenem lezten t in dem Zahlworte auf das genauste übereinkommt.“ – Hierdurch ist also Grupens Behauptung, daß die Buchstaben c und t, verwechselt seyn könnten, hinlänglich entkräftet. Seine übrigen Gründe sind eben so wenig haltbar: der lezte Buchstabe t sollte auch keine Zahllitter seyn, er ist des Wohlklangs, oder eigentlich des Verses halber angesezt, weil, wenn auf die Schlußsylbe (cii) unmittelbar der Vocal (e in est) folgte, jene nach den Regeln der Prosodie bei der Scansion verlohren gehen, mithin der Dactylus, und die zum Verse nothwendigen Füße nicht herauskommen würden. Es hätte daher eben so gut jeder anderer Consonant, der keine Zahl anzeigt, und bei der Scansion nicht verschluckt

wird, hingesezt werden können. Aus den Zügen der Buchstaben, und noch dazu nach einer Abzeichnung, entscheiden zu wollen, ist, wie Herr Domprobst Dreyer u) richtig bemerkt, und Grupen x) selbst behauptet hat, unzuverläßig. Können nicht triftigere Gründe gegen das Alter dieser Handschrift vorgebracht werden, so wird sie, dem Werthe der Oldenburgschen und anderer Codicum unbeschadet, noch immer eine der vorzüglichsten Stellen unter den ältesten Manuscripten behaupten. Uebrigens erwähn ich nur beiläufig, daß Müllers und Küsters y) Meinung, wonach die Handschrift erst in dem Jahre 1414 geschrieben seyn soll, keiner Wiederlegung bedürfe. IV. Cod. Berolin.

Der Text des in dieser Handschrift befindlichen Lehnrechts hat achtzig Artikel, deren lezter sich anfängt: Swe an den overn Herrn, - - und schließt: Dikker denne eines umme en gut iegen sinen Herrn, welches mit dem 81sten in der Ludovicischen, oder 86sten in der Senckenb. Ausgabe übereintrift. Die Abtheilung der einzelnen

 Artikel

u) a. a. O. §. XX. n. XXXII.

x) In Diss. Ep. Von der Vorzüglichkeit der Oldenburgschen *Codd.* im Anh. in *Obs. Rer. et Antiq. Germ.* p. 481. „Ich urtheile, schreibt er da, daß das Alter eines Mscr. aus der Schrift nicht allemahl so genau zu bestimmen; eine Schrift verschiedentlich aus dem ablaufenden Seculo in das folgende Seculum continuire; verschiedentlich ein Schreiber die ältere Schreibart beibehalten, der andere in eben dem Seculo schon neuere Ductus litterarum folgender Zeit angenommen; verschiedentlich ein Schreiber auf zweierlei Art eine ältere und neuere Schrift geführet.“

y) Im alten und neuen Berlin III. Abth. 23. Kap. 261 S.

IV. Cod. Berolin. Artikel kommt mit der in der erstern Ausgabe, am mehresten überein, und die Differenz der Artikelzahl scheint nur daher entstanden zu seyn, daß gleich anfangs zwei Artikel unter eine Nummer gezogen sind. Das **Register**, welches nach den Vorreden und verschiedenen andern Aufsätzen, als: von dem Bord der Sächsischen Herrn, dem Rechte der Dienstleute des Magdeburgschen Gotteshauses u. s. w., folgt, und wie gewöhnlich dem Index über das Landrecht angehängt ist, hat gleichfalls nur den Inhalt von 80 Artikeln, davon der lezte dahin: **Of de man gewiset wert an sines herrn vngenot**, angegeben ist, und man sieht hieraus, daß es mehr einen kurzen Inhalt als bloß die Anfangsworte der Abschnitte angiebt.

*) Auf der Königlichen Bibliothek sind übrigens noch zwei auf Papier geschriebene **Codices** des Sachsenspiegels, die eine vom Jahr 1423, die andere 1473. Beide **glossirt**, jedoch nur vom Landrechte. Diese Bemerkung habe ich ebenfalls Herrn Dr. **Biester** zu verdanken, und es können danach die unrichtigen Anführungen von den Berliner Handschriften verbessert werden.

V. Cod. Quedlinburg. I. **V.** (12) Codex QVEDLINBVRGENSIS I., bibliothecae Abbatiae *(Schlossbibliothek)*, membranaceus, Iur. Pr et Feudalis Sax. non glossatus, Sec. XIII., in folio minori, *in obersaechsischer Sprache*.

Auch dieser Codex, der nach Senckenbergs z), und des Herrn Domprobsts Dreyers a) Urtheil den

z) *Vision. de LL. german.* Cap. IV. §. 1.

a) a. a. O. §. 13. Nr. I.

den Vorzug vor allen bisher bekannten hat, ist von Grupen [b]) zurückgesezt, und in das 14te Jahrhundert verwiesen worden, weil ihm die Schriftzüge aus dieser Zeit zu seyn schienen. Gärtner [c]) behauptete dagegen, daß er um das Jahr 1260 oder 1270 geschrieben sey. Ich glaubte in Tob. Eckhard, den man hier gewöhnlich allegirt, etwas genaueres zu finden, allein seine Nachricht, die ich, um mein Urtheil zu rechtfertigen, ganz hersetze, ist so mager und unzureichend, daß man ihm kaum allegiren sollte [d]). Durch die ruhmwürdige Gefälligkeit des Herrn Syndicus Westphal in Quedlinburg, habe ich den Codex selbst communicirt erhalten, und kann nun genauere Nachrichten V. Cod. Quedlinburg. I.



b) Besonders in der vorläufigen Antw. S. 220.

c) Im Vorbericht zum Sachsenspiegel §. X. n. 7.

d) *De Manuscript. Quedlinburgensibus* (Quedlinb. 1723. 4.) Nr. XXXIII. pag. 33. seq. „XXXIII. *Sachsenspiegel.* Scriptus est lingua germanica Saxoniae inferioris. Praemissus est index capitum CCLXXXVII., et praefatio rythmica. Dubitat celeb. *Reimmannus* (Hist. Litter. P. II. p. 270. 447. seq.) num praefatio ab auctore sit praemissa, eo, quod in peruetusto exemplari MS. Halensi non occurrat, et, teste *Morhofio*, (Unterricht von der teutschen Sprache p. 326.) verba germanica vetusta immutata sint ad modum receptae consuetudinis loquendi recentioris. Sed idem orationis genus est in rythmica praefatione nostri codicis, quod est in contextu. Hoc vt constet, adscribam illam praefationis partem, quam viri laudati locis citatis exhibent: *Nun danket algemeyne* — — etc. Adderem etiam adiurationem, qua deuouet auctor eos, qui mutaturi aliquid essent, nisi horrendam merito dixisset Cl. *Lilienthal* (in sel. litterar. P. I. Obs. 1. §. 6.) Licebit eam totam praefationem cognoscere ex editione nouissima speculi saxonici, quam curauit Iac. Fr. *Ludovici* 1720. Codex est in membrana scriptus, folio minori.

V. Cod. Quedlinburg. I.

ten von dem darinnen mit befindlichen Lehnrechte geben.

Die Handschrift bestehet überhaupt aus 79 Pergament=Blättern, deren Seiten gespaltene Columnen haben, und auf den Rändern und unter den Zeilen liniirt sind: davon nehmen 5 Blätter das Register über das Land= und Lehnrecht, 44 Blätter das Landrecht, und 30 Blätter das Lehnrecht ein. Die gothisch geschriebenen römischen Zahlen und Anfangsbuchstaben der Abschnitte sind roth, die Charactere überhaupt groß und leserlich. Eine Anmerkung, wer den Codex geschrieben oder schreiben lassen, oder, wenn die Arbeit vollendet sey, findet sich nirgend; wenn man aber auch mit Gärtnern ein bestimmtes Jahr oder Jahrzend nicht annehmen kann; so glaub ich doch nach allen Anzeigen behaupten zu dürfen, daß er im dreizehnten Seculo geschrieben ist.

Das Land= und Lehnrecht läuft in dieser Handschrift in 287 Abschnitten ohne Rubriken fort, und jenes kennt die Eintheilung in Bücher oder Artikel, welche andere Codices haben, nicht; am Ende des 168sten Abschnittes steht nur mit rothen Buchstaben:

**Hir is gesprochen von dem Lantrechte. Dit is daz Lenrecht.**

Das Register über beide Rechte, oder eigentlich, wie im Oldenburgschen Codex, die, oft ohne auf einen Sinn zu sehen, ausgezogenen ersten Worte jedes Abschnittes, die nur jedesmal

zwei,

zwei, zulezt nur eine Zeile einnehmen, kennt gleich- V. Cod.
falls die Eintheilung der Bücher nicht, sondern Quedlinburg.
am Schluß des 168sten Abschnittes steht: I.

## Dit is von dem Lenrechte.

Das Lehnrecht für sich betrachtet, hat zwar der Zahl nach ein hundert und neunzehn Abschnitte, weil aber bei der Zählung der 176ste und 177ste Abschnitt im Texte übergangen sind, eigentlich nur ein hundert und siebenzehn Sectionen, deren vorlezte (286) die Stelle: All lenrecht ha ich zu ende bracht - und lezte (287): Recht würde lichte beschieden - - wenn ir unrecht daran schinbar wirt, enthält, welche nach der Ludovicischen den 78sten, und nach der Senckenb. Ausg. den 84sten, Artikel ausmachen. Es sind aber demohnerachtet sämmtliche Artikel in unser Handschrift; denn die anscheinend fehlenden der 80ste und 81ste der Ludovicischen, oder 85ste und 86ste Artikel der Senckenb. Edition, stehen weiter vor in dem 265sten und 266sten Kapitel des Codicis, indem der 263ste Abschnitt den 74sten, der 264ste den 81sten Artikel der Senckenbergschen Edition, formiren, und nach den 266sten Abschnitt der Handschrift die übrigen Stellen, die den 75—84sten Artikel beim Senckenberg ausmachen, folgen. Aus dieser verschiedenen Abtheilung läßt sich gleich schliessen, daß der Codex mit der gewöhnlichen Eintheilung der Artikel des Lehnrechts nicht übereintreffen könne, da diese in mehrere Stücke getheilt sind, und jedes dieser Stücke oder Abschnitte in dem Index eine besondere Rubrik erhalten hat. So sind z. E. aus dem 2ten

V. Cod. Quedlinburg. I. Art. der Senck. Edit. hier drei, aus dem 4ten Art. vier, aus dem 75sten Art. sieben, aus dem 76sten Art. fünf Abtheilungen gemacht, woraus sich zugleich die große Anzahl der Sectionen oder Kapitel des Lehnrechts erkläret. Am leichtesten wird sich dieses aus dem unten folgenden Index selbst, den ich sorgfältig abgeschrieben, ersehen lassen, woraus man sich zugleich den oben davon gegebenen Begriff wird verdeutlichen können. Eigentliche Rubriken, oder den in wenig Worte gedrängten Inhalt der Abschnitte liefert dieser Index freilich nicht: Dergleichen finden sich auch eben so wenig im Contexte, und ich habe nur einmal über den 260sten Abschnitt die Worte: **Von dem beschulden Urtel**, vor der Zifferzahl roth geschrieben gefunden.

Bei einer nur flüchtigen Vergleichung dieser Handschrift mit der Senckenbergschen Edition, hab ich schon bemerkt, daß sich in jener manche nicht unbedeutende Abweichungen der Lesarten finden, allein, weder die Absicht noch der Raum dieses Aufsatzes gestatten deren Anführung. So lieset Senckenberg z. B. im 7ten Artikel: **mit dem ersten Lehne mag er diesen sein benannt gedingbe nicht gebrechen**; aber weit richtiger steht in unsern Codex (180. S.): **mit dem erren Lehn mag er - benannt gedinghe nicht gebrechen**, welches bekanntlich soviel als **Irrlehn**, eine unbestimmte Expectanz, ein unbenanntes Geding, heißt, und hier dem benannten Geding, der Expectanz auf ein bestimmtes Lehn, entgegen gesezt ist [e].

Ich

e) Die Glosse z. Art. 7. sagt: Irrelehn ist nichts anders denn das man einem in der irre leihet, also daß

Ich setze nun noch den Index über das Lehnrecht her: v. Cod. Quedlinburg. I.

## Dit is von dem Lenrechte.

clxviiij. Swer lenrecht kunnē wille die volge disses buches lere
clxx. Paphen vñ vrowen. dorphere coplüte. vn alle die
clxxi. Ob tzwene man eyn gut an sprechen geliche
clxxii. Ob eyn man vulkomen is an deme be schilde
clxxiii. Wie man sol sime h'ren bi plicht halde thun
clxxiiij. Des riches dienst daz deme mäne geboden wirt
clxxv. Swenne ab' die dudischē eynen koning kiesen
clxxvjjj *) Die man sol och sime h'ren dienen da mete
clxxvijjj. Swer icht sines gûdes sime h'ren gelegen hat
clxxx. Swelk h're eyn gût liet sineme manne
clxxxi. Ob tzwene man eyn gût ansprechet
clxxxii. Ob se tzwene mit eyneme lene sint beleent
clxxxiij. Swen eyn h're sineme manne gût bewisen let

clxxxiiij.

daß er nicht eigentlichen wissen mag, worzu er sich halten soll. Als ob ich sprech: Ich leihe dir das erste gut das mir ledig wird, oder an mich stirbt, es sey viel oder wenig. Vergl. Manzel Diss. *de feudo anonymo s. expectantia indeterminata*, *vulgo* vom Ere = Lehn, *etiam* Irrlehn. Rostoch 1754.

*) Die Nummern 176 und 177. sind hier und im Texte übergangen.

V. Cod. Quedlinburg. I.

| | |
|---|---|
| clxxxiiij. | Swelk gut eyn man an sinen geweꝛē nicht hat |
| clxxxv. | Ob die h're sinē māne liet eyn dorph ganz |
| clxxxvi. | Die māne habe von sime h'ren eyne halbe hůve |
| clxxxvij. | Ob die h're sineme māne versachet gůdes |
| clxxxviij. | Eyne word od' eynen morgen. od' eynen mā |
| clxxxix. | Sprichꝛ eyn mā vm eyn gůt von eynē anderē h'rē |
| clxxxx. | Swen eyn mā sineme h'ren gudes versachet |
| clxxxxi. | Ob eyn h're sines mannes gut virsikt |
| clxxxxii. | Neman ne bedarf and'weide vntfan gůt |
| clxxxxiii. | Ob die h're sinē māne zu lenrechte degedinget |
| clxxxxiiij. | Ob die man an sines vorsprechen wort nicht neiet |
| clxxxxv. | Swenne die sone na des vat' tote lebit also lange |
| clxxxxvi. | Swelkeme māne men sin gůt verdielt |
| clxxxxvij. | Ob ein h're sineme māne zu vnrechte vntsaget |
| clxxxxviij. | Bischoppe gůt vn̄ vanlehn sol d' konig ganz lien |
| clxxxxix. | Aldus sol die mā sprechē alſ h' sines gůdes sinnet |
| cc. | Swa deme mānne sin gůt mit gewalt genommē wirt |
| ccj. | Die h're sol sinē māne zu aller zit vn̄ ī allē steṫē gůt liē |
| ccij. | Swen eyn h're sinē māne gůt liet daz h' mit rechte |

cciij. Jegen sinen husgenot ne mach h' al- dus nicht — v. Cod. Quedlinburg. I.

cciiij. Swene echt not irret daz h' zu deme lenrechte

ccvj. *) Alse hivore gesprochen ist also sol de mā sime gūde volgē

ccvij. Also mannich schilt alse is von deme konige ned' wart

ccviij. Schwelk h're eyn gůt eynis vntfed ob sin h're stirft

ccviiij. Kinder iartzal is drizen iar vnd ses wochen

ccx. Swer daz kint len anspricht binnen sinen iarē

ccxi. Neman ne mach des anderē gezuch sin zu lenrechte

ccxii. Angevelle nis nichen lenrecht noch volge

ccxiii. Weigert daz kint lenrecht zu dunde sinē mannē

ccxiiij. Die māne dorvē nicht dē von eyne- me ires h'rē son ir gůt vntfan

ccxv. Sint eynis mānes sone de zu sinē ia- ren comē is

ccxvj. Swer sime h'ren od' sime kinde sin len vernē wil

ccxvij. Dinget eyn mā sime wibe gůt mit sin' sone

ccxviij. Ob me lůte den eyn mit eyme gude belent sin

ccxviiij. Beleent wiph vñ magit sint nicht plichtich des riches herevart zu

ccxx. Lezit die vat' sime son gůt vph vor sime h'ren




*) ccv. ob venkniße den man irret daz her zu tage nicht kommen mag; fehlt im Index, aber im Text ist der numerus fortgeführt.

V. Cod. Quedlinburg. I.

ccxxi. Lenes gewere ne mach neman gezuch sin
ccxxii. Swen sin gut mit lenrechte v'dielt wirt
ccxxiii. Dwinget die h're sinem man vntruwelek.
ccxxiiij. Eyn man mach sinē husgenot meneg' sache
ccxxv. Ob die h're vn̄ die mā eyne gewere insetget
ccxxvij.*) Binnen des h'ren degedingen mach de mā gut han
ccxxviij. Spricht de mā den ane vmme len daz h' in ge
ccxxix. Nicht wen dre sache ne mach die h're vph den man
ccxxx. Ob die man hat zwene h'ren od' me
ccxxxi. Ob eyn man sime gude volget nicht an sines h'rē son
ccxxxii. Sweme d' māne zu sta vn doch zu dē h'schilde gebor'
ccxxxiii. Nemā ne sol sines h'ren gudes sinnē an den vb'sten
ccxxxiiij. Nymt eyn h're sinē māne gůt od' weygert h' yme lenr'
ccxxxv. Liet eyn h're zwen mannen oder dren gut
ccxxxvj. Binnen recht' iartzale mach de mā alle daz gewed
ccxxxvij. Liet die h're sines mānes gut eyneme anderen
ccxxxviij. Wirt eyneme mānne gůt gelegen vph ine truwe

ccxxxviiij.

*) Art. 226. Ob die here sinen mane gůt virteilit durch einis anderen mans clage, fehlt abermals in Inder.

ccxxxviiij. All schuldegunge die an gewedde vñ binnẽ lenr' V. God. Quedlinburg. I.
ccxl. Gůt mach die h're sezẽ sunder manschaph
ccxli. Swer spricht gut za satzunge gelegen
ccxlij. Swerme lenůge sprichţ an eyme gude daz mẽ liet
ccxliij. Liet eyn h're wibe od' manne gedinge
ccxliiij. Stirft eyn h're od' lezit h' vph sines mãnes gut
ccxlv. Kynt mach kinde gut lien die wile sie beide kind' sin
ccxlvj. Swer gut liet zu vluchtsale h' můt da ṽme weddẽ
ccxlvij. Swer in vnrecht' were sitzet sund' lenunge
ccxlviij. Leen an gerichte ne můt nicht habẽ papphe noch
ccxlix. Swelk gůt deme mãne ane mãschaph gelegen
ccl. Swen die h're sines degedinges beginnen will
ccli. Die tinsgelde ne sol vor den h'ren nin phãt liden
cclii. Alse de h're sines degedinges begint so vrage
ccliij. In beslozgeme hove noch vnd' dake noch in burgen
ccliiij. Kvmt die man binnen der iartzale zu sime h'rẽ
cclv. Ob die h're deme mãne od' de mã deme h'ren zu lenr'
cclvj. Alse die h're siñ lenrecht begriffen habe
cclvij. Swen die man in gesprache geit vñ weder kumt

cclviij.

V. Cod. Quedlinburg. I.

cclviij. Nymt men eynē manne gůt daz h' vō sinē h'ren hat
cclix. Tzen phunt weddet die man sineme herren
cclx. Swer des herschildes daruet
cclxi. Wirt ein vrtel beschulden vmme leen
cclxij. Wirt eyn vrtel beschulden v̄ eynis mā-nes sache
cclxiij. Ob tzwei dorph vm eyne markschedun-ge kiuen
cclxiiij. Tzut eyn man sin gůt uz iegen sinen herren
cclxv. Swen eyn herre degedinget sinē mā zu lenrechte
cclxvj. Swer an den obersten h'ren sinnet le-nunge od' wisunge
cclxvij. Alles daz hivore geredet is
cclxviij. Swene die konig ī achte gethan
cclxviiij. Ob eigen des riches gůt wirt
cclxx. Die h're ne mach sin' mān lēn nicht vṙ hlazen
cclxxi. Aber liet eyn h're sine burch ganz od' lazet her sie
cclxxij Vorste heizet da vm̄e vorste.
cclxxiij Die konnig můt wol degedingen zu lenrechte
cclxxiiji. Ob eyn h're sineme burgere degedin-get zu burchrechte
cclxxv. Virdielt die h're sinē burgere sin burchlen
cclxxvj. Is eyn burgere mit īgesinde vō eyn' burch varē
cclxxvij. Wirt eyn burch gebrochen
cclxxviij Ob die burch vn̄ burchlen
cclxxviiij. Ob die h're sine burge' vntseit
cclxxx. Hat ein man gut in geweren

cclxxxi.

cclxxxi. Jz ist gut daz eyn man d' vrowē — V. Cod. Quedlinburg. I.
cclxxxij. Sprichet eyn h're eyn' vrowen gut
cclxxxiij Die mā mût sinē h'rē wol panden
cclxxxiiij Die mā sol deme h'ren noch de h're
cclxxxv. Len zu burmeisterschaph
cclxxxvi. Allenrecht ha ich zu ende
cclxxxvij. Recht ẘrde lichte bescheiden

VI. (7) Codex LÜNEBVRGICVS I., bibliothecae Senatus, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Saxonici, non glossatus, Sec. XIV. in Folio maiori, *in niedersaechsischer Sprache*, cum Remissionibus in margine *auf das Kaiserrecht*. — VI. Cod. Lüneburg.

Meine Bemühungen von dieser Handschrift aus Lüneburg selbst Nachrichten zu erhalten, sind vergeblich gewesen; die so freundschaftliche und rühmliche Gefälligkeit des Herrn Hof- und Kanzleiraths Dr. Hagemanns in Zelle, den ich hiermit den verbundensten Dank öffentlich abzustatten schuldig bin, hat mich aber im Stand gesetzet, von der innern Einrichtung dieses Codicis hinlängliche Auskunft geben zu können. Grupen hatte nemlich das Manuscript communicirt erhalten, und eine Abschriift davon genommen, die mit dessen übrigen handschriftlichen Nachlaß jezt das Eigenthum der Bibliothek des Churbraunschweigscheu Appellationsgerichts in Zelle ist, und nach dieser genauen Copie hat Herr Hofrath Hagemann meine Fragen beantwortet, deren Resultate ich hier vorlege.

VI. Cod. Lüneburg. I.

Was oben von der äußern Form gesagt worden, ist aus der Grupenschen Beschreibung genommen. Eine Bemerkung wenn der Codex geschrieben, ist darinnen nicht anzutreffen. Da ihn aber Grupen in das vierzehnte Jahrhundert gesetzet hat; so müssen ihm die Schriftzüge dazu bestimmt haben. Er enthält das Landrecht, Lehnrecht und den Richtsteig Landrecht, auch das Register, oder den Index der Summarien, des Lehnrechts. Der Text des Lehnrechts ist in sieben und achtzig Artikel getheilet, dessen lezter sich anfängt: **Swer an den overen heren synnet leninge edder wysinge mit sinen gude** ꝛc. und mit den Worten: **De man en is nicht plichtich to tügen de dicker enes umme eyn gud geghen sinen herrn**, schließt, worauf die Formel folgt:

**Hie endet sich dat Len recht A. B. C.**

Die Artikel scheinen indessen anders, als in andern Handschriften, die eine gleiche Anzahl haben, abgetheilt zu seyn: Ich vermuthe dies aus einem Allegat von Grupen g), nach welchen in Cod. Lüneburg. das im 62sten Kapitel steht, was in andern im 70sten befindlich ist. Die Artikel haben nicht allein Zahlen, sondern auch Rubriken, welche nach der Abschrift zu urtheilen, mit größern Buchstaben, als der Text, geschrieben seyn müssen. Z. E. der 82ste Artikel ist überschrieben: **Wo de man der vrouwen gud entfan schal**; und der 87ste: **We an den overn herrn leninge synnet.**

Das

g) In der Abh. von den Stävern und stavenden Eden, in den teutschen Alterthümern II. Kap. 61. S.

Das eigenthümliche dieser Handschrift, die Remissionen auf das Kaiserrecht, findet sich auch bei dem darinnn stehenden Lehnrecht. Es ist nemlich auf dem Rande bei den Artikeln angezeigt, wo die Materie im Kaiserrechte zu finden, z. B. bei Art. 3. steht am Rande **Kaiser lenrecht** IIII. VI. beim Art. 4. steht **Kaiser lenrecht** VII. und so weiter, bis auf den 31sten Artikel, nach welchen keine Remissionen mehr vorkommen. Bei der Abschrift hat der seel. Grupen verschiedene Lesarten angemerkt, auch die Artikel mit dem AVCT. VET. *de beneficiis* verglichen, und die Allegaten aus leztern in margine beigesezt. VI. Cod. Luneburg. I.

Vor dem Texte des Lehnrechts steht das Register darüber, oder der Index der Summarien über die Artikel, welches sich aber nur bis mit auf den 81sten Artikel erstreckt, und bis dahin mit dem Texte übereinstimmt: Das Summarium des 1sten Artikel lautet: **Von dem herschilden und wo de zeste in den zeweden bracht is;** und das vom 81sten Artikel: **Ein man heft gut in weren van vormundschop sines wives edder kindes.** Unmittelbar nach diesen Summario steht:

**Hir is vte das Registrum des Len rechts dat to dem lant rechte hord.**

alsdenn folgen mehrere Zeichen mit † † und hierauf beginnet ein Remissorium über das Lehnrecht, das heißt, eine Nachweisung, in welchen Artikeln man etwas von einer Materie findet, z. E. **Van deme Herschilde** I. II. IX.

 XI.

VI. Cod. Luneburg. I. XI. LXX. Ein gleiches ist hinter den Summarien des Landrechts, welches die Inschrift hat:

**Hir volget na en Registrum to hope toghen vt alle dren Bocken** (nemlich des Landrechts).

VII. Cod. Grupenian. VII. (9) Codex GRVPENIANVS, iam ZELLENSIS, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. non glossatus, Sec. XIV. in quarto minori, *in niedersaechsischer Sprache.*

Der ehemalige Besitzer dieser Handschrift, der durch seine Verdienste um das teutsche Recht so berühmte Consistorialrath Chr. Ulr. Grupen in Hannover, hat von ihrer Beschaffenheit, außer der obangeführten kurzen Recension, weiter keine Nachricht ertheilt; nach seinem Tode ist sie in die Bibliothek der Churbraunschweigschen Appellationsgerichts in Zelle gekommen, weshalb ich ihr den Nahmen des Codicis Zellensis gegeben habe. Durch die vorhin schon gerühmte Gefälligkeit des Herrn Hofrath Dr. Hagemann, kann ich nun eine genauere Beschreibung davon, so weit sie das Lehnrecht enthält, mittheilen.

Der Codex ist in groß Octav, oder kleinen Quartformat, auf Pergament geschrieben, und in Pergament gebunden; auf dem Umschlage, der statt des Titels dienet, steht, jezt kaum noch leserlich:

**Brehmisch Landrecht.**

Dabei hat Grupen eigenhändig bemerkt: *Titulus,* bremisch landrecht, *quem homo inperitus scripsit,*

*scripsit, indicio est, codicem in tractu Bremensi fuisse volutatum.* Dagegen Er den Titel also darüber geschrieben: *Codex iuris feudalis et iur. provinc. Sax. Chr. Ulr. Grupen.* VII. Cod. Grupenian.

Nirgend findet sich eine Bemerkung des Jahres, darinnen das Manuscript vollendet ist, aus den Zügen der Buchstaben läßt sich indessen schließen, daß es in das vierzehnte Jahrhundert gehöre, und, daß es Grupen selbst dahin gerechnet, und noch für älter als den, von ihm ins Jahr 1342 gesezten, Bremischen Codex gehalten habe, muß man daraus vermuthen, weil er dasselbe dem leztern vorgesezt hat. Eben so wenig hat sich der Abschreiber genennet; es heißt nur in einer, am Schluß der Summarien über das Landrecht stehenden, Anmerkung:

**Der arme scribere von prusenlant screif dis buch mit seiner Hand**

und man muß es dahingestellt seyn lassen, ob der Mann ein Preuße von Geburt, oder aus welchen Lande er sonst gewesen.

Die Blattseiten dieses Codex haben keine gespaltene Columnen, und nur einen breiten unbeschriebenen Rand. Die Zeilen, welche ohngefehr ¼ Zoll auseinanderstehen, sind liniirt, und die Schrift ist überaus reinlich und zierlich geschrieben, ziemlich groß, und unsrer Canzleischrift nicht ganz unähnlich. Die Ueberschriften der Summarien der Kapitel, z. E. **Dit sin de' kapitel des eristen bükes,** sind wie die Ziffern der Kapitel durch-

VII. Cod. Grupe-nian.

durchgehends roth, die Initialbuchstaben der Kapitel aber abwechselnd hellblau oder roth. Unter diesen zeichnet sich der Initialbuchstabe des ersten Kapitels, Swe lenrecht kunne wille, durch seine Schönheit vorzüglich aus; das S stellt eine sich empor windende Schlange vor, die blau, grün, roth, und gelb punctirt und schattirt ist: überhaupt aber sind die aufgetragenen Farben treflich conservirt.

Die Handschrift fängt sich mit den Register oder Summarien der Kapitel des Lehnrechts an, nach diesen folgt der Text des Lehnrechts, darauf die Summarien des Landrechts, und endlich der Text des leztern.

Das Lehnrecht ist hier in fünf Bücher, und jedes Buch wider in Kapitel eingetheilt. Das erste Buch enthält achtzehn Kapitel; das zweite, dritte und ein Theil des vierten Buchs fehlen in den Summarien, weil das Blatt herausgerissen ist, jedoch stehen von leztern die Rubriken des siebenten bis zwanzigsten Kapitels noch da, und zeigen, daß es so viel Abtheilungen gehabt; das fünfte Buch hat ein und zwanzig Abschnitte. Wie viel Kapitel das zweite und dritte Buch enthalten haben, kann man jezt nicht mehr angeben, weil die Blätter darauf jene beide Bücher gestanden im Codex fehlen. Jezt nimmt das Lehnrecht noch 20 Blätter ein, das erste Blatt, auf welchen ein Theil der Summarien befindlich ist, mitgerechnet. Das Register hat drei Blätter eingenommen, das zwei-

te davon fehlet, man kann aber genau bemerken, daß die Summarien darauf geschrieben gewesen. Im Texte des Lehnrechts ist gleichfalls ein starker Defect: von dem ersten Buche sind 18 Kapitel noch vorhanden, bei deren leztern die Blätter zu mangeln anfangen; das zweite, dritte Buch, und das Kap. 1. 2. 3. und ein Theil vom 4ten Kap. im vierten Buche, sind verlohren, der übrige Theil des 4ten und das 5te bis zum 16ten Kapitel dieses, ingleichen die 21 Kapitel des fünften Buchs sind noch ganz vollständig anzutreffen. VII. Cod. Grupenian.

Bei der besondern Eintheilung dieser Handschrift in Bücher, deren jedes seine Kapitel hat, läßt sich nun, da überdem einige ganz fehlen, eigentlich nicht sagen, wie viel Artikel der Text überhaupt habe, in einem Kapitel stehen zuweilen zwei Artikel unser jetzigen Ausgaben, bei andern hingegen machen mehrere Kapitel den Inhalt eines Artikels aus. Der Text schließt sich im 21sten oder lezten Abschnitte des fünften Buchs mit der Stelle: All lenrecht hebbe ic to ende bracht – – dit buc gewinnt oc menegen viant. wende alle de weder godde vnde weder rechte strevet. de werdet deseme buke gram. wande in is let dat recht immer geoppenbaret wert. wende ire vnrecht dar van scinbar wird: welche auf den 78sten der ludovicischen, und 83. und 84sten der Senckenbergischen Edition trift. Man würde sich aber, wie oben bei den Quedlinburgischen, irren, wenn man darum glauben wollte, daß der Text nicht vollständig wäre; die, in andern Manuscripten, und in den Editionen, jenen Artikeln nach-

VII. Cod. Grupenian. folgende Stellen stehen nur hier an einen andern, und vom Schlusse entferntern Orte. Denn der 85ste Art. bei Senckenb. macht in unser Handschrift das siebenzehnte Kapitel des Vten Buches aus: Swene en h're – de wile he tu des rikes deneste is; und im achtzehnten und neunzehnten Kapitel: Sue an den overn h'ren sint lenunge – dikere den eines vmme en gut iegen sinen h'ren ist der 86ste Artikel, so wie in zwanzigsten Kapitel: len to burmesterscap gelegen – der 82ste Artikel der Senckenb. Ausgabe begriffen ist. Der selige Grupen hat den Versuch gemacht, im margine des Manuscripts bei den Kapiteln die Artikel zu bemerken, welche sie enthalten, er ist aber nur bis zum 75sten gekommen; es läßt sich auch nicht errathen, nach welchen Codex er die Artikel gerechnet; soviel ist nach der angestellten Vergleichung gewiß, daß er weder die Ludovicische noch Senckenbergsche Ausgabe dabei zum Grunde gelegt hat. Uebrigens läßt sich aus dieser besondern Eintheilung des Textes dieser Handschrift nun auch das Grupensche Allegat h) einer Stelle aus derselben erklären, wo er zu den Worten, die im 70sten Artikel der Senck. Ausg. stehen, das Cap. VII. anführt, und wo er das Buch (vermuthlich das fünfte) mit zu bemerken übersehen hat.

Daß ein Register, oder Verzeichniß der Summarien der Kapitel des Lehnrechts, in dieser Handschrift befindlich, und daß solches ebenfalls nach den fünf Büchern eingetheilet sey, habe ich schon

h) In der vorhin angeführten Abh. und Stelle.

schon vorher bemerkt. Es steht vor dem Texte, und bei jeden Buche ist eine rothe Ueberschrift, als: VII. Cod. Grupenian.

**Dit sin de kapitel des ersten bůkes.**

soweit sie noch vorhanden, treffen sie mit dem Inhalt richtig überein.

VIII. (10) Codex LÜNEBVRGICVS II., bibliothecae Senatus, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. glossatus, A. 1442, *in niedersaechsischer Sprache*. VIII. Cod. Lüneburg. II.

Da sich von dieser Handschrift in dem Grupenschen Nachlaß keine Abschrift findet, und ich aus Lüneburg hierüber keine Auskunft bekommen können, so bin ich nicht vermögend, etwas mehr als jene von Grupen gemachte allgemeine Beschreibung herzusetzen. Herr Domprobst Dreyer i) nennt ihn „*chartaceum*, von dem Lüneburgschen „Patricius und Rathsverwandten Brand von Tzerstedt a. 1442 geschrieben." Fast glaub ich aber, daß hier eine Verwechselung mit Brands Schlotel zum Landrechte vorgegangen, davon das Manuscript in Lüneburg befindlich, das Werk selbst aber von dem Rhr. v. Senckenberg k) weitläufig beschrieben ist.



i) a. a. O. §. 12. Nr. XXXIX.

k) In den Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen bürgerlichen Staatsrechts ꝛc. Anh. I.

IX. Cod. Bremens.

IX. (11) Codex BREMENSIS, bibliothecae ecclesiae maioris, membranaceus, Iur. Prov. et Feudalis Sax. non glossatus, A. 1342, in Folio minori, *in niedersaechsischer Sprache.*

Obgleich meine Erkundigungen in Bremen nach dieser Handschrift, und die desfalsigen gefälligen Bemühungen des Herrn Predigers Pape in Bisselhövede, vergeblich gewesen sind, da dieselbe in der Dombibliothek nicht mehr vorhanden, und man nicht weiß, wo sie anjezt befindlich ist; so kann ich doch von ihrer innern Beschaffenheit einige Nachricht mittheilen. Der Consistorialrath Grupen hat eine genaue Abschrift davon fertigen lassen, die mit seinen übrigen Manuscripten in der Bibliothek des Churbraunschweigschen Appellationsgerichts in Zelle ist, und der schon mehrmals mit schuldigster Danksagung gerühmten Gewogenheit des Herrn Hofraths Dr. Hagemann daselbst, haben es meine Leser zu danken, daß ich deren Beschreibung nach der Grupenschen Copie liefern kann. Die Handschrift zeichnet sich zuerst durch eine, auch auf die Eintheilung des Lehnrechts Bezug habende, Vorrede aus, die Grupen 1) bekannt gemacht,

1) Im Begriff der Abhandl. V. Kap. §. 2. S. 108. — Nach dieser Vorrede folgt im Mscr. ein Aufsatz, der einen Beitrag zur Geschichte der Physiognomik abgeben kann, und den Grupen ganz excerpirt hat. Er ist zu lang, als daß ich ihn ganz abschreiben könnte, aber den Anfang will ich hersetzen: durch die plattdeutsche Mundart wird die Beschreibung noch unterhaltender. Wese heuet en grot houet de is gherne dorech. wese heuet en sennewolt houet vnde korth de is sunder wisheit. wese heuet en sennewolt vorhouet de is tornich — wese heuet en luttic vorhouet de is hartsinnig

gemacht, und die ich aus diesem herschreiben will. IX. Cod. Bremens.
Sie lautet also:

Wante dit ieghenwardighe bok ghescreven is van rechte. so manet man iewelikem minschen deme dat gerichte bevalen is darte. bi den worden de vnse here got dor den propheten munt hern davites sprach. dat he rechte richte. he sprach. iuste iudicate filii hominum. dat dudet sic aldus. gi sone der minschen richtet rechte. Dit beschedene bok dat is ghedelet an twe bok dat erste sprect van mangher hande rechte vnde van vngerichte. vnde dat heft dre stucke. dat andere sprect van lenrechte vnde dat hevet twe stucke. vnde sint to sammen vif stucke.

Das Werk selbst hebt sich mit denen, nach dieser Eintheilung in fünf Bücher verzeichneten, Summarien über das Land- und Lehnrecht an; und sind die Kapitel jedes Buchs besonders numerirt, überschrieben, und denn der Inhalt der darinnen befindlichen Abschnitte darunter gesezt. Folgende Auszüge werden die Beschreibung deutlicher machen:

tho dem ersten (stücke) spriet man als dus

j. - - - - - - - - - -

jj. - - - - - - - - - -

hir beghint dat andere stucke desses beschedenen bokes dat sprecket als dus



sinnig vnde en vretere — wese heuet crus har de is ghirig uppen penning. weme dat har henget up de oghen de is grundich — — wese heuet grote nesen de is edele. wese heuet ene luttike nese de is en def ꝛc.

IX. Cod. Bremens.

j. - - - - - - - - - - - - -

jj. - - - - - - - - - - - - -

dit is dat dritte stucke desses bokes, dat hir beghint vnde sprecket van dem vrede

j. - - - - - - - - - - - - -

jj. - - - - - - - - - - - - -

Dit is dat verde stucke desses bokes unde is van lenrechte. dat hir na gescreven is

j. Van dem de len rechtes daruen scholen

— — — — — — — — — — — —

lxxv. Of en herre steruet oder let he up sines mannes gut binnen der iar tale.

Dit is das vifte stuck dieses bokes

j. kint mag kinte gud lien de wile se bede binnen eren iaren sint

— — — — — — — — — — — —

lvj. von schilt lene vnde van buw lene

Es ist also das Lehnrecht hier in zwei Bücher und diese wider in Kapitel oder Artikel getheilt. Im Contexte finden sich die Ueberschriften bei dem Anfange jedes Buchs, wie in dem Register der Summarien, und heißt es beim Anfang des Lehnrechts:

Dit is dat verde stucke vnde sprect van len rechte

und zulezt

Hie beghinnet dat vifte stucke desses Boks

Nach

Nach der Inscription des vierten Stücks oder des Lehnrechts sind die Worte: **Swe lenrecht kunen wille — — der es nicht ne was**, welche sonst den ersten Artikel ausmachen, als eine Vorrede gesezt, und der 1ste Artikel fängt sich an: **Papen, wif**, ꝛc. welches sonst gewöhnlich den 2ten ausmacht; daher auch in den Summarien des ersten Artikels steht: **Von dem de lenrechtes daruen scholen.** Das vierte Stück oder der erste Theil des Lehnrechts hat fünf und siebenzig Abschnitte, dessen lezter ist: **Stervet en here ader lat he up sines mannes gud binnen der iartale, so is alle ghedinghe broken da de erre here ghelegghen hadde an deme gude**, welches der 57ste der Ludovicischen, und der 61ste Artikel der Senckenbergschen Edition ist. Der zweite Theil, oder das fünfte Stück, hat sieben und funfzig Abschnitte, obgleich in den Summarien nur 56 sind; und der erste davon ist: **kint mach kinte gud liehen — de wile de kinder beyde binnen iren iaren sind**, welches mit dem 58sten oder 62sten jener Ausgaben trifft. Der 56ste Abschnitt fängt sich an: **All lenrecht hab ik to ende bracht, — und der lezte Abschnitt fängt an: Rechte warde licht bescheden — — de werdet dessen boke gram wen en is let dat recht geopenbaret wird**, welches der 78ste in der Ludovischen, und der 84ste in der Senckenbergschen Edition ist. Zusammengenommen hätte sonach das Manuscript ein hundert zwei und dreißig Abschnitte. Schließt es sich nun gleich nicht auf die gewöhnliche Art, so fehlen doch die übrigen Artikel eben so wenig als in der Grupenschen Handschrift, sie stehen nur weiter IX. Cod. Bremens.

vom

IX. Cod. Bremens. vom Schlusse entfernt. Denn der 85ste Artikel der Senckenb steht mit in dem ein und dreissigsten Kapittel des fünften Stücks, in den Worten: Swenne en here - rikes denste is; und der 86ste Art. ist in dem zwei und dreissigsten und drei und dreissigsten Kapitel dieses fünften Stücks enthalten. Auf diese Abschnitte folgen allererst die übrigen Artikel, welche in den Ausgaben resp. den 71sten bis zum 78sten, oder den 75sten bis 83sten ausmachen, und sind hier in dem vier und dreissigsten bis zum fünf und funfzigsten Kapitel enthalten.

X. Cod. Surland. X. (13) Codex SVRLANDIANVS, olim *Ludolfi de* MÜNCHHAVSEN, Iur. Pr. et Feudalis Sax. non glossatus, Sec. XIV., in Quarto, *in hochdeutscher Sprache*.

Ich vermuthe, daß diese Handschrift jezt in Hamburg ist, die nach Grupens m) Bemerkung in ihren Schriftzügen dem Codici Ambrasiano des Sachsenspiegels in der Wiener Bibliothek fast gleich seyn soll. Grupen hat sie, ohne eine nähere Beschreibung davon mitzutheilen, hin und wieder in den *Originibus Germanicis* angeführt, jedoch eine Abschrift davon nehmen lassen, die sich jezt unter seinen Manuscripten in Zelle befindet, und die ausgezeichnete Gefälligkeit des Herrn Kanzelleirath Dr. Hagemann, hat mir die folgende Nachricht von dem darinnen stehenden Lehnrecht mitgetheilt.

in

m) In der angef. Diss. Epistolar. Cap. I. §. 2. in *Obs. Rer. et Antiq. Rom. et Germ.* Obs. XXIX.

Der Codex enthält, nach dem Landrechte, die Summarien des Lehnrechts und dann dessen Text in achtzig Artikeln: das Register oder die Summarien treffen mit dem Contexte überein. Der lezte oder 80ste Artikel hebt auch in dieser Handschrift an: All lenrecht han ich zw Ende bracht — — — her enlaze ez selbe vf. oder ez w'de im mit lenrechte verteilet. Nach diesen Worten heißt es: X. Cod. Surland.

Hie endet das Buch das Lenrecht heizet

Hierauf folgt unter der Aufschrift:

Diz ist diez Buchis after rede

der im 78sten Art. der ludovicischen, oder im 84sten Artikel der Senckenb. Edition stehende Satz: Recht wurde lichte beschiden — wann ir unrecht davon schinbar wirt

und nach diesem die Schlußformel:

Hie hat das buch ende. Gott vorlihe uns all rechte ende. daz hilf uns liebe Maria an alle missewende.

worauf sich noch das Culmische Landrecht, als ein Anhang dieser Handschrift, findet. Dies wäre nun der vierte Codex, welcher sich mit den Worten: All lenrecht — — schließet, und sogar aus den Worten: Recht wurde lichte beschieden — — eine Nachrede oder Schlußformel bildet; die in den Ausgaben nach dem 78sten oder 83sten folgende

X. Cod. Surland. gende Artikel fehlen auch hier nicht; der 85ste Art. der Senckenb. ist hier der sieben und funfzigste, der 86ste der zwei und vierzigste. Jener folgt nach denen, in der Senckenbergschen Ausgabe den 69sten Artikel ausmachenden Worten: **Wenne d' h're tegdinge beginnen will so vrage her einen siner manne - - vn einen boten der dē mā heische**, und macht hier den 56sten Abschnitt aus; und aus der, in eben dem Artikel folgenden, Stelle: **Alse d' h're sines tegedinges beginnet, so vrage h' erst ob ez tegdinges zit - - - biz daz sal mā daz v:theil finden**, besteht hier der 58ste Abschnitt. Vor den 42sten Abschnitt der Handschrift gehet die Stelle: **Of en h're sines mannes gut vflezet sime h're** - die in Senckenb. den 50sten Art. formirt, als der 41ste her, und der 51ste Art. dieser Edition ist in der Handschrift der 43ste Abschnitt.

XI. Cod. Lipsiens. I. XI. (16) Codex LIPSIENSIS I., Bibliothecae Academicae, s. Paulinae, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. non glossatus, in Folio maiori, *in obersaechsischer Sprache*.

Nach Gärtners n) Beschreibung ist dieser Codex mit einer überaus saubern Hand geschrieben, die Characteren ohngefähr eines Drittheils Zoll hoch, und unser sogenannten Kanzleischrift an Form und Größe ziemlich gleich. Die vor jedem Buche befindliche Haupt- Initialbuchstaben sind nach der ältesten Art mit Glanzgold überzogen, wohnt

n) Im Vorberichte zur Ausgabe des Sachsenspiegels §. X. n. I.

und bunt gemahlt: weil nun diese Kunst, nach XI. Cod.
Gärtners Meinung, im vierzehnten Jahrhundert Lipſ. I.
nicht mehr gebräuchlich gewesen, und, wie man dafür halte, gar verlohren gegangen, auch man im 13ten und den vorherigen Seculis nicht gewohnt gewesen, die Jahrzahlen, wenn die Bücher geschrieben worden, hinzuzufügen; so glaubte Er, daß diese Handschrift eine der ersten Abschriften des Sachsenspiegels seyn, und ohngefehr in die Mitte des 13ten Jahrhunderts gesetzet werden müsse. Allein Grupen o) sowohl, als Herr Domprobst Dreyer p), widersprechen dem, von den mit Glanzgolde überzogenen Buchstaben hergenommenen, Beweise für das hohe Alterthum dieser Handschrift. Jener führt dabei an, daß der Erzbischöfliche Magdeburgsche Codex des Sachsenspiegels, vom Jahr 1428 q), gleiche Zierrathen habe, und er selbst eine Handschrift aus dem 15ten Jahrhundert besitze, die auf solche Art verschönert sey; und Dieser tritt ihm hierinnen bei. Auch Herr D. Anton r) hat ein gleiches durch den Görlizischen Codex von 1387 bewiesen, und bemerklich hinzugefügt, daß die leipziger Handschriften gewiß sehr neu

o) Im Begriff der Abhandl. und in der vorläufigen Antwort ꝛc. in Schotts Samml. II. Th. 220 S.

p) Abh. Von den Ausgaben des Sachsenspiegels §. 20. N XXX.

q) Oder Cod Moguntinus I., unter welcher Benennung er unter Nr. XXIV beschrieben werden wird.

r) In der ausführlichen Nachricht von dem Görlizischen Kodex des Sachsenspiegels, im Anhang von Dessen Erweiß, daß das alte Lehnrecht — Sachsenrecht sey, S. 55. und 70.

XI. Cod. Lipſ. I. neu wären. Aus jenen, und noch andern, von den mit darinnen befindlichen nicht glossirten Artikeln des Landrechts entlehnten, Gründen, rangirte ihn Grupen hinter den Cod. Lipſienſem II., den er für älter erklärte, und ſezte ihn in das zu Ende laufende 14te, oder in den Anfang des 15ten Jahrhunderts. Es enthält nun dieser Codex zum Lehnrechte das Regiſter, oder die Summarien deſſelben, und den Text des Lehnrechts mit der Ueberſchrift:

**Hir beginnet daz buch des Lenrechts.**

in achtzig Artikeln, deren lezter iſt: Swer an den overſten herrn ſinnet lenunge. Die Stellen: All lenrecht hab ich zw ende bracht -- und Recht würde licht beſchieden, machen den 77ſten und 78ſten Artikel aus. Auf Gärtners Verſicherung müſſen wir es glauben, daß es gerade dieſer Codex ſey, von dem Schilter eine Abſchrift durch Fr. Bened. Carpzoven ererhielt, und die er in ſeinem Commentar über das ſchwäbiſche Lehnrecht S. 95. f. abdrucken ließ; denn Schilter ſelbſt ſagt nur, ſie ſey ex vetuſto Codice Lipſienſi genommen. Nach dem Schilterſchen Abdruck iſt derjenige gemacht, den Ludovici auf der zweiten Columne ſeiner Edition des Sächſiſchen Lehnrechts geliefert hat [s]), und man kann ſich alſo aus dieſem, von der Sprache und Eintheilung dieſer Handſchrift, leicht einen Begriff machen. Irrig iſt es aber, wenn einige [t]) geglaubt haben, es ſtehe in der Aufſchrift

s) S. Ludovici Vorrede zu ſeiner Ausgabe des Sächſl. Lehnrechts. § XV.

t) S. Hr. Domprobſt Dreyer a. a. O. §. XXIII.

schrift des Codex: Ius Feudale Saxonicum ab Epkone de Repkau equite Saxone sub Imperatoribus Saxonicis compilatum; denn diese Aufschrift ist erst von Schiltern bei seinem Abdruck darüber gesezt worden, und in der Handschrift selbst nicht befindlich. XI. Cod. Lipſ. I.

*) Ich will hier zugleich erwähnen, daß der Kanzler von Ludewig auch eine Abschrift von einem Leipziger Codex besessen, welche im Verzeichnisse seiner Handschriften u) dahin angegeben worden: Ius Saxonicum feudale, lingua prisca Saxonica exaratum, ex Codice membranaceo Lipsiensi descriptum. Nach ihm hat sie der selige Hofrath Lauhn gehabt x), und sie ist jezt das Eigenthum des Hrn. Regierungs-Assessors Senft von Pilsach, genannt Lauhn, in Dresden. Unbekannt ist's mir, ob die Abschrift von dieser, oder einer der folgenden Leipziger Handschriften genommen sey.

XII. (14) Codex LIPSIENSIS II., bibliothecae Academicae, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax., non glossatus, in Folio maiori, *in hochdeutscher Sprache.* XII. Cod. Lipſ. II.

Nach Gärtners Urtheile hat dieser Codex alle Merkmale eines Alterthums aus dem 13ten Jahrhundert, obgleich keine Bemerkung darinnen anzutreffen ist, wenn er vollendet worden. Inzwischen glaubte jener Gelehrte, daß er wohl funfzehn bis zwanzig

 Jahr

u) Catalog. Bibliothec. MSCr. Ludewig. pag. 80. Nr. 395.

x) S. Dessen Notiz der besitzenden Manuscripte und Ausgaben der deutschen Lehnrechtsbücher, Nr. II. in meiner Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Lehnrechte II. Th. 16. Abh.

XII. Cod. Lipſ. II. Jahr jünger, als die erſte, ſeyn möchte, weil die deutſchen Schreiber um dieſe Zeit aus Gewinnſucht, angefangen hätten, ſich gröſſerer Buchſtaben zu bedienen, daher die Characteren auch in dieſem Codex, in Vergleichung mit dem vorigen, um zwei drittheil größer, und einen Zoll hoch, doch dabei zierlich und wohlgeſezt, und ebenfalls mit unſer heutigen Kanzleiſchrift übereintreffend wären. Dagegen ſezt nun Grupen, daß er ſich noch nicht getraue dieſe Handſchrift in das 13te Jahrhundert zu ſetzen, weil dergleichen Kanzleiſchrift auch ins 14te und 15te Seculum hineinreiche, und er dergleichen in einem Copialbuche des Hannöverſchen Stadtarchivs aus dem 14ten Seculo angetroffen habe. Auch darum, weil er keine Gloſſen habe, ſey er noch nicht ſo alt, wie Gärtner glaube, denn ſie fehlten den Codicib. Moguntin. aus den 14ten, und dem Codici Iulii Ducis und andern Codd. aus dem 15ten Jahrhundert ebenfalls. Grupen zog vielmehr dieſe Handſchrift der erſten leipziger noch vor, weil er ſie für älter als jene hielt, und ſezte ſie ins vierzehnte Jahrhundert.

Nach dem Texte des landrechts folgt hierinnen das lehnrecht in achtzig Artikel getheilt, deren lezter der gewöhnliche iſt. Am Schluſſe ſteht:

Hir nympt dis buch en ende

Etwas ſpecielleres habe ich nicht erfahren können.

XIII. (17) Codex LIPSIENSIS III., Bibliothecae Academicae, chartaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. non glossatus, in folio minori, *in hochdeutscher Sprache.* XIII. Cod. Lipf. III.

Gärtner hielt diesen Codex für funfzig und mehrere Jahre jünger, als den nächst vorhergehenden, mithin ohngefehr 1320 geschrieben, welches er theils aus der schlechtern Hand des Schreibers, theils daraus, weil das Landrecht darinnen mit der Glosse versehen, schloß. Allein Grupen urtheilt nach dem Ansehn der Schriftzüge, daß er aus dem 15ten Jahrhundert sey, und dies möchte auch wohl die richtigste Meinung seyn.

Das Lehnrecht erscheint in dieser Handschrift in achtzig Artikeln ohne Glosse, davon der lezte der gewöhnliche ist: **Wer an den obern Herrn sinnet** ꝛc. Die Anfangsbuchstaben und Zifferzahlen der Artikel sind roth.

Das Register steht vor dem Texte, und die Nummern der Artikel in solchen, treffen mit der Zahl derselben im Contexte überein.

XIV. (19) Codex IENENSIS, Bibliothecae Academicae, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. glossatus, A. 1410, in Folio, *in altobersaechsischer Sprache.* XIV. Cod. Ienens.

Burch. Gotth. Struv y) hat diese Handschrift umständlich beschrieben, aus dem ich dasjenige, was zum Lehnrechte gehörig ist, her-

 setzen

y) In der *Histor. Iur. Iustinianei Graec. German. Canonic. Feudalis* Cap. VI. § 22. *) pag. 466. seq.

XIV. Cod. Ienens. setzen will: Adservat etiam Bibliotheca nostra Academica membranaceum codicem huius iuris Saxonici elegantissimum — — Sequitur *das Lehnrecht* (sc. post Ius Provinciale et Registrum) quod hic saltim LXXX capitibus constat, cum inpressa exemplaria habeant LXXXI. In fine dicitur:

> Hy endet lenrecht sich an dem slechtin texte. Vnde sich hebit an lehnrechts Richtestig mit etlichen teyle siner vslegunge.

Explicatio haec est iuris feudalis quae tamen discrepat a glossa communi. - Glossa iuris feudalis sequitur *nach dem Richtsteig*, quae tamen ab edita discrepat. In fine *des Landrechts Richtsteig* haec leguntur:

> Anno Domini Millesimo quadringentesimo decimo Sexta feria proxima post Iacobi per manus Arnoldi.

Jene Struvschen Aeußerungen, daß die Glosse und der Richtsteig in dieser Handschrift von den gedruckten Exemplaren verschieden wären, veranlaßte mich, den Herrn Professor Dr. Hufeland in Jena zu bitten, mir hierüber nach einer Vergleichung der Handschrift Auskunft mitzutheilen. Und dieser rühmlichst bekannte Gelehrte ist auch so gefällig gewesen, mir folgendes zukommen zu lassen. Die Glosse ist ganz deutsch, bis auf einige Citaten. Verglichen mit der Zobelschen Edition des Lehnrechts von 1589 finden sich bei dem ersten und zweiten Artikel folgende Abweichungen, die als eine Probe dienen können:

Bei

Bei dem I. Art. fehlt die gewöhnliche Glosse ganz, und statt dessen stehet: Wer Lehnrecht kün- nen wolle) Merke was lehnrecht ist und auch lehnguth anders nicht dann die gülde, die von des riches oder von der herren eigen ge- fellet, das dann gelegin wirt der ritterschaft dorch yrer manschaft willen davor er dienen mus, vt in avt. de mandatis pncipm̃ § optet wenn der kaiser ist ein vater des heiligen rechten z). XIV. Cod. Ienens.

Der II. Art. concordirt zwar häufig mit der in Zo- bels Edition befindlichen Glosse, bis auf einige Wor- te, z. B. statt: „nu möchtest du aber sprechen" wisse, merke, u. d. m., die Allegaten sind auch mei- stens darinnen; doch fehlt der ganze Absatz nach Zobeln fol. VIII. n. 19. desgleichen in nr. 20. fol. eod. col. 2. die Zeilen 13—24. „denn warum keme er wohl – dist. Si qui.

Die n. 21. lautet im Codex also: Merke weip möge auch nicht lehn gehabe es en we- re dann das sie eyne gewihete eptischin. Auch wisse das weip lehnrechtis darben sullen da- von das sie nicht macht gehabe möge in ge- richte wenn sie möge nicht gezceug gesein und nicht vorspreche vt. co. Infames procurator l. vj. c̃ no' pnt'. Auch wisse das kein weip vortreten noch beschermen mag den man, sunder der man soll beschermen das weip vt Instit. de injur. Die Stellen in dieser num. „Ihr sollt wissen – l. amplius" fehlen gänzlich; dagegen ist der Satz „die größte sach – gewehr

 an

z) Man vergleiche hier was oben Nr. II. *) von dem An- fang des Dreßdenschen Manuscripts der Glosse von mir bemerkt worden.

XIV. Cod. Ienens. an dem gute" fast gleichlautend. Die nächstfolgende Periode ist aber so ausgedruckt: Dörfere, kaufleute) wisse diese sache vint man aber als vorn geschrieben ist. Und alle die des rechten darben) die sind alle von dem herschilde vorleget vnde darum haben sie kein lehn.

Auf Fol. VIII. col. 4 nach der Zobelschen Edition, fehlt im Codex die 1—10. 14—17. 24—36. Linie; dann heißt es: Auch werden die rechtlos die sich gesellen zcu beser gesellschaft, vt ff. pro socio. Auch werden die rechtlos die ire rete schedelichen oder geweldeclichen varen an ere an gude oder an leibe als der keyser in seinen saczunge gesagt hat, die wir die nuwe saczunge heißen, die sich also anhebet wir Albrecht vt viij q. j c. omnes qui ad vsus pr. es amantur. alle die vngerichts überwunden werden.

Auf Fol. IX. col. 1. fehlet in dem Codex Z. 2—4. und statt, Z. 10—17. heißt es daselbst: Merdere velschere wuchere ketzere vnde jode vt l. infames 2 Co. de quib. ex caus alic inf. irrog. die auch unelich geboren sein oder werdin die sind alle rechtloß vt Co. de adulter. ad leg. de manu imperat. Z. 38. 39. fehlt; so auch Z. 42. 43. 47. 48. Die auf der col. 2. Z. 2—4 befindliche Citation lautet hier: vt in lib. pheodor. l. iij. Ferner mangelt im Cod. Z. 5—7. 9—11., und das Citat Z. 14 heißt hier: vt ff. de re militari. In der Z. 16. 17. mangeln die Worte: zeichnen – ihnen. Ferner vermißt man in dem Cod. Z. 18. 26—38. und in der Z. 39. 40. die Worte: als – – hat, desgleichen Z. 41—45.

Auf

Auf der col. 4. fehlt Z. 5–7. Nach Z. 14. steht im Cod. vt in art. de constitut. impator. Die Z. 20. 21. fehlt; und statt Z. 22. findet sich: vt ff. de vsucap. l. possess. In der Z. 28. fehlen l. Nemo und in der Z. 41–48. die Stelle von detleat – testes. Von Fol. X. col. 1. sind nur die Worte hier, die auf den drei ersten Linien stehen, alles übrige fehlt in der Handschrift. XIV. Cod. Ienens.

Der in derselben mit befindliche Richtsteig Lehnrechts, ist von dem, in der Senckenbergschen Sammlung stehenden, nicht verschieden, und nur im obersächsischen Dialect geschrieben: es ist daher nicht abzusehen, was Struv damit sagen wollen, daß er a glossa communi abweiche. Vermuthlich glaubte er, daß unter den Worten der Schlußformel: mit etlichen teylen siner vßlegunge, die Glosse verstanden werden sollen, unter denen gleichwohl nur der Richtsteig zu verstehen ist. Ein Register wird dieser Codex vermuthlich haben.

XV. (20) Codex IVLII Ducis, iam Academiae Iulio Carolinae, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. non glossatus, Sec. XV. in Quarto, *in plattdeutscher Sprache*. XV. Cod. Iulii Duc.

Herr Domprobst Dreyer a) nennt diese Handschrift Iuliacensem. Herzog Julius von Braunschweig hat sie ehmals besessen und ist sein Symbolum und Nahme auf der Seite, wo das erste Buch des Landrechts anfängt, also zu lesen:

*Aliis inseruiendo consumor.* 17. Iul.
IUL. D. B. et L. A. 1567.

 Das

a) a. a. O. §. 19. Nr. XXVII.

XV. Cod. Iulii Duc. Das Lehnrecht ist in diesen Codex in sechs und achtzig Artikel eingetheilt, deren lezter sich anfängt: Swer an den overen heren suket lenunge. -- Er hat ferner Marginalien, welche eines theils Concordantien vom Sachsen: und Schwabenrechte, andern theils specielle Summarien über die Artikel und Remissionen auf das Kaiserrecht enthalten.

Das Register über das Lehnrecht ist gleichfalls vorhanden.

Den Schluß der Handschrift macht das Recht der Dienstmanne von Hildesheim. Dieses hat Grupen der Nachricht über die Handschrift gleich angefügt, aus dem ich es als eine besondere Abhandlung habe abdrucken lassen.

XVI. Cod. Lips. IV. XVI. (22) Codex LIPSIENSIS IV., bibliothecae Academicae, chartaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. glossatus, A. 1431, in Folio, *in obersaechsischer Sprache.*

Hierinnen steht das Lehnrecht, nebst den Richtstelg Lehnrechts, ganz am Schlusse. Jenes ist in ein und achtzig Artikel abgetheilt, davon der lezte der gewöhnliche: Wer an den obern herrn sinnet ꝛc. ist. Die Anfangsbuchstaben und Zahlen der Artikel sind roth geschrieben.

Die Glosse, welche dieser Codex hat, steht unter dem Texte, läuft aber mit demselben in der Columne fort, und das Unterscheidungszeichen ist eine an dem Texte angeschlossene, mit rother Farbe gemahlte, Ueberschrift des Worts: Glosa.

In

In der Handschrift ist auch das Register des Lehnrechts, welches dem Texte vorgehet, jedoch nur achtzig Artikel zählet. XVI. Cod. Lipi. IV.

XVII. (23) Codex KRAMMIANVS, chartaceus Iuris Feudalis Sax glossatus, A. 1419, *in obersaechsischer Sprache.* XVII. Cod. Krammian.

Wo diese Handschrift jezt ist, habe ich nicht ausfindig machen können; auch hat Grupen keine Abschrift von dem darinnen befindlichen Texte, Glosse und Register des Lehnrechts nehmen lassen, sondern nur von dem Richtesteig. Ich kann daher von ihrem Inhalte ein mehreres nicht, als was Grupen hat, mittheilen. Nach diesem enthält sie, das Register über das Lehnrecht, den Richtsteig Lehnrecht, den Text des Lehnrechts und endlich die Glosse. Am Ende der Handschrift steht:

> Finitus est iste liber sub anno Domini millesimo quadringentesimo decimo nono Feria quarta in vigilia Andreae hora quasi vndecima b).

XVIII. (24) Codex MAGDEBVRGENSIS, bibliothecae Senatoriae, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Saxonici, in Folio. XVIII. Cod. Magdeburg.

Grupen hat diese Handschrift nach der von Walthern c) davon gegebenen Nachricht aufgeführt. Ich habe mich aber vergeblich bemühet, nähere Notizen

b) Diese Bemerkung hat Grupen im Begriff der Abhandl. VI. Kap. 160. S.

c) Ehre der vor dreihundert Jahren erfundenen Buchdruckerkunst 11. S.

XVIII. Cod. Magdeb. tizen davon zu erhalten, da sie sich in der Raths-bibliothek zu Magdeburg nicht mehr finden will. Ist sie diejenige, die Boysen d) unter der Rubrik aufführt: Libri duo iuris civilis Magdeburgensis, et provincialis Saxonici, cum tertio libro Iuris Feudalis Anno Domini 1506. XXVII. Ianuar. in Folio; so wird man Herrn Domprobst Dreyern e) beipflichten, daß sie zu neu sey, als daß sie einige Attention verdiene.

XIX. Cod. Saltzw. XIX. (28) Codex SALTZWEDELENSIS, bibliothecae Senatus, chartaceus, Iur. Prov. et Feudalis Sax. non glossatus, A. 1458, in Quarto minor., *in niedersaechsischer Sprache*.

Durch die mit ergebensten Dank zu rühmende Gefälligkeit eines Wohllöblichen Magistrats zu Salzwedel, habe ich eine Beschreibung dieser wenig bekannten Handschrift erhalten, indem Herr Ziesemeister Hoppe daselbst die Bemühung übernommen, meine desfalsigen Fragen genau zu beantworten. Das ganze Manuscript besteht aus 300 und etlichen Blättern in kleinem Quartformat, und enthält das Landrecht lateinisch, das Lehnrecht und dessen Richtsteig aber in deutscher, und zwar niedersächsischer Mundart. Das Lehnrecht nimmt 77 Blätter, und der Richtsteig 48 Blätter ein. Die Schrift läuft im Lehnrecht und Richtsteig durch die ganze Seite: die Anfangsbuchstaben und die Zahlen der Artikel sind roth geschrieben, so wie die

d) Im Allgemeinen historischen Magazin V. St. 151. S.

e) a. a. O. §. 21. not. 1.

die kleinern Abschnitte, oder Versikel, der Artikel mit einem rothen Zeichen bemerkt, am Rande des Manuscripts aber mit einem schwarzen Zeichen, angegeben sind. Die Schrift ist dem Zeitalter darinnen sie gemacht, angemessen, das Alter der Handschrift kann aber darum so genau angegeben werden, weil am Ende des Lehnrechts die Jahrzahl, wenn sie vollendet worden, bestimmt ausgedruckt ist. Es heißt daselbst: XIX. Cod. Saltzw.

Scriptum ao Dnī 1458 per me Georgium Bormester in Soltwedel.

auf dem Deckel des Einbandes steht überdies: Presens liber a Dno Georgio Gerlaci in sui memoriam extat assignatus Ao Dni. MCCCCLXVIII. Die Nachrichten, welche Grupen f) vom Alter dieses Codicis mittheilt, und wonach das Lehnrecht 1470 geschrieben seyn soll, sind folglich nicht accurat genug; der Irrthum ist daher entstanden, daß die Zahl 5 allezeit durch das Zeichen ˥ ausgedruckt ist, und dieses mit den Zeichen der siebenden Zahl verwechselt worden, da doch lezteres durch die Figur Λ in der Handschrift angedeutet ist.

Der Text des Lehnrechts, welcher den Titel:

Hir beghint dat Leenrecht

führt, und nach dem Register darüber folgt, ist in achtzig Artikel getheilt, dessen lezter der gewöhnliche Schlußartikel ist: We an den overn heren synnet leninge edder wisinge mit sime gude

f) Im Begriff der Abhandl. I. Kap. Nr. 2.

XIX. Cod. Saltzw. gude ꝛc. und der sich mit den Worten – **Dikker denne eynes vme eyn gud iegen sinen heren, dat he van ome heft,** endigt.

Die Glosse ist nicht vorhanden, allein, da in dieser Handschrift ein vor dem Lehnrechte auf 12 Blättern geschriebenes Remissorium befindlich ist, und dieses in Ansehung des Landrechts mit auf die Glosse gehet, so ist vielleicht daher der Irrthum, in der dem seligen Grupen mitgetheilten Nachricht, entstanden, daß das Lehnrecht die Glosse habe.

Das Register trift mit den Artikeln im Context überein.

Der Richtsteig Lehnrechts, macht auf 31 Blättern den Schluß des Codicis; er ist gleichfalls in niedersächsischer Sprache geschrieben, und fängt sich an: **Hir heuet sik an de richtestich des sulven leenrechtes den ok de vorschreven keyser frederik gegheven hett.**

XX. Cod. Struv. XX. (30) Codex STRUVIANVS, nunc IENENSIS, chartaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. non glossatus, A. 1475, in Folio, *in obersaechsischer Sprache.*

Diese Handschrift besaß ehedem Burchard Gotthelf Struv, welcher uns eine, freilich in Ansehung des Lehnrechts unvollständige, Nachricht hinterlassen hat: Possideo etiam codicem chartaceum, schreibt er g), in eodem reperiuntur capita quaedam iuris latino sermone conscripta, sed imperfecta. Sequitur liber singularis cum hac inscriptione: *Optimus liber legum secundum*

g) *Histor. Iur. Iustinian.* &c. Cap. VI. §. 22. p. 468.

*dum distinctiones.* — — Subscribitur: *Finitum sub anno Domini* 1475 *feria sexta post epiphanias domini.* Sequitur inde ius Weichbildicum, - hoc excipit *das Landrecht*, - subsequitur *das Lehnrecht*; haec autem tria iura Saxonica sine glossa reperiuntur. Jetzt ist dieser Codex, als ein Theil der Buderschen Bibliothek, ein Eigenthum der Universität Jena. Herr Prof. D. Hufeland hat mir dies, nach einer genauen Vergleichung der Struvischen Beschreibung mit dem Codex, gewiß versichern können. XX. Cod. Struv.

Der Text des Lehnrechts ist darinnen in achtzig Kapitel getheilet.

XXI. (31) Codex HALENSIS, bibliothecae Ecclesiae Marianae, membranaceus, Iur. Prov. et Feudalis Sax., non glossatus, Sec. XV, in Quarto, *in niedersaechsischer Sprache.* XXI. Cod. Halens.

Diese, auf der Bibliothek der Kirche zu U. L. Frauen hieselbst, die Marienbibliothek genannt, befindliche Handschrift, ist zwar nicht völlig unbekannt geblieben, die davon vorhandenen Nachrichten sind aber bei weiten nicht so vollständig, daß man daraus ihre Beschaffenheit entnehmen könne. Denn weder Georg Friedrich Neumann h), noch der Geheimderath von Dreyhaupt i), oder dessen Epitomator Stiebritz k), haben

h) Epistol. *de Bibliotheca Halensi ad Vir. Clariss. Io. Groschupfium* Hal. 1710. 4.

i) Beschreibung des Saalkreises II. Th. 217. u. folg. S.

k) Auszug aus v. Dreyhaupts Beschreib. II. Th. S. 293.

XXI. Cod. Halens.

haben in ihren Beschreibungen der Seltenheiten der Marienbibliothek des Manuscripts gedacht. Nur beiläufig erwähnt dessen Jac. Fr. Reimmann l), wenn er schreibt: „Ich habe in der „Bibliotheca Mariana ein MSCr. in 4to auf Per„gament geschrieben hievon, (dem Sachsenspiegel) „gefunden, in welchem aber die alte glossa so we„nig, als die praefatio rythmica zu finden war." Etwas mehr bemerkt der Geheimderath Heineccius m), der selbst Bibliothekar war, von ihm: Codex Halensis est membranaceus, seculo, vti litterae docent, decimo quarto exeunte, dialecto Saxonico, scriptus, et praeter ius feudale continet ius. prouinciale, sed alio ordine digestum; dignus interea, qui diligentius fuisset collatus a nouo editore, quocum illum communicaveram. Dies lezte geht auf den Geh. R. Jacob Friedrich Ludovici, der den Sachsenspiegel damals edirte, als Heineccius dies schrieb. Ludovici n) meldet indessen folgendes davon: „Es „ist solches Manuscript in Quarto in niedersäch„sischer Sprache, jedoch ohne Glosse auf Perga„ment geschrieben, und kömmt die Nummer mit „den gemeinen gedruckten Exemplarien nicht über„ein, indem gleich Anfangs das 1ste und 2te Ka„pitel in eins zusammengezogen, hernach aber auch „an-

l) Versuch einer Einleitung in die *Histor. Litterar.* II. Buch qu. 380. im II. Th. 486. S.

m) *Antiquitat. Germanicar.* Lib. I. Cap. 5. §. 8. Tom. I. pag. 418.

n) Vorrede zu seiner Ausgabe des Sächßl. Lehnrechts §. XXVII.

„andere zertheilt worden, daß also das ganze Lehn= „recht aus sechs und achtzig Kapiteln bestehet.“ Nach dieser Nachricht, und in der Meinung, daß unser Codex bei dem hiesigen Schöppenstuhle ge= wesen seyn könnte, schäzte ihn der Rhofrath von Senckenberg hoch; „und,“ schreibt er o), „kann „ich wohl sagen, daß, da das Hallische erstbesag= „te Exemplar unter denen bei gedachten Ludo= „vici angeführten, das älteste zu seyn scheinet, „auch bei einem höchstberühmten Schöppenstuhl „des Sächsischen Rechts daselbst gebraucht wor= „den, solches mir den größten Beweggrund mitge= „geben, die Zobelsche alte Eintheilung zu ändern „und die jetzige vorzuziehen.“ Daß dies Mscr. bei dem hiesigen Schöppenstuhl gewesen sey, ist eine Vermuthung von Senckenbergen, die sich nicht beweisen läßt: mir kommt sie darum noch unwahrscheinlicher vor, weil es nicht auf der Bi= bliothek des Schöppenstuhls liegt, wo gleichwohl noch weit ältere Sachen sind. Es ist glaublicher, daß diese alte Urkunde zu einer Privatsammlung gehört hat, und als ein Geschenk in die Marien= bibliothek gekommen ist. — B. G. Struv p), Grupen q) und Herr Domprobst Dreyer r) ha= ben übrigens den Codex bloß mit der Bemerkung des Allegats aus Reimmannen angeführt.

XXI. Cod. Halens.

Die

o) Vorrede zu seinem *Corp. Iur. Feudal.* §. XXII. der Ei= senhardtsch. Ausg.

p) *Histor. Iur. Iustinian.* &c. Cap. VI. §. 22. p. 468.

q) Im Begriff der Abhandl. I. Kap. §. 1. Nr. XXXI.

r) a. a. O. §. 19. Nr. XXIVa.

XXI. Cod. Halens.

Die Handschrift enthält das Sächßl. Land- und Lehnrecht, auf 24 Blättern in Quartformat, 8½ Zoll Rheinl. hoch und 6 Zoll breit, und davon nimmt das Landrecht 28 Blätter, das Lehnrecht aber, nebst dem Register darüber, die übrigen 16 Blätter ein. Sie ist auf starken Pergament mit gespaltenen Columnen, welche durch Linien von einander getrennt, und oben, unten und an den Seiten damit eingefaßt sind, mit Minuskelschrift geschrieben, deren Züge sich durchaus ziemlich gleich und leserlich sind, obgleich die Tinten bald schwärzer bald blässer erscheinen; das Register des Lehnrechts und lateinische Worte, wovon hernach eine Probe vorkommen wird, ausgenommen, welche nicht so leserlich als der Text sind; hin und wieder, doch selten, ist eine Correctur. Von Unterscheidungszeichen ist bloß der Punct (.) gebraucht: bei dem Anfang einer neuen Periode sind indessen neben dem Puncte noch zwei Diagonal-Linien (//), auf welche ein größerer Buchstabe folgt. Der Abbreviaturen sind wenige, und die gewöhnlichen, mittelst des Hackens an den Buchstaben ꝛc., verdienen kaum erwähnt zu werden. In dem Landrechte sind die Rubriken der drei Büchern, worinnen es hier getheilt ist, die Anfangsbuchstaben der Sectionen, so wie einige Zifferzahlen roth gemahlt, allein im Lehnrechte findet sich dies nicht. In diesem ist nur die Ueberschrift:

Hie begynnet dat lenrecht

und die Zahlen bei dessen Register roth gezeichnet: jedoch ist bei dem Anfang jeden Artikels, und

auch

auch im Register, ein Raum in Quadrat leer gelassen, damit die rothen Buchstaben hineingeschrieben werden können, und sind einsweilen die Anfangsbuchstaben, ganz klein mit schwarzer Farbe, in diesem Raum zur Deutlichkeit gesezt. Bei dem 76-79sten Artikel sind die Initiallittern groß und schwarz; so wie die Zahlen der Artikel im Lehnrecht durchaus von der leztern Farbe, jedoch sehr klein sind. Die Artikel haben keine Rubriken, und sind bloß dadurch von einander unterschieden, daß mit jedem eine neue Zeile anfängt, und dessen Nummer rechter Hand an die lezte Zeile des vorhergehenden gesezt ist, daher, wenn sich ein Artikel am Ende einer Columne schließt, die Zahl des folgenden auch noch dabei steht. Auf der ersten Columne der ersten Seite stehn bloß die Worte: XXI. Cod. Halens.

## De Sassen Spegel

auf der zweiten Columne aber folgende kurze Vorrede, welche sich auf das hierinnen befindliche Landrecht und dessen veränderte Ordnung bezieht, die ich, so weit sie lesbar ist, hersetzen will.

Dv schalt weten dat erste buc is van erue. dat andere van vrede broke. dat dritte van ghe:icht.

Dv schalt weten cuvor die grote bucstaf rot is vnde oc . . . . vor in der rege steat dat du dat vindest in deme ersten buck des landrechtes.... de gele bucstaf.... is vñ de mus midden in der regede stet dat du dat vindest in dem anderu bucke. wende de grote bucstaf blau is vnde mus

XXI. Cod. Halens. achten in der rege stet dat du dat vindest in dem dritten buck des landrechtes. - -

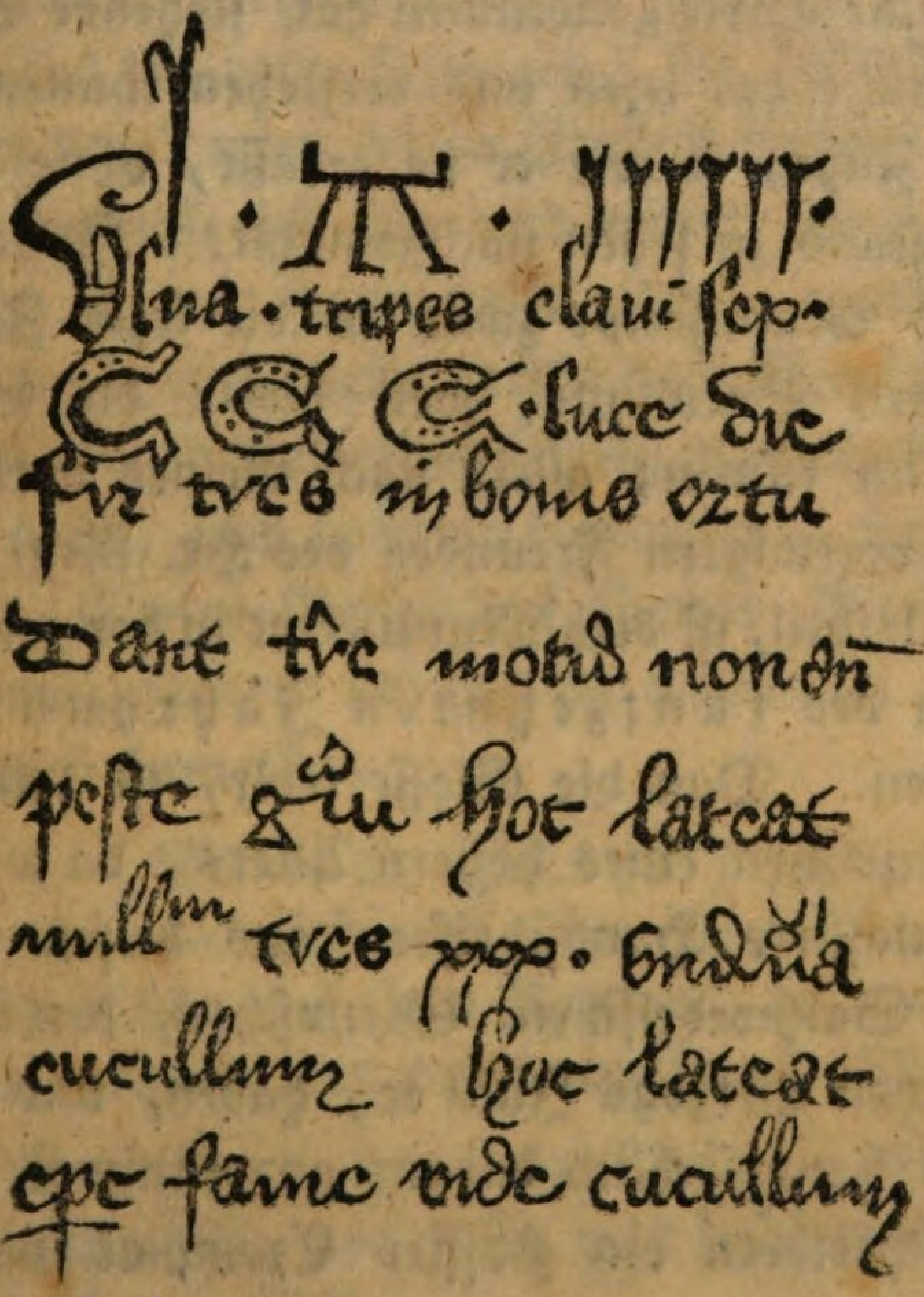
Weiter steht keine Vorrede da, und Reimmann hat recht, daß die praefationes rythmicae fehlen; die obenstehende Bemerkung hat er aber nicht entdecken können, weil sie ganz verblichen war und ich sie mit den gewöhnlichen Mitteln erst wider so weit leserlich gemacht, als ich sie hergesetzet habe.

Da es meinem Zwecke entgegen seyn würde, hier den ganzen Codex zu beschreiben, so bemerke ich nur, daß das Landrecht zu den so genannten veränderten Exemplaren des Sachsenspiegels gehört, indem die Vorrede schon zeigt, daß die gewöhnliche Ordnung desselben hier nicht beobachtet, sondern die Materien aus allen Büchern des Sachsenspiegels in dreien Büchern unter Hauptrubriken zusammengestellt, und bloß die Zahlen der Artikel, woraus die Perioden genommen, angegeben sind, da man denn nach Anweisung der Vorrede auf den Ort, wo die Zahl steht, und auf deren Farbe Acht haben soll, wenn man die Stelle im Text selbst nachsehen will. Ludovici s) konnte sich, weil er die Vorrede nicht gesehen, in die Ordnung nicht finden, und schrieb daher: „Es „ist auch in eben dem Bande ein Manuscript von „dem Sächsischen Landrechte zu finden, welches aber „keine rechte Ordnung der Kapitel hat, so daß es „große Mühe kostet, wenn man darinnen etwas „nachschlagen will, und fehlen sofort im Anfange „etliche Kapitel." Ihm muß man dies verzeihen, da zu seiner Zeit soviel Entdeckungen über den

s) In der angeführten Vorrede §. XXVII.

den Sachsenspiegel noch nicht gemacht waren, als wir jezt haben: es fehlen allerdings Stellen in diesem Manuscripte, die aber, welche Er vermißt, sind gerade darinnen. Das dritte Buch fängt sich mit dem Artikel: Zwey swert - - an. XXI. Cod. Halens.

Das Lehnrecht folgt dem Landrecht, und ist, so wie lezteres, ohne Glosse und in niedersächsischer Sprache geschrieben. Ehe ich jedoch dessen Inhalt näher angebe, kommt es noch auf die Bestimmung der Zeit an, in welcher das Manuscript gefertigt ist. Um diese anzugeben, sollte die hinter dem Landrechte stehende, zum Theil in Hieroglyphen abgefaßte Schlußformel dienen, die ich hierneben nach einer genauen Zeichnung gebe.



XXI. Cod. Halens.

Ich habe diese Schrift verschiedenen bekannten Diplomatikern, von denen ich nur den zu früh verblichnen Herrn Reg. Rath Spieß in Bayreuth, und Herr Dr. Anton in Görliz nennen will, zur Erklärung vorgelegt, es ist aber nichts zusammenhängendes herauszunehmen. Die Worte, so weit sie lesbar, heißen: Vlna, tripes, claui sex luce die ſerri tres in bouis ortu dant terrae motum nondum peste graui hoc lateat millm. tres XXX vnd. .. cucullum hoc lateat tempore fame vide cucullum – dies hat aber keinen Zusammenhang: man kann die Jahrzahl 1306 1315 und 1330 herauslesen; dieser Zeit sieht gleichwohl die Schrift des Manuscripts gar nicht gleich. Ich halte dafür, daß der Abschreiber die in dem Original, wovon er seine Copie genommen hat, stehende Schlußformel nicht hat lesen und verstehen können, und nun die Züge, so wie er sie gefaßt, ohne auf einen Verstand zu sehen nachgemahlt. Heineccius sezte das Manuscript zwar in die lezte Zeit des vierzehnten Seculums, weil dieser die Schriftzüge gleich kämen; allein nach meines vorhin genannten verewigten Freundes des Hr. Reg. Raths Spieß Urtheil, ist dies Manuscript in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts geschrieben. Daß die Glosse fehlt, ist kein sicheres Kennzeichen eines höhern Alters, da wir mehrere unglossirte Handschriften aus diesem Zeitalter, den Saltzwedelschen, Struvschen, den Braunschweigschen Herzogs Julii ꝛc., haben, und es hiebei wohl hauptsächlich darauf angekommen ist, ob den Abschreibern ein glossirt Exemplar vorgelegt worden.

Der

Der Text ist in sechs und achtzig Artikel getheilt, dessen lezter zwar der gewöhnliche: Swer an den overn h'ren sinnet lenunge - - ist, die jedoch in Ansehung der Abtheilung mit denen in der Senckenbergschen Edition nicht übereintreffen. Zu einiger Uebersicht habe ich am Ende die Tabelle, über meine angestellte Vergleichung dieses Manuscripts mit der genannten Edition, abdrucken lassen, deren eine Seite die Anfangsworte jeglichen Artikels in dieser Handschrift, die entgegenstehende aber zeigt, auf welchen Artikel, und auf welche Worte desselben, er in der Senckenbergschen Edition trift. Daß sich, verglichen mit dieser Ausgabe, verschiedene Varianten im Manuscripte finden, läßt sich leicht denken, viele entstehen aus der verschiedenen Mundart, darinnen es geschrieben ist, viele bestehen aus Wortversetzungen, die jedoch auf den Sinn des Textes keinen Einfluß haben; außerdem aber vermisse ich hin und wider ganze Perioden, welche in der Handschrift nicht anzutreffen sind. Der 83ste und 84ste Artikel nach Senckenb., die in verschiedenen Codicibus fehlen, mangeln indessen diesem nicht, und nehmen darinne das 84ste Kapitel ein. Einige Beispiele fehlender Stellen, denn alle aufzuführen möchte zu weitläufig seyn, will ich doch bemerken. XXI. Cod. Halens.

Art. I. (Senck. 2. Zeil. 12.) fehlt: kumt ein weib - - nicht en erbet sie ez aber nach ihrem Tode auf ihre Kinder; desgleichen: und ein anderer der am lenrechte vollkomen sie.

Art. II. (Senck. 3.) stehet hier nach den Worten: wesen will; noch: sin gut hebben willen, das im Senck. fehlt.

XXI. Cod. Halens.

Art. VII. (Senck. 7.) steht hier: erren len, richtiger als in Senck. e r s t e n L e h n; wie ich oben bei dem Cod. Quedlinb. I. gezeigt habe.

Art. XXXIV. (Senck. 32.) fehlt: bis in sin suche bette -- nich einer hande sache.

Art. XXXV. (Senck. 33.) fehlt: liebet aber ein herre einer vrauwen gut -- in rechten geweren sterbe.

Art. XXXVII. (Senck. 35) steht: binnen siner iartale, statt: binnen sinen rechten tegedingen.

Art. XXXVIII. (Senck. 36.) am Schlusse fehlt: durch das sie des herschildes nicht enhabe.

Art. XLV. (Senck. 45) fehlt: die sal her balten sechs wochen ane nucz und ane geld.

Art. LVI. (Senck. 57.) fehlt: doch zuget der herre mit zwen sinen mañen - und her da nicht en kumt.

Art. LIX. (Senck. 82.) len to burmesterscap, statt: len zu b u r g e m e i s t e r s c h a f t.

Art. LXXVIII. (Senck. 75. init.) fehlt: es beneme yme denn echt not -- jaren komen ist.

Das R e g i s t e r, welches allein auf das Lehnrecht geht, und unmittelbar an dessen Schlusse steht, soll zwar Rubriken der Artikel enthalten, allein man würde schwerlich daraus den Inhalt von allen entnehmen können, da ein großer Theil dieser Rubriken mehr nicht, als die Anfangsworte des Artikels begreift. Ueberflüßig wäre es gewesen, es

hier

hier abzuschreiben, um so mehr da die folgende Tabelle den Anfang jedes Artikels zeigt. Dies Register zählt zwar ebenfalls 86 Artikel, allein genau gerechnet fehlt eine Rubrik, denn aus dem 1sten und 2ten Artikel ist im Contexte nur ein Abschnitt gemacht, hier aber der Inhalt und Nummer von zweien angegeben, daher die nächstfolgende 3te Rubrik erst auf den zweiten im Text paßt. Nemlich die Rubriken folgen also: XXI. Cod. Halens.

j. Swer lenrecht kunen will. } diese passen zum
jj. Von des herschildes darve } ersten Artikel im Text.

jjj. Was en man plichtig ist sime heren, geht auf den 2ten Art. des Textes.

jjjj. Van des rikes denste, geht auf dem 3ten im Text.

die Uebereinstimmung wird endlich dadurch wieder hergestellt, daß der 4te Artikel im Text hier im Register ganz übergangen ist, und mit dem 5ten: Van gedinghe an enes andern mänes gude darinnen fortgefahren wird.

Ich schließe diese Beschreibung mit der Tabelle, über die Vergleichung der Artikel dieser Handschrift mit der Senckenbergschen Ausgabe.

| COD. HALENSIS. | Senckenbergs Ausg. |
|---|---|
| Art. I. Swe lenrecht küne wille. | Art. 1. 2. |
| — II. De man scall bi pflicht sime heren bulde dun. | — 3. |
| — III. Des rikes deneſt dat deme mäne gheboden wert | — 4. bis auf die Worte: als der König gewihet is |

XXI. Cod. Halens.

| COD. HALENSIS. | Senckenbergs Ausg. |
|---|---|
| Art. IV. De man scal ok sime heren denen darmede dat he eme ordel vindt, | Art. 4. die lezten Perioden |
| — V. Twen mannen mach der h're en gut lien | — 5. |
| — VI. De vater eruet up den sone die ghewere | — 6. |
| — VII. Swelk herre en gut liet sinem man | — 7. bis auf die Worte: her thue dann seine unschuld darzu daz erz nicht en wüste daz ez sinen herren ledig wäre |
| — VIII. To ener sake van eme lene | — 7. die Schlußworte: und<br>— 8. |
| — IX. We enes heren man is | — 9. |
| — X. Etlekke lude seggen dat man ghedinge lien mote | — 10. |
| — XI. Swelk gud de man an sinen weren nicht en heuet | — 11. |
| — XII. De man ne hebbe van sime heren ene halue houe | — 12. |
| — XIII. Of de here sinne manne versaket gudes | — 13. bis zu den Worten: denn der herre muß Zinsgut an des mannes lene behalten |
| — XIV. Ene word ode' ene morghen | — 13. die lezte Periode: und<br>— 14. |
| — XV. Of en here sines mannes ghudes versaet vor den oueren heren | — 15. |
| — XVI. De manne darf nicht anderwarue intvan gut | — 16. |
| — XVII. Welkes mannes ghut de here | — 17. |
| — XVIII. Of de here sinem manne to lenrechte deghedinghet | — 18. |
| — XIX. Of enen man an sines vor spreken wort | — 19. |
| — XX. Swen de sone na des vaters dode leuet | — 20. |

Art. XXI.

| COD. HALENSIS. | Senckenbergs Ausgabe. |
|---|---|
| Art. XXI De sone behalt des vaders scilt do lenrechte | Art. 21. |
| — XXII Na des vader dode kome de sone | — 22. |
| — XXIII. De here ne scal nemannes manscap vorspreken | — 23. und 24. bis auf die Worte: in Kirchen und auf Kirchhöfen |
| — XXIV. Swen aner de here ordel vraghet | — 24. die Schlußworte, und<br>— 25. bis auf die Worte: sal ime der herre siebene bringen — die der herre will |
| — XXV. Swelker der seuene dar to jeghenwarde si | — 25. der zweite Theil, und vom<br>— 26 die Hälfte bis: en thut erz nicht her verluset |
| — XXVI. He vorluset ok of he to deme lenrechte nicht ne kumpt | — 26. der 2te Theil und vom<br>— 27. bis: nicht recht daz man jemañe nidere mit seinem gude |
| — XXVII. Swenne der here binnen iar unde daghe nergen ne wiset | — 27. bis: ime das gut selbe lihen |
| — XXVIII. Swen en here sterft | — 27. der lezte Theil und<br>— 28. bis: und es lebende in die werlt quam |
| — XXIX. Sprikt jeman dat kint lehn an | — 28. bis: ob der herre daz angevelle des Kindes unverlegen hat |
| — XXX. An Anevelle nis nen lenrecht | — 28. der Schlußperiode |
| — XXXI. Sterft en man de sone heuet | — 29. |
| — XXXII. De here mot ok des mannes gut | — 30. |
| — XXXIII. De man ne darf ok nicht | — 31. |
| — XXXIV. Swe sinem heren oder sinem Kinde, | — 32. bis: ez in geweren hat<br>Im Cod. steht noch: wend an sinen tod |

Art. XXXV.

XXI. Cod. Halens.

| COD. HALENSIS. | Senckenbergs Ausgabe. |
| --- | --- |
| Art. XXXV. Dinget en man sinem wiue gud, | Art. 33. bis: mogen sie brechen und nicht der herre |
| — XXXVI. Man scal vele brodern en gut lien | — 34. |
| — XXXVII. Swat en here liet van motwillen | — 35. |
| — XXXVIII. Belent wif oder maget ne sin nicht plichtig | — 36. bis; binnen lenrechte und<br>— 37. |
| — XXXIX Let en man uppe sin gut | — 38. |
| — XL. Let de vater gut vp vor sinen heren sineme sone eruelen ne heuet de son dar nicht an | — 39. bis: sin recht an dem gute verlohren |
| — XLI. Swe de rechte were an eme gude heuet | — 39. der lezte Punct, und<br>— 40. |
| — XLII. Man ne scall nemane sinen ghewere wisen | — 41. |
| — XLIII. Of twene en gut ghelike anspreken | — 42. |
| — XLIV. Of de here und de man ene gudes ghewere sich to saget | — 43.<br>— 44. |
| — XLV. Vordelet de here sinem mane gut | — 45. und<br>— 46. |
| — XLVI. In des heren desghedingen | — 47. |
| — XLVII. Nicht wen dre sake | — 48. |
| — XLVIII. Of en man sinem gude volghet | — 49. |
| — XLIX. Of en here sines mannes gut uplet sime herrn | — 50. |
| — L. Nimt en here sime manne gut | — 51. |
| — LI. Veret der here ut deme lande bin des mannes iartale | — 52. |

XXI. Cod. Halens.

| COD. HALENSIS. | Senckenbergs Ausgabe. |
|---|---|
| Art. LII. In rechter iartale mach de man alle gewedde | Art. 53. |
| — LIII. Sprikt en man gut an das em de here besaket vnd de man de were daran daruet | — 54. |
| — LIV. Liet de here enes mannes gut enen andern | — 55. |
| — LV. Swen de here sinen schilt nedert mit manscap | — 56. |
| — LVI. Wert enem man gut gelegben uppe sine truwe | — 57. 58. 59. |
| — LVII. Of mak der man gut vntfan | — 60. |
| — LVIII. Liet en here wiue oder manne ghedinge | — 61. |
| — LIX. Len to burmesterscap | — 82. |
| — LX. Kint mach kinde gut lien | — 62. bis: binen iren jaren sin |
| — LXI. Swe sin gut liet to vlucsale | — 62. der übrigen Theile, und<br>— 63. bis: das sie der gewehre darben noch sie nieman von in [illegible] len hat |
| — LXII. Al len an gewere darvet der volge | — 63. der Punct: Al Len — — bide unrecht |
| — LXIII. Sprikt aver de man dem et gut gelegen ist | — 63. der lezte Theil |
| — LXIV. Swe in vnrechten ghewere sit | — 64. die erste Hälfte bis: oder dinst oder geht |
| — LXV. Molen aver vn monte | — 64. der zweite Theil |
| — LXVI. Len an gherichte ne mot nen pape oder wif noch rechtlos man hebben | — 65. |
| — LXVII. Neman ne mach sime heren gut | — 66. |

Art. LXVIII.

| XXI. Cod. Halens. | COD. HALENSIS. | Senckenbergs Ausgabe. |
| --- | --- | --- |
| | Art. LXVIII. Swelk gut dem manne ane manscap gelegen ist | Art. 67. |
| | — LXIX. De man scal iowelkes gutes mit manscap sinnen | — 68. |
| | — LXX. Um iowelke scult mot de man wol degedingen | — 69. |
| | — LXXI. Komt de man tome heren binnen siner iartale | — 70. bis: en kumt der man zum tage nicht —— an dem gute |
| | — LXXII. Of de here dem mane oder de man den heren to lenrechte | — 70. die Stelle: Ab der herr — mit urteilen geklagt wird |
| | — LXXIII. Swelkes dages de man sinem heren den stegerep halt | — 70. die lezte Periode |
| | — LXXIV. Sweme de here sin gut vordelet | — 71. und<br>— 72. bis: oder er muß darum wetten |
| | — LXXV. Nymt man einem manne gut | — 72. der lezte Theil |
| | — LXXVI. Swe des herschildes darvet | — 73. |
| | — LXXVII. Of twei dorp um ene markscheding tweiet | — 74. und<br>75. der erste Punct |
| | — LXXVIII. Swer gerichte to lene hevet | — 75. bis: gerichte erstirbet diwile erz nicht entpfangen hat |
| | — LXXIX. Swer egen to lene heft | — 75. der Schluß<br>— 76. 77. und<br>— 78. das erste Punct |
| | — LXXX. Is aver en vrigut | — 78. der übrige Theil |
| | — LXXXI. Hevet en man gut in gheweren | — 79. |
| | — LXXXII. Et is ghut dat en man der vrowe | — 80. |
| | — LXXXIII. De man mot sine heren wol panden | — 81. |
| | — LXXXIV. Al lenrecht hebbe ek to ende ghebracht | — 83. und<br>— 84. |

| COD. HALENSIS. | Senckenbergs Ausgabe. |
|---|---|
| Art. LXXXV. Swen en here deghedinget | Art. 85. |
| — LXXXVI. Swe an den ouern heren ſinnet le-nunge oder wiſunge | — 86. |

XXI. Cod. Halens.

XXII. (32) Codex QVEDLINBVRGENSIS II., Bibliothecae Senatoriae, chartaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax., itemque Weichbildi, gloſſatus, A. 1454 ſcriptus, in Folio maiori, *in oberſaechſiſcher Sprache.* XXII. Cod Quedlinb. II

Die Beſchreibung, welche Tob. Eckard [t] von dieſem Codex gegeben, auf die ſich Grupen bezogen, iſt theils ſehr mangelhaft, theils in Anſehung des Alters unrichtig. Ich will ſie herſetzen:

In ſenatoria bibliotheca, ſagt ihr Verf., quae in curia aſſervatur, habetur ingens volumen MSC. chartaceum in folio, quo continetur *das Lehnrecht*, *Sachſenſpiegel und Weichbilde Recht.* Scriptum eſt anno 1497., quod argumento eſt quod poſt edictum P. R. Gregorii XI. qui ao. 1373. vſum prohibuit ſpeculi Saxonici ab Eugenio IV. a. 1431. confirmatum, vſus eius in Germania non deſierit, neque enim tanto molimine dicis cauſa id deſcripſiſſent. vid. *Acta Eruditor 1713. p. 497. Brunquell Gedank. v. d. teutſch. Stadt- und Landrecht. §. 21.*

Durch die ſchon oben gerühmte Gefälligkeit des Herrn Syndicus Weſtphal, habe ich das Manuſcript ſelbſt communicirt erhalten, und kann nun folgendes davon mit Zuverläßigkeit ſagen.

Es

t) *De Codicib. MSCr. Quedlinburg.* Nr. CXI. pag. 53.

XXII. Cod. Quedlinb. II.

Es enthält 494 Blätter von starken Papier, in grossen Folio-Formate, deren Seiten in Columnen gespalten, mit einem breiten Rande und linirten Zeilen versehen sind. Das Lehnrecht macht den Anfang und nimmt 139 Blätter ein, auf den übrigen 355 Blättern steht das Landrecht und Weichbild. Die Schrift ist vorzüglich im Texte groß, kleiner in der Glosse, so daß man diese gleich von jenem unterscheiden kann, ganz klein in den auf den Rande befindlichen Remissorien und Allegaten. Die Anfangsbuchstaben der Artikel, da, wo sie schon eingetragen, so wie die Zahlen und die Rubriken derselben, welche in diesem Codex stehen, sind roth, auch einige Anfangsbuchstaben in dem Contexte selbst so bezeichnet. Das Jahr, wenn dies Werk geschrieben, habe ich daher genau angeben können, weil der Abschreiber am Schlusse jedes Hauptabschnittes, vornemlich aber am Ende des Landrechts, Jahr und Tag, wenn er es vollendet, bemerkt hat, daher ich nicht einsehe, wie Eckard ein verschiedenes Jahr angeben können. Am Schlusse des Lehnrechts steht:

Hie hat das lehnrecht eyn ende.
Gott der h're müsse dem schreiber
seyne' heiligen geist senden. Amen.
Anno etc. liiij° ffria t'ia ante pal-
marum scriptum per Nicolaum
Rober de pirnis

Am

Am Ende des Landrechts: XXII. Cod. Quedlinb. II.

**Et sic est finis anno dni m'cccc°lijjj° in vigilia Jacobi apostoli ho'a vj.**

und zulezt hinter dem Weichbilde:

**Hie hat das buch eyn ende das vns alle got zum himmele sende. Geschehn am sonnabende vor sente michälis tage in dem vier und funfzigisten iare etc.**

Die Ordnung des Codicis ist folgende: Ganz zuerst steht die, vor den glossirten Ausgaben des Sächsl. Lehnrechts befindliche Vorrede: Der menschen gedanken gebrechlichen sind vnde die schar ist ock nicht genug, u. s. w. diese nimmt das erste Blatt ein. Auf dessen Rückseite, am Ende der zweiten Columne, folgt gleich der Text des Lehnrechts, ohne alle Ueberschrift, Zahl des Artikels, oder gemahlten Initialbuchstaben: er unterscheidet sich bloß durch die größern Littern, womit der Context geschrieben ist. Dieser, in alter obersächsischer Sprache ausgedrückt, hat ein und achtzig Artikel, oder Kapitel, wie sie hier heißen, deren lezter der gewöhnliche, Wer an den obern herrn rc. ist. Ihre Eintheilung trift mehr mit der in den ältern Editionen, denen Ludovici folgte, überein: Es mangeln jedoch die, nach der Senckenbergschen Ausgabe im 83 und 84sten Artikel stehenden, Perioden: All Lenrecht -- und Recht wurde leicht beschieden -- und nach

XXII. Cod. Qued- linb. II.

dem 78sten Artikel: von Burmesterlehn, folgt im 79sten: Zeucht ein Mann sein gut aus - - gerade so, wie in den Zobelschen und den ältern Ausgaben die Ordnung ist. Die Artikel sind, den ersten ausgenommen, mit Rubriken versehen, die auch mit rother Dinte geschrieben, und zum Theil sehr weitläufig sind: sie gehen nur auf den Text des Lehnrechts, und kommen mit denen in der Edition von 1547, mit der ich sie verglichen, überein, nur daß diese, weil sie zugleich auf die Glosse gehen, weitläuftiger sind: Die Ueberschriften in der Ludovicischen Edition, welche auch Senckenberg als Register abdrucken lassen, sind dagegen weit kürzer.

Gleich hinter jedem Artikel folgt die Glosse darüber, die bald mit diesem, am Ende des Textes roth geschriebenen, Worte, bald aber gar nicht angezeigt ist, inzwischen überall durch die weit kleinern Schriftzüge sich hinlänglich vom Texte unterscheidet, die auch besonders in den Abbreviaturen, womit die Allegaten angezeigt worden, etwas undeutlich und schwer zu lesen sind. Die Glosse selbst ist die gewöhnliche deutsche, und trift, bis auf einigen Abweichungen von keinen Belange, soweit ich sie verglichen, mit der oben angeführten Edition überein.

Außerdem sind nun am Rande hin und wider noch Anmerkungen, besonders Remissionen auf das Landrecht, Lehnrecht und auf das Corpus Juris Civilis und Canonici; viele derselben habe ich mit denen übereinstimmend getroffen, die sich

am

am Rande der schon citirten Edition befinden, indessen fehlen andere die in dieser stehen, und sind auch widerum andere vorhanden, die jene nicht hat. XXII. Cod. Quedlinb. II.

Ein Register oder Index der Artikel ist aber in diesem Codex nicht; wahrscheinlich deswegen, weil die Rubriken über den Artikeln stehen.

XXIII. (34) Codex MOGVNTINVS I., Bibliothecae ecclesiae cathedralis, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. non glossatus, Sec. XIV, in Folio, *in hochdeutscher Sprache.* XXIII. Cod. Mog. I.

Der schon mehrmals mit dem schuldigsten Danke gerühmten Gefälligkeit des Herrn Kanzleiraths Dr. Hagemann, haben meine Leser die Anzeige von der Einrichtung des Lehnrechts in diesem und den folgenden Codice zuzuschreiben. Er ist so gütig gewesen, mir solche, nach der, im Grupenschen litterarischen jezt in Zelle befindlichen Nachlasse, vorhandenen Copie mitzutheilen. Grupen hat in seinem Begriff rc., außer der oben gesezten Recension, von dem darinnen befindlichen Lehnrecht nur dies bemerkt, daß dasselbe ohne Glosse, und die Artikel darinnen zwar mit Summarien, jedoch nicht mit Nummern, versehen wären. Folgendes wird befriedigender seyn.

Gleich an den lezten Artikel des Landrechts schließt sich das Lehnrecht an, mit der Ueberschrift:

## Diz ist lenrecht

Der Text ist in zweihundert und neun und zwanzig kleine Sectionen, deren jede ein Sum-

XXXII. Cod. Mog. I. marium hat, getheilet, viele davon sind sehr kurz, zuweilen nur von einer Zeile, z. E. der 7te Artikel nach Senckenb. Edition hat hier sechs Abschnitte; Mit dieser Ausgabe stimmt übrigens, einige Lesarten, z. B. statt tegedinget, beschieden, und einige fehlende Stellen abgerechnet, der Context bis auf den Abschnitt Lehn zu Burmeisterschaft (82. Art. Senckenb.) ziemlich überein. Es mangeln aber in diesem Codex folgende Perioden:

Im 35. Art. nach Senckenb. Edit., Spricht aber der herre - - rechten teydingen

Im 36. Art. Durch das - - enthaben

Im 41. Art. Man en sall niemane - - abgewonnen mit rechte

Im 52. Art. Stirbt ein mann - - gut zu entphahen

Im 75. Art. Allez daz hievor geredet ist - gemeineme lenrechte

Im 80. Art. Aber das komt - - erben auf seine kinder

Im 81. Art. Gebuet aber der here - - ungetruwer tat

Auf den 82. Artikel nach Senckenb. Ausg. folgen in diesem Codex unmittelbar, die Stellen, welche dort den 85sten und 86sten Art. formiren, nemlich: Swenn ein herr tegedinget - und Swer an den obersten heren synnet lenunge - - und das Werk schließt sich mit dem Artikel: lehn zu Burmeist'schapp gelegen - - an deme herschilde, der nach Senckenb. der 82ste ist. Dagegen sind die Stellen: All lenrecht hab ich zum

zum ende bracht - - und Recht würde licht bescheiden - - die nach Senckenb. Edition den 83 und 84sten Art. ausmachen, hier gar nicht anzutreffen. XXIII. Cod. Mog. I.

Ein Register hat diese Handschrift nicht.

XXIV. (85) Codex MOGVNTINVS II., eiusdem bibliothecae, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. non glossatus, A. 1421, in Folio, cum remissionibus in margine, *in obersaechsischer Sprache*, XXIV. Cod. Mog. II.

Diese in vieler Rücksicht merkwürdige Handschrift, hat den Erzbischof zu Magdeburg Günther, aus dem Hause Schwarzburg, gehöret: wir lernen dieses und das Jahr, wenn sie geschrieben, aus der am Schlusse des Landrechts stehende Note:

Anno ab incarnatione dni MCCCC vicesimo primo scribendo comparatus est hic liber per ipsum reverentissim. in Christo patrem ac dominum Güntherum sancte magdeburgens. ecclesie archiepiscop. finitus autem xxviij die mensis augusti

Deshalb hat ihn Hr. Domprobst Dreyer u) Codicem Magdeburgensem Archiepiscopi Güntheri genennt.

Das Lehnrecht, welches in diesem Codex, wiewohl in einem neuen Bande hinter dem Landrechte,



u) a. a. O. §. 21. Nr. XLI.

XXIV. Cod. Mog. II.

rechte eingebunden, ist mit einer ganz andern Cursivschrift, die ins vierzehnte Seculum zu reichen scheint, geschrieben, auch ist das Pergament dünner als das, worauf das Landrecht steht. Nach dem glossirten Landrechte folgt eine Ueberschrift:

**Hy beginnet das Buch von dem Lenrechte.**

allein dies ist das Sächßl. Lehnrecht nicht, sondern der Richtsteig Lehnrechts. Unmittelbar auf diesen folgt erst jenes, und hat die Inschrift:

**Hy begynnet sich der text des Lenrechts**

Der Context ist in achtzig Kapitel eingetheilt, die keine Rubriken haben; die Ordnung der leztern ist, daß das 78ste sich anfängt: **Len zu burmesterschaft geliegen.** Das 78ste: **All lenrecht hab ich zcum ende bracht.** Das 79ste: **Wenne ein here tegedinget syne mane.** Das 80ste: **Wer an den obersten heren sinnet - - bis vme eyn gut kegen syme heren.**

Die Grupensche Bemerkung x), daß am Rande dieser Handschrift bei den Worten des 2ten Artikels: **Borklen und Kirchlen,** in glossa latina LXXVI. item infra LVI., stehe, und also auf die lateinische Glosse Bezug genommen werde, machte mich besonders aufmerksam, ob etwa die lateinische Glosse, welche sich in der Ausgabe des Sächßl. Lehnrechts, Augspurg 1516, allein finden soll, in diesem Codice wäre. Herr Kanzleirath Hagemann hat

x) Im Begriff der Abhandl. VI. Kap. 160. S.

hat mir aber hierauf die Auskunft ertheilt: daß die lateinische Glosse, so wenig als die teutsche, in dem Codice stehe, auch weiter nicht, als an dem obenangeführten Orte die lateinische Glosse allegirt werde, die noch überdies nicht einmal etwas von Burg- oder Kirchlehn enthalte. Es sey daher zu vermuthen, daß dieses einzige Allegat von später Hand hinzugesezt worden. XXIV. Cod. Mog. II.

Die auf dem Rande hin und wider befindliche Remissionen, gehen theils auf das landrecht, theils auf das lehnrecht selbst, z. E. es steht am Rande: was Vluchtsal sey, Rc. LVIII. Was Jahr und Tag sey. Rc. XXV. Was Wette sey. Rc. LXVIII. u. s. w. Bei den Worten des 39sten Art. **An Willen noch an Worten ist kein gewalt:** steht: poenam nullus meretur propter cogitationem vel voluntatem ff. de pönis. lege cogitationis. Dies ist aber auch nur die einzige Stelle, wo so ganz offenbar auf römische Gesetze Beziehung genommen ist.

Ein Register hat die Handschrift nicht.

XXV. (37) Codex MOGUNTINUS III., (IV.) eiusdem bibliothecae, chartaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. glossatus, in Folio maiori, *in hochdeutscher Sprache.* XXV. Cod. Mog. III.

Die Handschrift macht ein starkes Volumen aus, und ist mit Pergamentblättern hin und wider durchschossen. Nach dem landrecht folgt das lehnrecht mit der Ueberschrift:

 Das

XXV. Cod. Mog. III. **Das Lenrecht i. e. vsus feudorum saxonum**

dessen Context in zwei und achtzig Kapitel, in hochdeutscher Sprache, getheilt ist.

Nach der gewählten Ordnung sollen nun die Handschriften folgen, deren Grupen in seinem öfters angeführten Verzeichnisse nicht erwähnt hat.

XXVI. Cod. Hafn. XXVI. Codex HAFNIENSIS, bibliothecae Regiae, membranaceus, Iur. Prov. et Feudalis Sax. non glossatus, *mit der Scheven-klot*, A. 1359, in Quarto, *in niedersaechsischer Sprache.*

Der Conferenzrath Erichson a) hat von dieser sehr schönen Handschrift, soviel mir bewußt ist, die erste, obwol kurze, Nachricht gegeben. Er beschreibt sie dahin: Sassenspegel, dat Len Recht unde de Scheven Klot s. forma processus. En märkwärdig Perg. Cod. in 4to, screven 1359. Von dem Herrn Domprobst Dreyer hierauf aufmerksam gemacht, wendete ich mich an den Herrn Prof. von Eggersen in Kopenhagen, und erhielt durch dessen, mit schuldiger Danksagung zu rühmende, Gefälligkeit die folgende vollständigere Beschreibung des in der Handschrift mit befindlichen Lehnrechts.

Der Codex ist ein Theil der Königl. Bibliothek, und ist aus dem lezten unglücklichen Brande des Schlos-

a) In der *Udsigt over den gaml. Manuscript-Samling i den store Kongelige Bibliothek.* (Copenhag. 1786. 8.) S. 61.

Schlosses in Copenhagen noch gerettet worden. Soviel sein Aeußeres betrift, ist er auf Pergament, in Quarto, in gespaltenen Columnen, mit einer Schrift geschrieben, die die Größe der in Sachsen üblichen Kanzleischrift hat. Sein Alter kann aus der, auf der lezten Seite stehenden, Schlußformel genau angegeben werden, darinnen es heißt: XXVI. Cod. Hafn.

Completus est iste liber per manus (leerer Raum) appretiatus per (wider ein leerer Raum) sub anno domini m° ccc° quinquagesimo nono in die septem fratrum

In die leeren Plätze sollten vermuthlich die Nahmen der Copisten und Mahler gesezt werden.

Das in der Handschrift befindliche Lehnrecht ist mit denselben Characteren, wie das Landrecht, geschrieben, und daher mit diesen von gleichen Alter. Es hat keine besondere Ueberschrift, sondern folgt nach dem Landrechte, und unterscheidet sich nur dadurch, daß dessen Register, welches dem Texte vorgehet, mit einen großen rothen und vergoldeten W, als den Initialbuchstaben von der ersten Rubrik: We lenrecht kunen will – anfängt. Der Text desselben, samt der Inhaltsanzeige, nimmt 30 Blätter ein, davon ohngefähr 8 Blätter das Register enthalten, und das übrige Text ist. Rubriken und Zahlen haben die Abtheilungen des Textes nicht, sondern der Anfangsbuchstabe jeglichen Abschnittes ist roth gemahlt, und

XXVI. Cod. Hafn. die Initialen der Versikel schwarz mit einem rothen Strich. Außerdem sind im Contexte hin und wider die bekannten, einen weisenden Finger vorstellende, Merkzeichen roth eingemahlt.

Der Text, in plattdeutscher Sprache, ist in vier und achtzig fortlaufende Artikel getheilt, die jedoch, wie vorhin bemerkt, weder Nummern noch Rubriken haben, und ist der lezte: We an den overn hern synnet lenunge, - - eine Glosse ist in dieser Handschrift nicht anzutreffen.

Das Register über das Lehnrecht geht unmittelbar vor dessen Texte her, enthält nur kurze Inhaltsanzeigen der Artikel, und ist nicht so weitläufig, als die Register in den alten Editionen. Die Zahlen der Artikel, woraus der Inhalt genommen, stehen hinter diesem, und sind untermischt mit grüner Farbe, so wie die Anfangsbuchstaben der Rubriken roth gemahlt sind.

Am Schlusse des Lehnrechts steht:

**Hir heft dat landrecht vnde lenrecht ende. Vnde volghet na de scheve klot**

Diese Scheven Klot besteht aus 32 Blättern, und ist mit den übrigen Theilen der Handschrift in gleichen Characteren geschrieben, nur daß hier noch zwischen jeden neuen Absatze rothe Rubriken zu finden sind. Es ist aber diese Scheven Klot der Richtsteig Landrecht, wenigstens kommt dieses Exemplar in der Hauptsache mit dem, in der Edition Augspurg 1516 stehenden, Richtsteige

ge Landrecht überein, obgleich einige Abweichungen anzutreffen sind, auf die ich mich jedoch hier nicht einlassen kann. Woher der Nahme Scheven Klot entstanden seyn möchte, und wer Verfasser des darunter begriffenen Richtsteiges ist, zeigt Herr Domprobst Dreyer b), auf den ich mich der Kürze halber beziehe. XXVI. Cod. Hafn.

XXVII. Codex ORLAMVNDANVS, iam GOTHANVS, bibliothecae Ducalis, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax., non glossatus, A. 1381, in quarto maiori, *in obersaechsischer Sprache.* XXVII. Cod. Orlam.

Ehedem lag dieser Codex, in dem zugleich die Statuten der Stadt Orlamünde aufgezeichnet sind, in dem Archive der eben genannten Stadt, jezt ist er aber der Herzoglichen Bibliothek in Gotha einverleibt worden. Dem Herrn Geheimen Justizrath D. Walch in Jena, haben wir wohl die erste Nachricht von dessen Existenz zu verdanken, indem Er bei der Bekanntmachung der Orlamündischen Statuten diese Membrane beschrieb, und dabei erwähnte, daß das Sächsische Land- und Lehnrecht darinnen mit befindlich sey. Diese Stücke noch genauer durchzugehen, als er gethan, war seinem Endzwecke nicht gemäß; ich habe mich also bemühet nähere Auskunft über die Beschaffenheit des Lehnrechts zu erhalten, und finde mich verpflichtet, die ausgezeichnete Gefälligkeit Eines Wohllöblichen Magistrats zu Orlamünde, vorzüglich aber des

b) Abh. Von den Ausgaben des Sachsenspiegels §. 10. not. 2.

XXVII. Cod. Orlam.

des dortigen, als Schriftsteller vortheilhaft bekannten, Hr. Hofadvocatens und Stadtschreibers Haberland öffentlich zu rühmen, durch dessen geneigte Bemühungen ich die folgenden hieher gehörigen Bemerkungen erhalten habe.

Zuerst will ich die äußere Beschaffenheit des Manuscripts mit Hr. Geh. Justizraths Walchs c) Worten beschreiben. „Der Codex, sagt Er, ist von einem ansehnlichen Formate, und beträgt dessen Länge 13 Zoll, die Breite aber $10\frac{1}{3}$ Zoll, und ist durchaus von Pergament. Er enthält das Magdeburgsche Weichbild, die drei Bücher des Sachsenspiegels und des Sächsischen Lehnrechts. Am Ende jeden Buches des Landrechts ist von dem Copisten sorgfältig angemerkt, wenn er mit seiner Arbeit fertig worden; denn am Schlusse des ersten heißt es:

Explicit primus liber lantrecht completus octogesimo primo in crastina die processi et martiniani

und bei dem zweiten Buche:

Anno dni m. ccc. octogesimo sc̃ptus et completus eodem die

und wir können daraus das Jahr, wenn das Manuscript gefertigt ist, genau bestimmen. Das Lehnrecht ist von zweierlei Händen und zwar so geschrieben, daß die Seiten, bis auf ein einziges Blatt, in zwei Columnen getheilt sind, es bis zum 86sten

c) In den Vermischten Beiträgen zum Teutschen Recht II. Th. 66 S.

86sten Artikel gehet, und der einzige 87ste nach der Senckenbergschen Ausgabe fehlet." Soweit Hr. Geheime Rath **Walch**: Ich füge nun noch folgendes hinzu. XXVII. Cod. Orlam.

Der ungloßirte Text des Lehnrechts hat keine besondere Aufschrift, zu den Initialbuchstaben der Abschnitte ist jedoch ein leerer Raum gelassen, damit sie hineingemahlt werden können. Am Ende steht zwar keine Bemerkung; wenn es vollendet, da aber ein großer Theil desselben mit eben der Hand, die sich im Landrecht findet, geschrieben ist, so folgt sehr natürlich, daß es mit jenem, zum Theil wenigstens, einen Copisten, mithin ein gleiches Alter haben müsse. Der Text ist in achtzig Artikel getheilt, die weder Zahlen noch Rubriken haben; erstere, die Zahlen, finden sich nur bei dem 44sten bis 66sten Artikel. Die Abtheilungen der Artikel treffen noch am mehrsten mit den ältern, wenig oder gar nicht aber mit der Senckenbergschen, Ausgabe überein. So z. B. ist der 47ste Artikel der Handschrift, der 46ste bei Ludov. und der 48ste bei Senck.; der 48ste ist der 47ste bei Ludov., und 49ste bei Senckenb.; der 54ste ist bei Ludov. der 54ste, und der 56ste bei Senckenb.; der 66ste ist bei Ludov. der 66ste, und bei Senckenb. der 70ste, u. s. w. Die beiden Artikel: All lenrecht hab ich zu ende bracht — — und Recht würde lichte beschieden — — fehlen in diesem Codex gänzlich, und es folgt darinnen gleich nach dem 77sten Artikel: Len zu Burmesterschaft gelegen, — — die Stelle: Zeucht ein man sin gut aus — — als der 78ste Artikel; hierauf

im

XXVII. Cod. Orlam. im 79sten Artikel: Wenn ein herr sinen man bescheidet zum lenrechte - - (nach Senck. 85.) und endlich im 80sten: Swer an den oversten hern synnet lenunge - - (Senck. 86.), mit welchen sich der Context schließet.

Ein Register des Lehnrechts ist zwar vorhanden, und steht vor dessen Texte, die Rubriken sind aber etwas unordentlich in einander geschrieben, und haben keine Zahlen; aus der Uebereinstimmung derselben, mit dem Inhalte der Artikel, läßt sich nur schließen, daß ihre Anzahl mit der Zahl der Abschnitte wohl übereinkommen möchte.

XXVIII. Cod. Mein. I. XXVIII. Codex MEININGENSIS I., bibliothecae ducalis, membranaceus, Iur. Prov. et Feudalis Sax., non glossatus, Sec. XIV, cum remissionibus *auf den Richtsteig*, in Quarto, *in niedersaechsischer Sprache*.

Die Herzogliche Bibliothek zu Meiningen enthält unter andern handschriftlichen Schätzen diesen, und den weiter unten beschriebenen, Codex des Sächsischen Land- und Lehnrechts, von dessen Beschaffenheit der rühmlichst bekannte Herr Rath, geheime Archivar und Bibliothekar Walch d), daselbst

d) Es hat zwar dieser Gelehrte in dem Verzeichniß einiger auf der Herzogl. Bibliothek zu Meiningen befindlichen Handschriften und Codicum, in Meusels Historisch-litterarisch-bibliographischen Magazin VII. und VIII. Stück. S. 165. f., zwei Manuscripte des Sachsenspiegels recensirt, davon eines das Landrecht allein enthält, gegenwärtiges ist aber noch nicht dabei, und dessen Beschreibung mir besonders von Ihm communicirt worden. Uebrigens werden die Leser Seine Verdienste um das Schwäbische Lehnrecht aus seiner Probe, in Meusels histor. litter. Mag. I Th. 6 Abh. II. Th. 4. Abh. und III. Th. 4. Abh. schon kennen.

selbst mich zu unterrichten die Gütigkeit gehabt hat. Das Manuscript ist auf starke Pergamentblätter, deren Seiten in zwei Columnen getheilt sind, von zwei verschiedenen Händen geschrieben. Das Landrecht sehr schön und correct, nach deutlich gezogenen Linien, die sogar an der Seite mit eingestochnen Puncten bemerkt sind, der Richtsteig und das Lehnrecht aber von einer, in dem damaligen Zeitalter gewöhnlichen, etwas unleserlichen Hand, weit enger und mit mehrern Abkürzungen als das erste. In dem Landrechte sind die Anfangsbuchstaben nur klein und roth durchstrichen, in dem Richtsteige größer und ganz roth, und im Lehnrechte sind die größesten blau und roth abwechselnd. Nirgend ist zwar bemerkt, wenn dieser Codex geschrieben sey, nach allen vorhandenen Kennzeichen sezt ihn aber Herr Rath Walch in die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Ein Besitzer desselben hat am Ende, mit einer durchaus unleserlichen Hand eine Anmerkung hinzugeschrieben, in welcher die Jahrzahl M° CCC vij, 1307 deutlich zu lesen ist. Ein anderer Besitzer hat vorn einen Theil der halberstädtschen Chronik seiner Zeit eingeschrieben. Sie fängt sich an: Anno Dmi m°ccccxxiij° Volkmar Lobeke, Henning Busse, Bertramus Thynirk, Zacharias Consules Civitatis halberstadẽs ipo die Sti Clemẽtꝫ ĩ foro lignorꝫ ĩ ciuitate pnarrata fuerũt decollati.

XXVIII. Cod. Mein. I.

Das Lehnrecht nimmt in dieser Handschrift 27 Blätter ein, und ist überschrieben:

Hir

XXVIII. Cod. Mein. I.

# Hir beginnt dat Lenrecht

Der Anfangsbuchstab ist ausgemahlt, und stellt einen Mann auf einen Drachen sitzend vor. Der Text ohne die gewöhnliche Glosse, in niedersächsischer Sprache, ist in achtzig Artikel getheilt, die keine Ueberschriften haben, aber abgesezt und numerirt sind, und finden sich die Zahlen allemahl am Ende des vorhergehenden Kapitels bemerkt. Die Folge der lezten Artikel ist diese:

lxxvij. Len to rechte burmeisterschap ꝛc.
lxxviij. Alle lenrechte hebbe ich to ende ꝛc.
lxxviiij. Swen̄e ein here tegedinget ꝛc.
lxxx. Swer an den overen heren synnet

Der Artikel: Zeucht ein Mann sin Gut aus ꝛc. der nach Ludovicis Edition den 79sten ausmacht, nach der Senckenb. hingegen am Schlusse des 81sten steht, soll hier fehlen.

Das besondere dieser Handschrift sind nun die in dem Text eingeschaltene, roth geschriebene kurze Glossen, oder eigentlich Remissionen, die sich mehrentheils auf den Richtsteig, aber auch auf andere Stellen des Lehnrechts, beziehen. Ueber das Lehnrecht ist kein Register da, dieses geht nur auf das Landrecht und den Richtsteig, der ganze Codex schließt sich:

## Explicit Speculum Saxonum

Herr Rath Walch giebt übrigens dieser Handschrift unter den übrigen Meiningschen Codicibus des Sächßl. Rechts den Vorzug.

XXIX.

XXIX. Codex BERLEBVRGENSIS, chartaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax., non glossatus, Sec. XIV. nondum adulti, in Folio, *in hochdeutscher Sprache*. XXIX. Cod. Berleb.

Dieses Manuscript hatte der Reichshofrath B. von Senckenberg aus dem Archiv des Grafen von Witgenstein, zu Berlenburg, zum Gebrauch communicirt erhalten, und nannte es dieserhalb Berleburgense. In seiner davon gegebenen Beschreibung e) heißt es: Codex est is chartaceus Seculi XIV. nondum adulti, forma ordinaria folii, nitidus, anno 1336 forte antiquior, submisso tamen eum vertice colens et satis spissus: und an einem andern Orte fügt er hinzu: et exemplar illud, ex quo descriptus, oportet fuisse ex curatissimis. Ich müßte mich sehr irren, wenn die Bemerkung, daß der Codex vielleicht noch eher als 1336 geschrieben seyn könnte, nicht gegen Grupens Behauptung, daß der Oldenburgsche, in diesem Jahre vollendete, der älteste und vorzüglichste Codex sey, gerichtet seyn sollte, welches Hr. v. Senckenberg nicht ganz zugeben wollte.

Der Text des Lehnrechts ist in sieben und achtzig Kapitel getheilt, obgleich das Register nur über 84 Kapitel gehet. Postmodum, nemlich nach der Glosse über das Landrecht, fährt v. Senckenberg fort, postmodum lego syllabum Iuris Feudalis Saxonici, ipsumque ius feudale

e) *Praefat.* Tom. I. *Corp. Iur. German.* §. 107. und *Visson. de Legib. germanic.* Cap. IV. §. XXII. pag. 70.

XXIX. Cod. Berleb. dale LXXXIV capitum, quoad syllabum, in ipso textu autem dantur LXXXVII, nimirum sine summa:

85. Alle lenrechte han ich hir zu ende gebracht ꝛc.

86. Dat men ken reden sall begynnen bisz der richter des riches sache geendet have.

87. Wo ein man siner leninge an den overn heren gesinnen sall.

Da ein so großer Kenner, wie der Rhofr. v. Senckenberg war, die Handschrift so hoch schäzte, so muß sie wohl unter die vorzüglichern mitgezählet werden. Wo sie gegenwärtig ist, habe ich nicht erfahren können.

XXX. Cod. Rostoch. XXX. Codex ROSTOCHIENSIS, bibliothecae Academicae, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax., non glossatus, Sec. XIV, in Folio, *in niedersaechsischer Sprache.*

Bei Errichtung der Universität Büzow wurde dieses Manuscript aus dem Büchervorrath des Herrn Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, der Akademie verehrt, und es ist bisher als eine Merkwürdigkeit derselben mit angeführt worden f). Mit der Büzowschen Universitätsbibliothek kam es 1789 nach Rostock, und ist jezt ein Eigenthum der dortigen akademischen Büchersammlung. Herr Bibliothekar Dr. Koppe ist auf mein Ersuchen so gütig

tig

f) S. Nugents Reisen durch Deutschland, vorzüglich durch Meklenburg, in deren II. Th. S. 152. der Uebersezer es in einer Anmerkung erwähnt hat.

rig gewesen, die folgenden Nachrichten davon mit= zutheilen. XXX. Cod. Rostoch.

Der pergamentene Codex, an dessen äußern Deckeln von Eichenholz, mit rothen Leder überzogen, man noch die Spuren einer großen Krampe sieht, ist mit gespaltenen Columnen geschrieben, und hat an den Seiten und unten einen breiten Rand; die Buchstaben sind groß, und die Initialen bald roth mit blauen, bald blau mit rothen Verzierungen; die Rubriken, wo dergleichen anzutreffen, und die Zahlen der Abschnitte, sind gleichfalls roth tingirt. Es steht nirgend eine Jahrzahl, wenn dieser Codex geschrieben worden, allein dessen Aeußeres läßt mit Grunde schließen, daß er wenigstens aus dem vierzehnten Seculo ist. Er enthält auf den ersten 47 Blättern das Landrecht, jedoch verändert, und nicht nach der gewöhnlichen Eintheilung in Bücher, in 223 fortlaufenden Sectionen, deren Anfang aber fehlet, indem die Blätter herausgerissen sind; der noch übrige Theil hebt sich mit xxix. **von der kinder vormundschap**, (welches der 23ste Art. im I. Buch ist) an, und schließt mit ccxxiij. **von deme vrone boten.** Dieser Text stimmt mit den gewöhnlichen nicht ganz streng überein.

Das Lehnrecht, in plattdeutscher Sprache, fängt sich, auf der zweiten Columne des 48sten Blattes, mit der fortlaufenden Zahl der Abschnitte, und der rothen Ueberschrift an:

**ccxxiiij. Hie begynnt dat lenrecht**

Es hat dasselbe einhundert neun und zwanzig Abschnitte, oder Kapitel, die ohne Zahlen

XXX. Cod. Rostoch.

und Rubriken auf 14½ Blatte, mit gespaltenen Columnen, und liniirten Zeilen, geschrieben sind. Hier haben die Abtheilungen weder Zahlen noch Rubriken, und sie unterscheiden sich nur durch die rothen und blauen Initialbuchstaben von einander, die wie vorhin bemerkt, verziert sind. Der lezte Abschnitt fängt an: Swe an den oueren heren sint leuuntge ꝛc. und schließt: wenne de manne is nicht plichtich to gezugene dicker den eneo vanne en gut iegen sine heren. Die besondere Eintheilung in diesem Codex läßt schon einsehen, daß er in Ansehung der Abschnitte mit keinem der gedruckten Exemplarien übereintreffen könne; der erste Abschnitt des Lehnrechts begreift hier, mit der Senckenb. Edit. verglichen, den 1sten und den 2ten Art. bis auf die Worte: u f n i e m a n n e g e w i z e n, der zweite endigt mit den Worten des 2ten Artikels: v f i r e k i n d e r; der dritte mit den Worten des 2ten Art.: h e r s c h i l d e s n i c h t e n h a t; u. s. w. Eine flüchtige Vergleichung zeigt auch, daß manche Lesart, ohne was die niedersächsische Sprache schon mit sich bringt, verändert ist.

Ein Register, oder Inhaltsanzeige der Abschnitte, ist sowenig, als eine Glosse vorhanden.

Am Schlusse des Lehnrechts steht folgende Formel, wahrscheinlich aber von einer neuen Hand, geschrieben:

„Sele lip vnd ere. vater sone heyliger geist. tv allen stunden beuele ich mich in dine gewalt wise mich vnd lere das ich an dem rechten wege werde vunden durch dine güte

te manievalt an der titt wen sich iemerli- XXX. Cod. Rostoch.
chen mvsen scheiden sele vnde lip wer weiz
wer denne irgat. so laz mich den hogesten
rat mit sinen gnaden trosten vnde bewa-
ren vor allen leyden Jk bekenne got vñ der
mvter mareen der viel zarten vñ ovch al
den heylegen. weder sin gebot han ich gro-
zen sonden hir vf erden vil gethan. de schul-
de ist min mit den worden vñ mit wercken
vnde gedanken we ich se hanne getan daz
rucyitt mich. Herre got irbarme dich. ich
vil syndiger arme mac doch dir nirgend
twanken. godden mvter reyn maget maria.
aller engele heltebere patriarchen proueten
schare tzwelf boten gemeine vnde ovch alle
heyligen mertelere bichtere wetewen megede
dar biddet das god also lange mich gevri-
sten daz ich mit ruwen bichte vnde bvze hir
vnde vorgenede synde mir so daz ich mich
gevründe mit deme gar gvten ieso criste.

XXXI. Codex UFFENBACHIANUS, chartaceus, Iur. Feudalis Sax., non glossatus, initio Sec. XV. conscriptus, in Folio, *in obersaechsischer Sprache*. XXXI. Cod. Uffenb.

Zacharias Conrad von Uffenbach in Frankfurt am Mayn, besaß ehedem dieses Manuscript, welches jezt mit seinen übrigen Handschriften wohl in Hamburg seyn wird. In dem von Joh. Heinr. Maio g) herausgegebenen Verzeichnisse der Uffenbach-



g) *Catalog. Bibliothec. Uffenbachian. MSCrtae*, Part. IV. Vol. XCII. col 80. seq. — Die vom Hr. Domprobst Dreyer
G. A. D.

XXXI. Cod. Uffenb.

bachschen Mscr. wird das gegenwärtige mit folgender Bemerkung aufgeführt: Ius Feudale Saxonicum, *Saechsisch Lehnrecht*, edito multo correctius, ordo quoque capitum longe diuersus, quod ex rubris, quae, cum omnes ac nouissima etiam editio Burgemeisteriana iis careat, subiiciam, patet: nach welcher Anmerkung die Rubriken der einzelnen Abschnitte angeführt sind. Ludovici [h]) versichert diesen Codex gesehn zu haben, und stellt ihn, ohne jedoch einen nähern Grund davon anzugeben, in den Anfang des funfzehnten Jahrhunderts; Die Rubriken der einzelnen Sectionen hat er gleichfalls abdrucken lassen, die man also dort leicht nachsehen kann. Der Text ist nemlich hier in ein hundert neun und siebenzig Abschnitte getheilt, daher Ludovici, dem nur die Eintheilung der ältern Editionen bekannt war, und dergleichen Eintheilungen befremdeten, schreibt: „Die Ordnung der Kapitel sey von den gemeinen „Editionen in vielen Stücken unterschieden." So weit sich die Sache aus den vorliegenden Rubriken beurtheilen läßt, scheint die große Anzahl der Kapitel daher zu kommen, daß die sonst gewöhnlichen Artikel in mehrere kleinere Sectionen getrennt, und jeder eine Rubrik gegeben ist, wie wir dies schon bei mehrern Handschriften zu beobachten Gelegenheit gehabt haben. Die lezten Abschnitte sind folgende:

175. Vom

a. a. O. §. 24. Nr. LIX. erwähnte Uffenbachsche Handschrift enthält nur das Landrecht, und wird in dem anges. *Catal. Bibl. Uffenb.* Vol. XCI. weitläufig beschrieben.

h) Vorrede zur Ausg. des Sächßl. Lehnrechts §. XXIV.

175. Vom lehn der Burgermeisterschaft XXXI. Cod. Uffenb.

176. Das kein herr seinem man mit dem er ze lehn recht taidingt nit vrtail dhainm tag geben mag.

177. Das einer geweigern mag ob in sein her' mit seiner lehnung und weisung savmt und in seins herrn ungenoß weiset.

178. Das ain man seinn herren in dem aufgeben und empfahen der lehen nicht lachen soll.

179. Von dem kunt der lenrechte.

Hieraus ergiebt sich, daß die Handschrift mit dem gewöhnlichen Schlußartikel: Wer an den overſten synnet lenunge – nicht endet, sondern diesem noch zwei Abschnitte nachfolgen. Der 178ste scheint mir ein Zusatz zu seyn; in dem 179sten aber, glaub ich, sind die Stellen: Ali lenrecht hab ich zu ende bracht – und Recht würde licht beschieden – begriffen; denn ich finde den Satz: All lenrecht ꝛc. nicht in dem Rubriken Verzeichnisse, und die Ueberschrift des 179sten Abschnittes, dürfte sich gleichwohl zu den Schlußformeln nicht übel passen. Doch es sind dies bloße Muthmaßungen, da sich, ohne den Codex selbst eingesehen zu haben, etwas gewisses nicht behaupten läßt.

XXXII. Codex GÜNDERODIANUS, chartaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax., non glossatus, ad Sec. XV. iniens referendus. XXXII. Cod. Günder.

Der ehmalige Besitzer dieser Handschrift war der hessische Regierungsrath von Günderode, von dem sie der Rhfr. v. Senckenberg zum Gebrauch er-

XXXII. Cod. Günder. erhielt, solche nach ihrem Eigenthümer nannte, und öfters erwähnte i). Der Text des Lehnrechts ist darinnen in sieben und achtzig Artikel getheilt, wobei von Senckenberg bemerkt, contra omnem aliorum codicum morum; ein Ausdruck, darunter der große Mann etwas anderes, als die bloße Eintheilung in 87 Artikel verstanden haben muß, weil ihm gewiß mehrere Handschriften, die diese Anzahl von Abschnitten hatten, bekannt waren. Von ihrer äußern und innern Beschaffenheit finde ich weiter nichts bemerkt; nur dieses führt Senckenberg noch an, daß Er sie bei seiner Ausgabe des Sächßl. Lehnrechts zu Rathe gezogen, und sie ihm bewogen habe, mehrere Kapitel zu machen, als in den Zobelschen und andern Drucken sind. Ein gleiches sagte Er zwar auch von dem Hallischen Codice; da ich aber oben gezeigt habe, wie wenig dieser mit der Senckenbergschen Ausgabe in Ansehung der Abtheilung der Artikel übereinstimmend ist; so muß man auf die Vermuthung kommen, daß diese Günderodische Handschrift bei der Eintheilung des Textes in der Senckenbergschen Edition vornemlich zum Grunde gelegt worden.

XXXIII. Cod. Eyben. XXXIII. Codex EYBENIANVS, siue OSNABRVGENSIS, chartaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax, non glossatus, A. 1471, in terra Cliuensi descriptus, *in niedersaechsischer Sprache*.

Auch diesen Codex besaß ehmals der Rhfr. von Senckenberg als ein Geschenk des hessischen Geheim-

i) Vorrede zum *Corp. Iur. Feudal.* §. XXI. *Vision. de Legibus German.* Cap. IV. §. 23. *Praefat.* Tom. I. *Corp. Iur. German.* §. 107.

heimdenraths von Eyben, dem zu Ehren er ihn Eybenianum genennet hat. Ich kann weiter keine Nachrichten davon geben, als die dessen lezter Eigenthümer davon mitgetheilt. Sein Alter kann bestimmt angegeben werden, weil in der Schlußanmerkung der Tag, wenn die Abschrift vollendet worden, bemerkt ist; es heist daselbst: XXXIII. Cod. Eyben.

**Explicit Speculum Saxonicum Anno Dni millesimo ccccLxxj° in sabbatho ante dominicam Exurge quare**

Der Text, in niedersächsischer Mundart, läuft darinnen ohne weitere Abtheilung fort, und Herr von Senckenberg rühmte, daß er ihm in Untersuchung der Varianten Dienste geleistet. Ille, schreibt Er k), in duos tantum libros, ius provinciale et feudale dividitur sine omni capitum distinctione, lingua Westphaliae communi decurrens. Est vero eleganter et curatissime descriptus, in variisque lectionibus eruendis magni vsus. Glossa caret. Da der Text keine Abtheilungen, mithin auch keine Rubriken hat, so fehlt auch das Register über den Inhalt.

XXXIV. Codex LVDEWIGIANVS, chartaceus, Iur. Feudalis Sax., glossatus, A. 1476, descriptus, in Folio, *in hochdeutscher Sprache*. XXXIV. Cod. Ludew.

Diese Handschrift gehörte sonst dem hiesigen Kanzler von Ludewig, aus dessen Büchersamm- lung



k) *Vision. de LL. germ.* Cap. IV. §. 23. et *Praef. citat.* §. 108.

XXXIV. Cod. Ludew.

lung sie hernach der Kanzler Böhmer erhielt; wo sie jezt ist, hab ich nicht erfahren. In dem Verzeichnisse der Ludewigschen Manuscripte [l]) wird es so, wie ich oben angeführt, beschrieben, und dabei die Inschrift desselben dahin angegeben:

Dies buch ist genannt daz Lenrecht

Sein Alter läßt sich genau bestimmen, weil es in einer Schlußformel angezeigt ist; diese lautet:

Dies lenrecht is vollbracht nach christi gebort tůssent vierhůndert vnde yn den lxxvj jare

Ludovici hat diesen Codex bei seiner Ausgabe des Sächsischen Lehnrechts gebraucht, und von seiner innern Beschaffenheit folgende Nachricht mitgetheilt [m]). „Der Text ist in ein und achtzig „Kapitel getheilt, und kommt also mit dem mehrern Theile der gedruckten Exemplare diesfalls „und sonst im Hauptwerke überein. Eine lateinische Glosse ist nicht dabei, wohl aber die deutsche, so, wie sie in der Zobelschen Edition be„findlich, mit Allegaten aus dem Römischen und „Päbstlichen Rechte. Bei einem jedem Kapitel „findet sich eine, auf den Text allein, nicht aber „zugleich auf die Glosse, gerichtete Rubrik, welche doch nicht so weitläufig ist, als die, in der „Augspurgschen Edition von 1516. Die Anmer„kungen am Rande und Remissionen der Zo„bel-

l) *Catalog. Bibliothec. Ludewigianae Manuscriptae* pag. 86. Nr. 436.

m) Vorrede zur Ausg. des Sächßl. Lehnrechts §. XXV.

„belschen und Augspurgschen Edition sind mehren= XXXIV.
„theils darinnen anzutreffen. Endlich kommt an Cod.
„den Orten, wo die neue Zobelsche Edition von Ludew.
„der alten abgeht, die alte vom Jahr 1537 mit „diesem Manuscripte überein."

Nach diesen Angaben zu urtheilen, traue ich mir fast zu behaupten, daß diese Handschrift mit der oben Nr. XXII. beschrieben zweiten Quedlinburgschen ziemlich übereintreffen müsse, und daß auch in dieser die dort fehlenden Artikel nicht zu finden seyn werden. Die Vorrede: Der menschen gedancken gebrechlich sind - - steht in diesem Manuscripte ebenfalls, denn Ludovici hat sie, wie er selbst angemerkt, aus demselben seiner Edition vordrucken lassen.

*) Herr Domprobst Dreyer n) führt zwar einen Cod.
Codicem Speculi Saxonici Ludewigianum manu de 1428
Iohannis Lukardi de Gotha a. 1428 aus Luc. de
der *Bibl. Ludewig. MSCr.* pag. 102 an, und setzet Gotha.
in der Note hinzu: „Ich lasse es dahin gestellt seyn, „ob dies der Codex sey, dessen Herr v. Ludewig „in der Vorrede Tom. X. Reliq. MSCr. Bl. 63. „als ein Speculum Saxonicum auctum gedacht hat, „und der sich nunmehr bei dem würdigen Besitzer „Hr. Prof. Schott befindet. S. Dessen instit. „iur. Sax. S. 18." - Allein ich muß, mit Erlaubniß des verdienstvollen Mannes, bemerken, daß jener Codex Manu Lucardis de Gotha weder eine Handschrift des vermehrten, noch des gewöhnlichen Sachsenspiegels sey, und in die Reihe derselben gar nicht gehöre. Er enthält nichts weiter als eine Will-



n) Verzeichniß der Ausgabe des Sachsenspieg. §. 20. Nr. XXXVIII.

Cod. de 1428 Luc. de Gotha.

kühr der Stadt Halle. Dies zeigt zum Theil' schon die Nachricht im Verzeichnisse der Ludewigschen Manuscripte o), noch deutlicher aber des Gheraths von Dreyhaupt p) Beschreibung dieses Manuscripts, dessen Besitzer er war, nachdem er es aus der Ludewigschen Auction erstanden hatte. Zur Rechtfertigung meiner Behauptung will ich nur folgendes aus der zulezt genannten Beschreibung hersetzen. Diese Willkühr ist 1428 unter Erzbischofs Günthers von Magdeburg Regierung gemacht, wie dies die Schlußformel zeigt: Anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo octauo finita sunt ista statuta in die Circumcisionis domini nostri Ihesu Cristi per manus Iohannis Lukardis de Gotha. Die Initialbuchstaben sind vergoldet, und die Vorrede des Werks ist in Reime gefaßt; sie lautet:

In den Namen der heyligen Dryvaldikeit,
czu Nutze, frommen, Ere und Werdikeyt,
wollen wir setzen und heben an
darnach man sal richten einen ydermann
czu halten in Wichbilde Burger besessin,
und ußwendige, die sich wollin vergeßin,
des an der erbarn egenannten stad,
und den drin mit grobir mißetad.
Willekor sint sulche stücke genannt,
darumb schicket daß sie werden bekannt,

Yr

o) *Catalog. Biblioth. Ludewig. Manuscript.* pag. 102. Wo es heißt: Titulus libri est: *Willkoor und Gesetze der — — yn Sachsen.* Lingua germanica scriptae sunt hae leges, et quidem, vt facile coniectura assequetur lector, antiqua; sic incipiunt: *In den namen der heyligen Dryvaldigk czu nutze frommen Ere und Werdikeit* — In fine subscriptio ita habet: *anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo octavo finita sunt ista statuta* &c. Primae litterae auro sunt insignes.

p) Beschreibung des Saalkreises II. Th. 303 S.

Ir erbarn und wysen heren myn
die der stad egenannt vorwesere wollet syn. Cod. de 1428 Luc. de Gotha.
das sye wissen die armen und die richen
so moget ihr die vnrichtigen Dinge gliche
nu vnd in zukünftigen Stunden.
Gott gebe daß ihr in gerechtigkeit werdet funden
daß ist uwer lob pryß by der werlde vnd ere
vnd Gott wil hyr vnd dort uwer lon darumb mere
das allis also gesche by namen
Christi, des eingebornen Gottis, sprechen wir alle, Amen.
Man sal an den Rate heben an
wenn nach eren vnd rechte sal er vorgan
mit worten, werken, bilden gerechtiglich
das nyman met ün moge sich
entschuldigen, vnd sprechen also balde
Sie strafen, vnd wollen es selbis nicht halden
Wenn is ein gros mißestehen
wenn man einen heißet vorbas gehen
vnd selber louffet zurucke,
hyrumb haltet diese Stucke.

Der erste Titel ist: **Von Macht und Gewalt der Ratmanne und Meystere der Innungen zu Halle vorgenannt.** Der zweite: **Vom Gebuwe** u. s. w.

Mehreres zum Beweise anzuführen wäre überflüßig. Es ist sehr zu bedauren, daß der Codex in der Mitte defect ist, dies hielt Dreyhaupten ab, ihn durch den Druck bekannt zu machen. –

Was aber den Codicem chartaceum Ludewigianum Specul. Saxonic. aucti, den hernach Dr. Schott besessen, anlanget; so wird er in dem Verzeichnisse der Ludewigschen Manuscripte q) unter den Titel:

q) *Catalog. Bibl. Ludewig. Mscr.* pag. 111. Nr. 551.

Cod. de 1428 Luc. de Gotha. Titel: Conclusiones Legum fol. 3 Alph. aufgeführt und hat ihn Ludovici r) ziemlich umständlich beschrieben. Daß dies nun kein ander Buch, als dasjenige sey, was Ludewig selbst s) anführt, läßt sich aus denen excerpirten Anfang leicht erkennen. Warum ich übrigens diesen Codex hier nicht aufgenommen, davon habe ich in der Einleitung die Gründe angegeben.

XXXV. Cod. Mein. II. XXXV. Codex MEININGENSIS II., bibliothecae ducalis, membranaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax., non glossatus, A. 1477, in Folio minori, *in obersaechsischer Sprache.*

Der schon oben gerühmte Herr Rath und Geheime Archivarius Walch, hat zwar diesen Codex seinen Aeußern nach schon beschrieben t), Er ist aber so gefällig gewesen, von der Beschaffenheit des darinnen befindlichen Lehnrechts mich besonders zu unterrichten. Die Seiten der Pergamentblätter dieser Handschrift sind in zwei Columnen getheilt,

r) Vorrede zum Sächßl. Lehnrechte §. XXVI.

s) *Reliq. MSCr. omn. aev. Diplom.* T. X. Praef. p. 63.

t) Im Verzeichnisse einiger auf der herzogl. Bibliothek zu Meiningen befindlichen Handschriften und Codices, in Meusels historisch-litterarisch-bibliographischen Magazin VII. und VIII. Stück. S. 165. Am Ende des Codicis sind zwei kleine Volksgedichte des Mittelalters, das eine, Dis ist daz ander landt, und der andere, O geselle nu spare din gut, geschrieben; Das erste davon ist von Hrn. Walch, in den oben citirten Magazin, ganz mitgetheilt, es fängt sich an:

Es ist nit alleweg fast abent
Der Dot komt vnd brengent den abent
Vnd bindet vns mit eyn fasten bant
Daz er uns brenget in yn ander lant.

theilt, und die Initialen der Kapitel und deren Ueberschriften im Landrechte roth geschrieben. Sein Alter ist zwar nicht bestimmt angegeben, da jedoch am Ende des, an Schlusse befindlichen, von Herrn Walch bekannt gemachten, Gedichtes steht: XXXV. Cod. Mein II.

**Explicit die Erhardi 1477**

und die Schriftzüge dieser Zeit angemessen sind; so kann nach diesen Jahre das Alter der Handschrift angenommen werden.

Das Lehnrecht hat gar keine Kapitel-Abtheilungen, daher sich deren Anzahl nicht bestimmen läßt; es schließt sich aber der Text mit dem Satz: **All Lenrecht hab ich zum Ende bracht,** – – dem weiter nichts hinzugefügt ist, und es würde also auch diese Handschrift zu der Reihe derer gehören, die den, nach meiner Meinung, richtigern Schluß des Lehnrechts haben, und darinn von dem gewöhnlichen abgehen.

Ein Register hat das Lehnrecht nicht; dies geht nur auf das Landrecht.

XXXVI. Codex SCHOTTIANUS, nunc GOETTINGENSIS, chartaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax. glossatus, de 1477, in Folio, *in obersaechsischer Sprache.* XXXVI. Cod. Schott.

Diese Handschrift besaß ehedem der Oberhofgerichts-Assessor Dr. Schott zu Leipzig, aus dessen Bücherauction sie nun in die Göttingsche Bibliothek gekommen ist. Da ich sie vor der Versteigerung communicirt erhalten habe, so kann ich von

XXXVI. Cod. Schott.

deren Beschaffenheit und Inhalt genaue Nachricht geben.

Sie besteht überhaupt aus 78 Blättern in gewöhnlichem Folioformat, davon nehmen, nach dem ersten Blatte, 48 Blätter das gloßirte Landrecht, 24 Blätter das Lehnrecht, und 3 Blätter oder 6 Seiten das Register darüber ein; auf den übrigen stehen verschiedene Anhänge. Sie ist auf ordinäres, nicht starkes, Pappier mit gespaltenen Columnen, und einem breiten Rande geschrieben. Nach dem ersten Blatte, worauf mancherlei, als: der Anfang eines Registers über das Landrecht; einige Bemerkungen vom Weichbilde; die causae exheredationis u. s. w. von verschiedenen neuen Händen geschrieben sind, folgt das Landrecht, ohne alle Ueberschrift und Vorrede, mit ziemlich großen, unser Kanzleischrift nicht unähnlichen, Buchstaben, und sind die Initialbuchstaben der Versikel mit einem rothen Strich und einem rothen Zeichen versehen. Am Schlusse dieses Stücks stehet mit großen rothen Buchstaben:

Hy hat der Sachzespigel ein ende. gott gebe das wir die kunst der gerechtigkeyt wol auswenden. und wer da geret daz vnglychen der muß dem Teofel in arß krychen. Explicitū Anno Dñi m°cccc°Λ° septimo fferia quinta post mauritii

Hier-

Hieraus läßt sich das Alter des Manuscripts bestimmen, das zwar im Schottischen Catalogo u) in das Jahr 1407 gesezt worden, allein, wie ich glaube, aus Unkunde der Zahlzeichen. Ich erkläre die Jahrzahl für 1477, weil hier das Zeichen Λ, wie oben bei dem Salzwedelschen Codex die siebende Zahl anzeiget x). Da es indessen zweifelhaft ist, und die Unterschrift beim Landrecht steht, so kann man allgemein das Ende des funfzehnten Jahrhunderts annehmen. XXXV. Cod. Schott.

Das

u) pag. 362.

x) Zum Beweise, daß im funfzehnten Jahrhundert, mit dem Zeichen Λ die siebende Zahl ausgedruckt worden, kann ich mich, außer dem oben Nr. XIX. beschriebenen Salzwedelschen Codex, noch auf folgende Beispiele beziehen. In der, in Meusels historisch-litterarisch-bibliograph. Magazin VII. und VIII. Stück S. 139. befindlichen, Steinerschen Beschreibung einer höchstseltenen Bibelausgabe ist bemerkt, daß die Jahrzahl 14Λ3 in das beschriebene Exemplar mit rother Dinte gesezt, und hier die 7 gerade mit eben den Zeichen Λ ausgedruckt sey. Joh. Ehrenfr. Böhme, in den Diplomat. Beitr. zur Untersf. der Schlesischen Geschichte und Rechte VI. Th. 26. S. beschreibt seine zweite Handschrift des gloßirten Sächßl. Landrechts, und bemerkt unter andern dabei, daß von denen, darinnen vorkommenden, arabischen Zahlen, die siebende mit Λ angedeutet ist; S. 27. sezt er noch hinzu: „In Schlesien „sah die Zahl 7. im Jahr 1268 eben so Λ aus, als wie „im Jahr 1507. Ersteres beweiset, das in Breslau „auf der Elisabeth. Bibliothek aufbehaltene Calendarium „de ao. 1268. und lezteres der vom Rhonio de Io„hanneis Vratislaviensibus angeführte nummus vom „Jahr 1507.“ Endlich kann ich mich noch auf ein im funfzehnten Seculo geschriebenes Verzeichniß der Lehn, welche die Bürger zu Magdeburg von dem Erzbischoff empfangen müssen, welches ich besitze, berufen, darinnen die siebende Zahl überall mit den obbemerkten Zeichen angedeutet worden.

XXXVI. Cod. Schott.

Das Lehnrecht fängt auf der Columne rechter Hand auf der zweiten Seite des 40sten Blattes an, und unterscheidet sich in Ansehung der Schrift von dem Landrechte sehr. Der Text ist nemlich mit Littern, die unser Cursivschrift sehr ähnlich, aber leserlich und deutlich sind, hin und wider mit Abbreviaturen geschrieben, und nur die Rubriken haben die im Landrechte gebrauchten großen Schriftzüge. Die Columnen sind gleichfalls gespalten mit einem breiten Rande, übrigens sind die Initialen, Ziffern und Rubriken durchaus schwarz. Das Manuscript ist aber fehlerhaft geschrieben, und außer den Correcturen auch die ausgelassenen Wörter, und hin und wider kurze Worterklärungen, zwischen die Linien gesezt. Der Text ist in obersächsischer Sprache und in ein und achtzig Kapitel getheilet, deren leztes das gewöhnliche ist: Wer an den obirsten herren synnet lenunge – – dicker denn eyns vm eyn gut gegen syme h'rin; worauf die Worte folgen:

**Explicit lehnrecht. ul' vsus feodorum**

wovon jedoch die lateinischen mit einer andern Hand und Dinte geschrieben sind.

Die Artikel haben Zahlen und Rubriken, bei den leztern aber ist das besondere, daß sie auch mitten im Contexte über den einzelnen Versikeln stehen, daher, wenn man auf die Zahlen nicht acht giebt, es aussieht, als wären sehr viel Artikel da.

Nach dem oben angeführten Schlusse des Lehnrechts und einem handbreiten leeren Zwischenraum folgt ein Zusaz:

Wer syn lehngut v'kousst

XXXVI. Cod. Schott.

Wisse sund'lich d' syn lehn gut v'kousst, d' v'kousst nicht was syn ist sundern her v'kousst das synes h'rn ist. wenn syn h'r d' leig yn das gut vnd domit en gab ers yn nicht. vnd dorumb was eyns mañes eygen nicht en ist das en mag er ouch nicht v'kouffen. vnd was einer mit rechte nicht v'kouffen mag das en mag er ouch nicht geweren. V'lobit ouch eyn man das syn en nicht ist das ist d' gewisse d' das gelobde entfing das das gelobde vñütze ist. wisse ouch wer lengut gekousst hat das der kouff ouch vñütze ist darumbe das alle lehn d' h'ren syn vnd and's nymanden. vnd dorumb so ist kouff vñütze vnd das ist war de kome den des h'ren wille zcu. das geld mus er ab' widd' geben d' es verkousste ob des h'ren willen vnd vollbort nicht erworben wirt. stirbet ouch jen' one erben so mus es der v'laßen d' es v'kousste vnd der mus es allzeit laßen wenne es d' h're lyhen will, das en darf der h're nicht thun wenn lehn en hat keyn mā leng' wenn zcu syme libe

De feodis

Nõ Qui alienat feudũ dño suo inconsulto jus feudi perdit. consanguinei sui non habent jus in feudo suo ꝛc.

Am Rande der Handschrift und unter den Columnen, worauf der Context geschrieben ist, steht die G l o s s e. Nach angestellter Vergleichung hab ich jedoch gefunden, daß es nur E x c e r p t e aus der deutschen Glosse sind, auch bei weiten nicht über alle Artikel gehen, sondern vorzüglich nur bei den

 erstern

XXXIV. Cod. Schott.

erstern anzutreffen sind. Die Allegaten, womit die Glosse so reichlich versehen, fehlen hier, und überhaupt scheinen diese Auszüge mehr die Arbeit eines fleißigen Besitzers zu seyn, als daß der Abschreiber sie mit abgeschrieben habe. Uebrigens sind diese Glossen am häufigsten durch N̄o, zuweilen aber auch mit einem oder einigen Textesworten, als, phaffen, angedeutet. Remissionen oder Allegate des land- und lehnrechts finden sich auf dem schmalsten Rande der Handschrift.

Das **Registrum Lehnrechts**, wie es hier überschrieben ist, enthält sämmtliche Summarien der Artikel, mithin auch diejenige, welche auf die Versikel in den Artikeln gehen. Es ist ohne abzusetzen fortgeschrieben, und die Zahlen der Artikel stehen mitten unter den Inhaltsanzeigen. Diese gehen aber nur auf 80 Artikel, und die lezte ist: **Ap der man gewiset wirt an synes h'ren vngenot**; an deren Ende steht:

**Explicit Registrum Lenrechts**

Unmittelbar nach dem Register folgt die Stelle:

> **N̄o. welch bischoff von dem riche belent ist mit vahnlehn binnen den lande zce sachssen** ꝛc.

welche in der Senckenbergschen Edition, als der 87ste Artikel des Sächsl. lehnrechts, gesezt ist, ohne die Handschrift, woraus sie genommen worden, zu erwähnen. Ich will hier nicht widerhohlen, was dieserhalb schon oben in der Einleitung bemerkt worden, nur darauf will ich nochmals aufmerk-

merksam machen, daß die ganze Stelle als eine Note, und zwar nicht einmahl gleich nach dem Texte, sondern erst hinter das Register geschrieben worden, womit wohl hinlänglich genug angedeutet ist, daß sie zum eigentlichen Contexte nicht gehöret. Inzwischen bleibt dieser Zusatz sowohl, als der vorhin excerpirte, doch immer etwas eigenthümliches dieser Handschrift. XXXVI. Cod. Schott.

Weiter finden sich noch in diesem Codex:

**Collecta aus dem Richtstieg, vb' das Lenrecht**

welche 5 Columnen einnehmen, und Auszüge aus dem Richtsteige Lehnrechts nach der Ordnung der Kapitel, mit Hinweglassung der Form, der Fragen und des Findens sind. Sie fangen an:

**Wisse das durch edele lute willen, ist das lenrecht gegeben von dem keyser vnd die sollen es gebruchen vnd anders nymand**

**D' h're ist richter zwischen em und synen mänen. Er ist auch richter vnder synen mänen ap sie kriegen vm̄e güter die sie von ihm haben sie sein phaffen od' leyen.**

Der lezte Satz in diesen Collectaneen ist überschrieben: **Erblehn zu leyhen**, welcher auf das 22ste Kapitel des Richtsteigs trift, aber nur dessen Anfang, bis auf die Worte: **Das ers ouch in einer kirchen oder kirchhofe thut, das en hilft och nicht**, enthält.

Dann folgen noch die Regeln:

**D' Vater erbet die gewere des gutes vff synen son also wol als das gut.**

XXXVI. Cod. Schott. In den ersten iahre steht es an den kindern darnach steht es an dem h'ren welchen der h're wider belehnen solle.

Das Uebrige in der Handschrift hat auf das Lehnrecht keinen Bezug.

XXXVII. Cod. Lauhn. I. XXXVII. Codex LAVHNIANVS I, chartaceus, Iur. Pr. et Feudalis Sax., non glossatus, Sec. XIV. in Folio minori.

Diesen und den folgenden Codex besaß ehedem der Herr Hofrath und Kreißamtmann Dr. Lauhn, in Tennstädt, nach dessen lezten Willen sie nun das Eigenthum des Herrn Regierungsassessoris Senft von Pilsach, genannt Lauhn, in Dreßden geworden sind. Verschiedene Umstände haben den jetzigen Herrn Besitzer abgehalten, mir die darüber erbetenen Nachrichten mitzutheilen; ich kann also vor jezt ein mehreres nicht davon sagen, als was mein verewigter Freund selbst y) darüber angeführt hat.

Die Handschrift ist in kleinem Folio Formate auf sehr starkes Pappier geschrieben, und, weil die Glosse dabei fehlet, so glaubte der seel. Lauhn, daß dies ihr Alter bewähre, welches Er in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, und allenfalls noch höher, sezte.

Hoffentlich werd ich dereinst mehr von diesem und den folgenden Codex beibringen können.

XXXVIII.

y) In der litterarischen Notiz von den besitzenden Manuscripten und Ausgaben der deutschen Lehnrechtsbücher, in meiner Samml. auserles. Abh. zum Lehnrecht II. Th. 16. Abh. 181. u. f. S.

XXXVIII. Codex LAVHNIANVS II., chartaceus, Iuris Feudalis Sax., glossatus, in Folio. XXXVIII. Cod. Lauhn. II.

Das Manuscript ist ganz deutlich in Folioformate auf Pappier, darinnen das Zeichen eines Ochsenkopfs erscheinet, geschrieben.

Der Richtsteig Lehnrecht ist dem Lehnrecht in dieser Handschrift angehängt.

*) Der Codex LAVHNIANVS chartaceus Glossae iur. Feudalis Sax., in Octavformate, dessen in der vorhin allegirten Notiz ꝛc. gleichfalls gedacht ist, darf hier nicht übergangen werden, ob ich gleich davon so wenig, als von den Handschriften des Textes, etwas bestimmtes sagen kann. Endlich ist auch eine lauhnische Handschrift des Richtsteigs Lehnrechts von 1416 in Quarto auf Pappier vorhanden.

# Alphabetisches Verzeichniß
## der
## beschriebenen Codicum des Sächßl. Lehnrechts.


| | | |
|---|---|---|
| Codex Berleburgensis | Nr. | XXIX. |
| — Berolinensis | — | IV. |
| — Bremensis | — | IX. |
| — Dresdensis | — | II. |
| — Eybenianus | — | XXXIII. |
| — Goettingensis siehe Schottianus | | |
| — Gothanus siehe Orlamundanus | | |
| — Grupenianus | — | VII. |
| — Guelferbythanus | — | III. |
| — Günderodianus | — | XXXII. |
| — Hafniensis | — | XXVI. |
| — Halensis | — | XXI. |
| — Ienensis | — | XIV. |
| — Iulii Ducis | — | XV. |
| — Krammianus | — | XVII. |
| — Lauhnianus I. | — | XXXVII. |
| — Lauhnianus II. | — | XXXVIII. |
| — Lipsiensis I. | — | XI. |
| — Lipsiensis II. | — | XII. |
| — Lipsiensis III. | — | XIII. |
| — Lipsiensis IV. | — | XVI. |


Codex

| | | |
|---|---|---|
| Codex | Ludewigianus | Nr. XXXIV. |
| — | Lüneburgicus I. | — VI. |
| — | Lüneburgicus II. | — VIII. |
| — | Magdeburgenſis | — XVIII. |
| — | Meiningenſis I. | — XXVIII. |
| — | Meiningenſis II. | — XXXV. |
| — | Moguntinus I. | — XXIII. |
| — | Moguntinus II. | — XXIV. |
| — | Moguntinus III. | — XXV. |
| — | Oldenburgicus | — I. |
| — | Orlamundanus | — XXVII. |
| — | Osnabrugenſis ſiehe Eybenianus | |
| — | Quedlinburgenſis I. | — V. |
| — | Quedlinburgenſis II. | — XXII. |
| — | Roſtochienſis | — XXX. |
| — | Salzwedelenſis | — XIX. |
| — | Schottianus | — XXXVI. |
| — | Struvianus | — XX. |
| — | Surlandianus | — X. |
| — | Uffenbachianus | — XXXI. |
| — | Zellenſis ſiehe Grupenianum | |

# Anhang*).

Dit is dere Denestmanne recht to Hildensem.

Wen en Bischop ghekoren is vnd ghestedeghet wert vnd sine Gaue van deme Rike vntfangen heuet, so is dat Recht, dat he sinen Denestmannen enen Dag leggen scal so scullen se vor eme komen vnd Hulde ton de ed scal aldus luden:

Dat ek minem Heren deme Bischoppe N. also truwe vnd also holt si also dor recht en denestman sime Heren scal eme helpen to haldene sine Bisschopliken ere weder alle malliken, ane weder dat rike. Dat mir got so helpe vnd de hillighen.

So delet men en to rechte al ere houelen, mit ordelen, so is des recht Bischope sime Denestmanne to huldene vnd to helpene, to al ereme rechte.

Wederspreke de Biscop dat houelen deme denestmanne, dat is deme denestmanne nar to behaldene mit sime ede.

Och

*) Diesen Aufsatz hat Grupen in dem Begriff der Abh. über die Sächsl. Lehnrechtsbücher I Kap. 9. S. u. f. aus dem Codex des Sachsenspiegels Herzogs Julii, der jezt in Helmstädt liegt, abdrucken lassen. Jene Grupensche Schrift ist sehr selten, und da ich bei der Beschreibung des Codex es abdrucken zu lassen versprochen, so geschieht es hier als ein Anhang. Etwas bestimmteres von seinen Alter oder Verfasser zu erfahren, ist mir bis hieher nicht geglückt.

Och is dere deneſtmanne recht, dat ſe ore houelen nemene laten ne moghen ane eruen ghelof de en euenbordich ſin. Et ne mach ok neme biſcope ledich werden, de wile jement is de ſek to deme buſinete gheten mach et ſi wif eder man.

Sterft en deneſtmann, de wile ſin wedewe de eme euenbordich is mit eren Kinderen ſitten wil ane man, ſo ne mach ſek nement to dere vormunſcap ten. Nimt ſe ok enen mann, de kindere nemet al dat erue of ſe to eren Jaren komen ſin, ſint ſe auer binnen eren Jaren ſo vorſteit ſo ore rechte vormunde.

Koft en deneſtman deme anderen ſin rechte houelen af mit eruen loue dat is eme negher to behaldene mit rechteme tughe, den menet eme gebreken moghe hedde en deneſtmann houelen gekoft dat mach he laten ane eruen lof.

Welk deneſtmann den anderen vorclagen wil vmme houelen, edder vmme ſcult, dat ſcal to vtghelededghen daghen gheſcen, dar ſcal he rechtes plegnen, vorſumet he dre daghe, ſo ſcol de man eme dene verden dagh mit wiſcap vore deghedinghen, ne queme he denne nicht vore, des mochte men eme mit der Wiſcap vortughen den he des mochte vnt gan, he is ok vore in dere clage vorwunnen, ſo ſcal de Biſſcop deme kemerere beden, dat he ut des beclagheden mannes were richte, ne heuet he nene were ſo ſcal de clagere mit deme kemerere vphalden vor ſin ghelt. Dat hoghеſte Wedde weder dene Biſſcop vmme recht, dat is en nighe hildeſſemeſch punt.

Gift de Biſſcop ſcult ſime deneſtmanne, he ſcal eme antworden vor ſinen deneſtman. Ju welk

welk denestmannen scal ok antworden allen gheistliken luden, de deme Biscope vnderdan sin, vor deme Bisscope, vnd de wile he dar rechtes pleget, so ne scal men ene nerghen anders laten.

Were ok dat en denestman des Bisscopes hulde vorlore vnd vorclaghede he ene vor sinen denestmannen dar vmme so vinde men eme to rechte, he scole an sine kemenaden komen, de scode, (scolde) men beslu en mit eneme siдene vademe dar scal he nicht vt komen, he vntrede sek der scult, mit minnen eder mit rechte.

Wer ok ener claghe not deme denestmanne ouer dene Biscop he scolde one vor sinen denestmannen vorclaghen, si vinde men to rechte he scolde enen richtere setten, an sine stat, vor deme scolde he eme rechtes pleghen. Besterft ok en rade ne is da nen dochter so nemet et de sone. Dat selue is ok vmme dat herwede ne is dar nen sone so nemet et de dochter.

Von einer andern Hand mit kleinerer Schrift, jedoch aus dem funfzehnten Seculo, folget:

*Nota.* Oft eynes mannes here storue ane mannes lenerven, vnd de man nicht en wiste, we de ouerhere were van weme scolde de man sin len fan, oder wo mochte de man ton dat he sik nicht vorswege.

*Nota.* Eyn man heft lengod van eyner Ebbedeschen eder Priorine, eder des gelik, vnde de Ebbische werd entsat vnd dar eyn andere Ebedesche koren, darf de man ok ander werue sin len entfan, van der nygen nachdem de entsatte noch leued? Dic q. in lenrecht, nemend ne darf 2c. Cap. 16. Odefridus *in summa sua de vsu feudorum, quibus modis.*

*Nota.* Mach en here weygeren dat he sines mannes eijelke wif nicht beliftuchtige myt sines mannes gude eder nicht? Dat mag de here wol weygeren van rechtes wegen, vnd van gnade wegen mach he id don. Jedoch belenet de here dat wif, so heft se lenrecht, lenrecht c. II. papen ꝛc. et nota lant recht L. I. c. 21. Morghengaue L. III. c. 75.

Eyn stad vorlende denre enen heren de here wand enen anderen hern en slod af dar de denre mede weren, de here de dat slod vorlor beschuldede de stad dar vmme dat ere denre dar mede gewest weren vnvorwaret erer ere. De rad sede dat were on unwitlik dat me se darto bederuen wolde, vnd se hadden oren denre des nicht beualen. Ok so moste de denre in stad nicht by enen dage vnd ener nacht. Ok so moste de denre in de stad nicht bringen dat se genommen hadden. Na dem dat de stad hir aldus by gebaren hadde so bleues de stad sunder Boite.

*Nota.* Hans von Hardenberge wand Stoffenborch also myd hulpe der denre to Brunswic ꝛc. Item de Bisschop van Mynden want — —

weiter sind diese Noten nicht vollführet.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zepernick, Karl Friedrich,

Karl Friedrich Zepernicks, Königl. Stadtgericht-Directoris, Schultheißens,
und Salzgräfens, wie auch Beisitzers des Königl. Schöppenstuhls zu Halle,
Gesammlete Nachrichten von den mehresten bekannt gewordenen Handschriften
des Sächsischen Lehnrechts

Halle 1794

Feud. 138 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413858-8
VD18 1016359